Zeitschrift: INSA: Inventar der neueren Schweizer Architektur, 1850-1920: Städte = Inventaire suisse d'architecture, 1850-1920: villes = Inventario svizzero di architettura, 1850-1920: città

Band: 4 (1982)

Artikel: Glarus

Autor: Rebsamen, Hanspeter / Stutz, Werner

Kapitel: 3: Topographisches Inventar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-5497

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3 Topographisches Inventar

3.1 Übersichtsplan 1978

Abb. 41 Glarus. Übersichtsplan von Ing. Geom. W. Wild, März 1978, Massstab 1:2000 (verkleinert). Privatgebäude im Original ocker, öffentliche Gebäude lila, Gewässer blau. Eingetragen die Lage der Ausschnitte (Abb. 42, 43, 44).

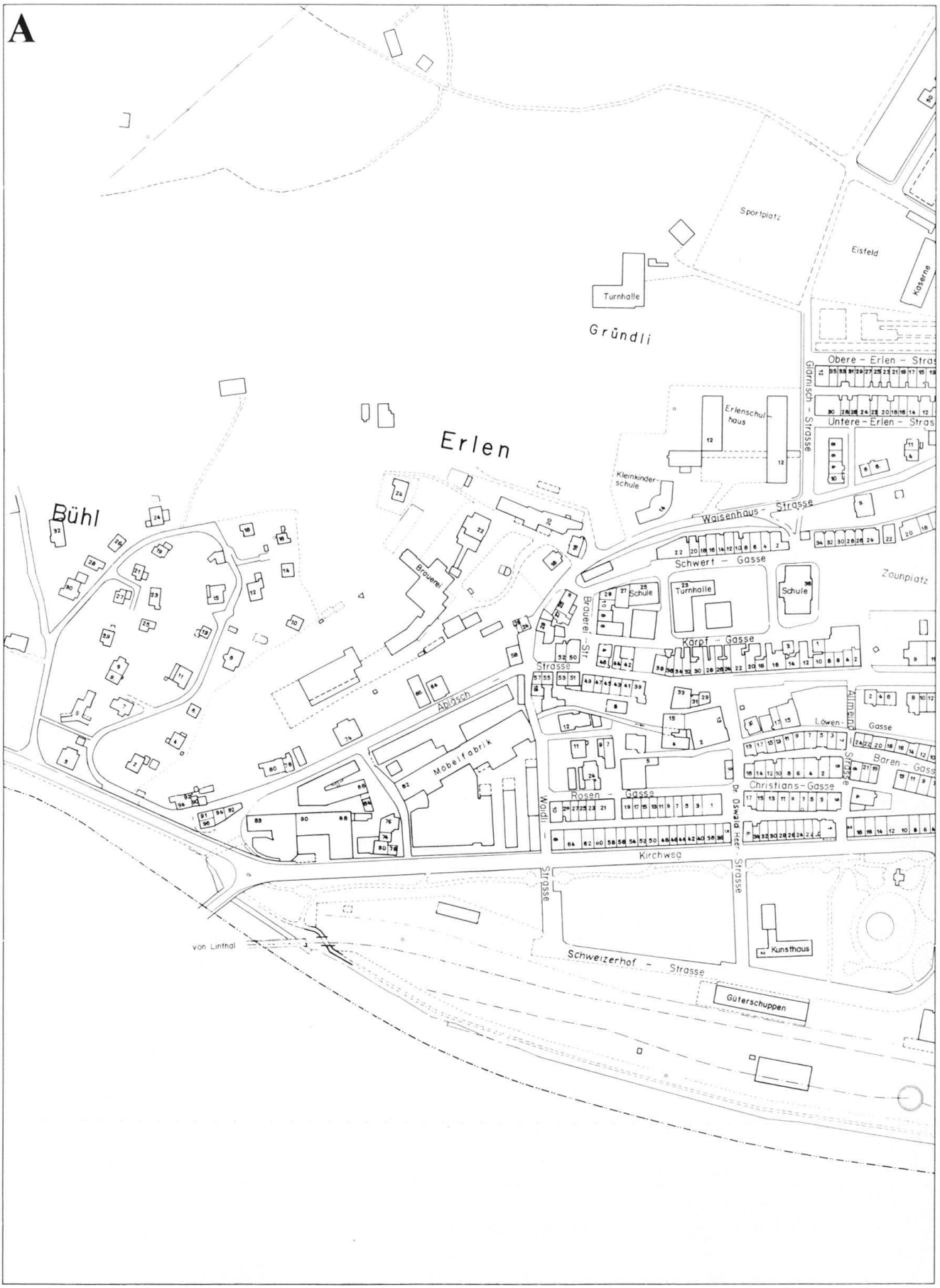


Abb. 42 Glarus. Südlicher Teil des Stadtgebietes, Ausschnitt aus dem Übersichtsplan 1978 (vgl. Abb. 41).

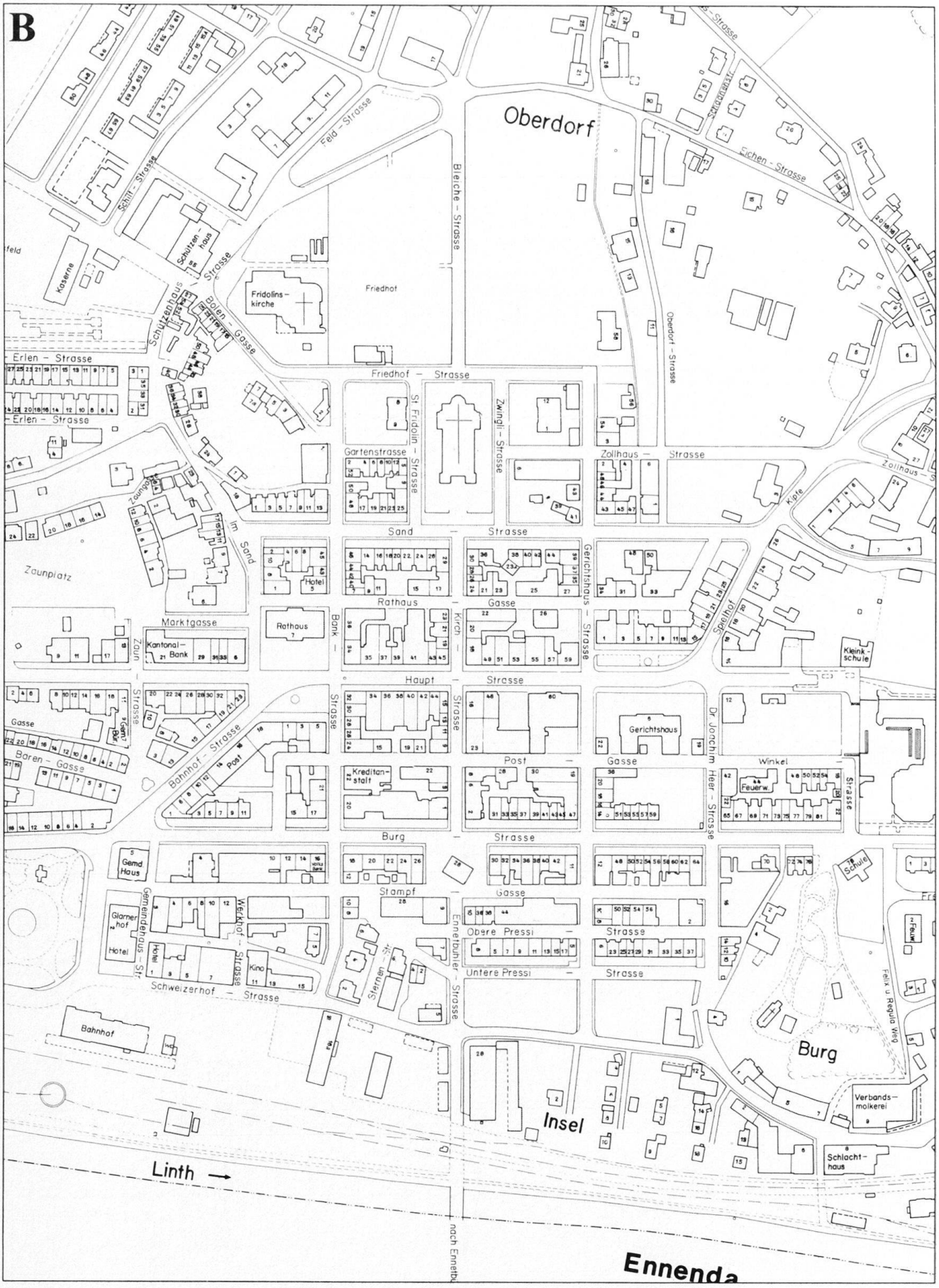


Abb. 43 Glarus. Mittlerer Teil des Stadtgebietes, Ausschnitt aus dem Übersichtsplan 1978 (vgl. Abb. 41).

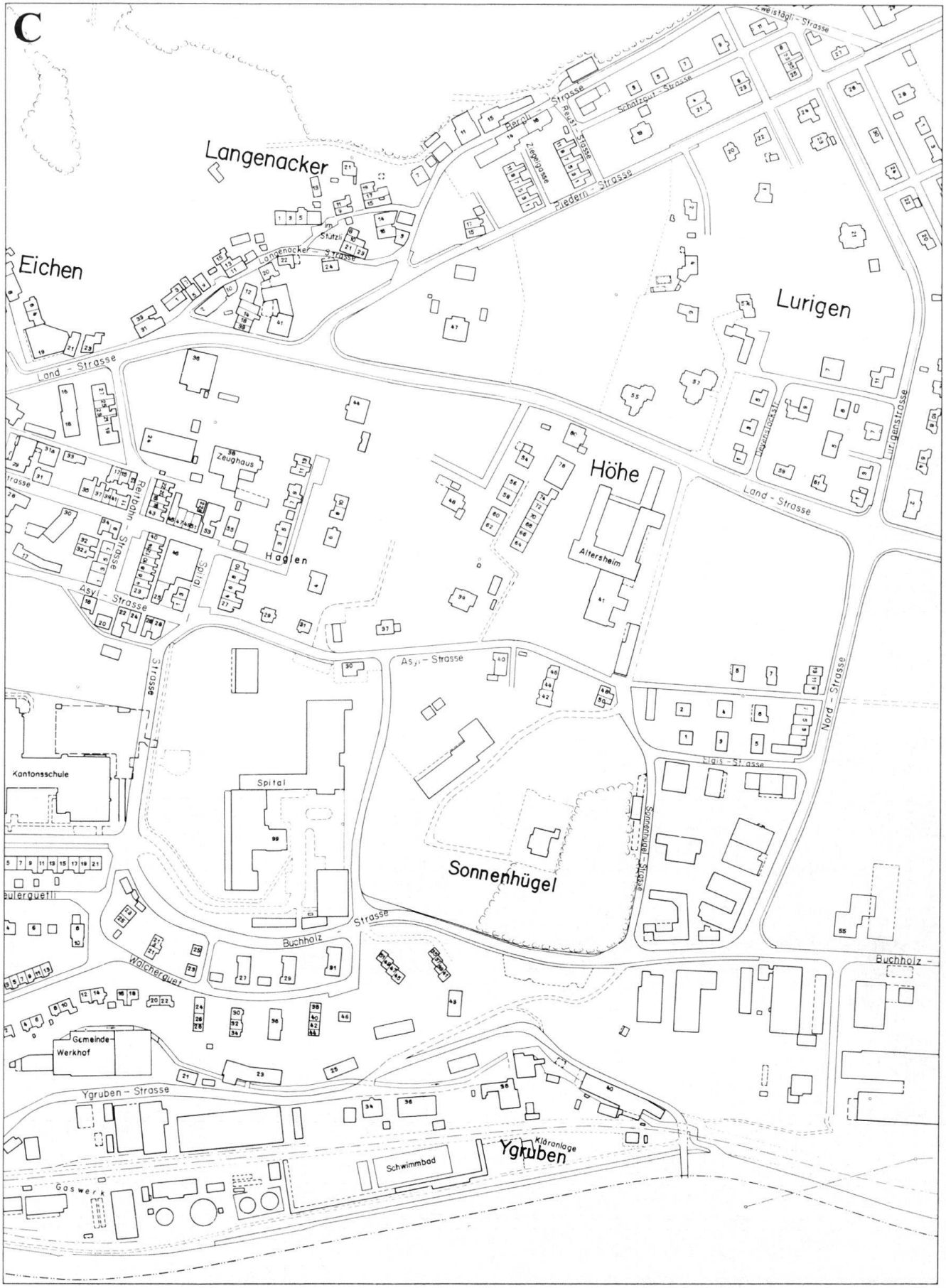


Abb. 44 Glarus. Nördlicher Teil des Stadtgebietes, Ausschnitt aus dem Übersichtsplan 1978 (vgl. Abb. 41).

3.2 Standortverzeichnis

Das Verzeichnis erschliesst die im Inventar (Kapitel 3.3) aufgeführten öffentlichen Bauten und Gewerbe- und Industriebauten. Aufgenommen sind auch abgebrochene Objekte und solche, die ihre ursprüngliche Nutzung geändert haben. Nicht aufgenommen sind Wohnbauten.

Archive
Gemeindehausplatz Nr. 5 (Gemeindearchiv). *Spielhof* Nr. 6 (Landesarchiv).

Bäder
Klöntal (Richisau, Vorauen). Linthwuhr. Stampfgasse.

Bahnbauten
Bahnareal. Bahnhof.

Banken
Bankstrasse Nrn. 22, 36. *Hauptstr.* Nr. 21.

Bedürfnisanstalten
Abläschstrasse. Burgstrasse, nach Nr. 59. *Gemeindehausplatz* Nr. 5.

Bibliothek
Spielhof Nr. 6 (Landesbibliothek).

Brücken
Bahnareal. Ennetbühlerstrasse. Holenstein. Kirchweg. Klöntal (Löntschtobel). Ygrubenstrasse.

Brunnen
Burg. Burgstrasse Nr. 78. *Gemeindehausplatz. Im Stützli. Oberdorfstrasse. Rathausplatz. Spielhof. Stampfgasse* Nr. 12; vor Nr. 54. *Zollhaushoschet.*

Bürgerasyl
Asylstrasse Nr. 41.

Denkmäler
Friedhof. Klöntal (Richisau). Landstrasse Nr. 38. *Volksgarten.*

Eisbahn
Schützenhausstrasse, nach Nr. 55.

Elektrizitätswerk und elektr. Anlagen
Gemeindehausplatz. Klöntal (Elektrizitätswerk am Löntsch). *Schützenhausstrasse,* nach Nr. 55.

Feuerwehrdepot
Winkelstrasse Nr. 44.

Friedhof
Friedhofstrasse.

Gaststätten (Gasthöfe, Hotels)
Adler: *Oberdorfstrasse* Nr. 1.
Auf der Höhe: *Landstrasse.*
Bahnhof: *Kirchweg* Nr. 2.
Drei Eidgenossen: *Bankstrasse* Nr. 20.
Erlengarten: *Waisenhausstrasse* Nr. 22.
Glarnerhof: *Bahnhofstrasse* Nr. 2.
Krone: *Stampfgasse* Nrn. 50–56.
Linde: *Stampfgasse* Nrn. 36–38.
Löwen: *Spielhof* Nr. 14.
Mürli: *Landstrasse* Nr. 31.
National: *Kirchweg* Nr. 64.
Raben: *Bankstrasse* Nr. 36.
Richisau: *Klöntal.*
Rodannenberg: *Klöntal.*
Schützenhaus: *Schützenhausstr.* Nr. 55.
Schweizerhof: *Schweizerhofstr.* Nr. 1.
Sonne: *Rathausgasse* Nr. 5.
Stadthof: *Gemeindehausplatz* Nr. 1.
Tell: *Abläschstrasse* Nr. 30.
Vorauen: *Klöntal.*
Waage: *Gerichtshausstrasse* Nr. 20.

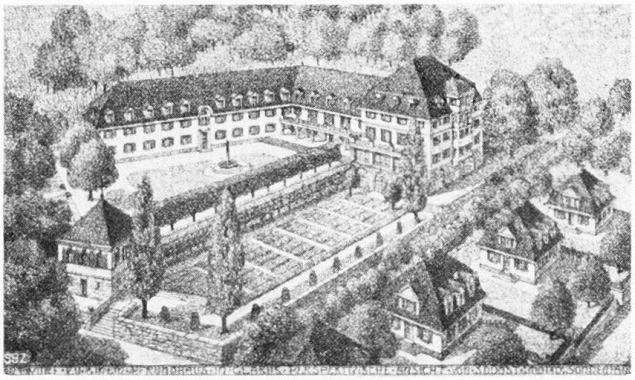
Gaswerk
Linthwuhr.

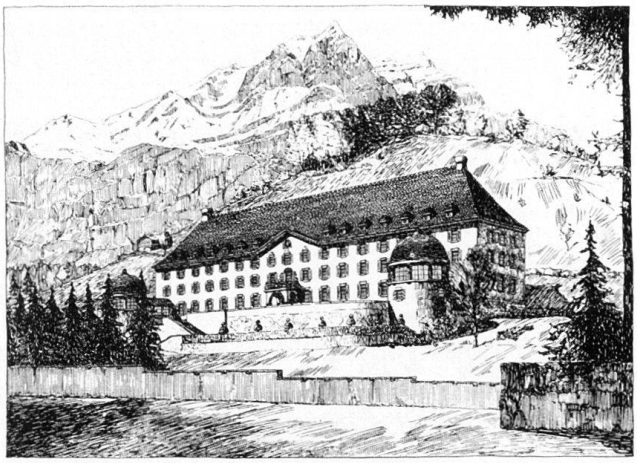
Gemeindeverwaltung
Gemeindehausstr. Nr. 5. *Zaunstr.* Nr. 7.

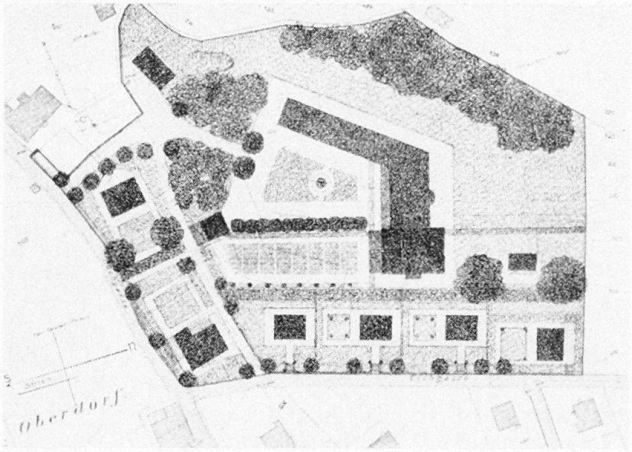
Gerichtshaus
Spielhof Nr. 7, Nr. 6.

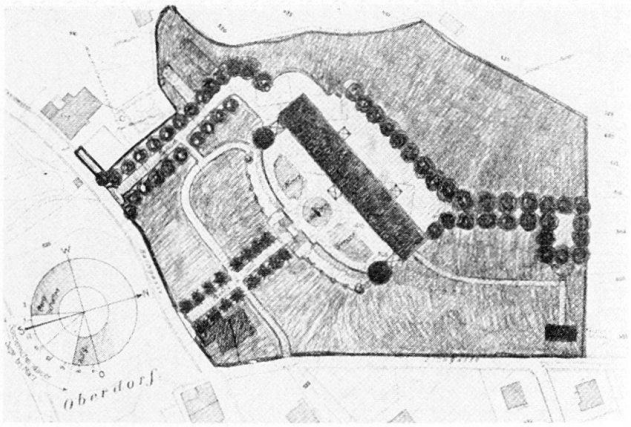
Gewerbe- und Industriebauten
Apotheke: *Zaunplatz* Nr. 2.
Bleichereien: *Oberdorfstrasse,* nach Nr. 42; ohne Nrn.
Brauereien: *Langenackerstrasse. Waisenhausstrasse* Nrn. 16–22.

Abb. 45 Glarus. Wettbewerbsprojekte für das Pfrundhaus, 1915–1916: aus *SBZ* 67 (1916). Unten: *«Sonnenfang»:* Bischoff & Weideli und Ernst Klingelfuss, Zürich (1. Rang).









«Orientierung»: Gebr. Bräm, Zürich (2. Rang).

Chemische Fabrik: *Holenstein.*
Druckerei: *Zwinglistrasse* Nr. 6.
Feilenhauerei: *Ygrubenstrasse* Nr. 42.
Fensterfabrik: *Burgstrasse* Nr. 66.
Metzgerei und Därmerei: *Ygrubenstrasse* Nrn. 34 und 36.
Möbelfabrik Horgen-Glarus: *Abläschstrasse* Nr. 83.
Mühle: *Am Bach* Nr. 2.
Photoateliers: *Bankstrasse* Nr. 30. *Gerichtshausstr.* Nr. 14. *Zaunstr.* Nr. 9.
Schreinerei: *Ygrubenstrasse* Nr. 40.
Seidenzwirnerei: *Oberdorfstrasse* Nr. 26.
Skifabrik: *Schweizerhofstrasse* Nr. 16.
Stahlspänefabrik: *Stampfgasse* Nr. 44.
Stampf: *Burgstrasse* Nr. 28.
Steinbrüche: *Bergli. Sack.*
Stoffdruckereien
Blumer & Tschudi: *Holenstein.*
Brunner: *Abläschstrasse* Nr. 83.
Brunner, Hoesli & Co.: *Ygrubenstr.* Nr. 40.
Heer: *Schweizerhofstrasse* Nr. 16.
B. Streiff («Inselfabrik»): *Dr. Joachim Heer-Strasse* Nr. 1.
J.H. Streiff: *Oberdorfstrasse.*
E. Trümpi: *Oberdorfstrasse* Nr. 42.
Teigwarenfabrik: *Abläschstrasse* Nr. 83.
Ziegelei: *Berglistrasse* Nrn. 11–15.
Ziegerfabrik: *Ygrubenstrasse* Nrn. 9–15.

Grünanlagen
Abläschstrasse. Bahnhof. Bahnhofstr. Burg. Burgstr. nach Nr. 59, Nr. 99, Nr. 78. *Eichenstr.* Nr. 15. *Friedhof. Gerichtshausstr.* Nr. 58. *Klöntal (Richisau). Kirchweg. Linthwuhr. Oberdorfstr.* Nr. 42. *Spielhof. Spielhof* Nr. 12. *Untere Pressistr. Volksgarten.*

Kanalisation
Vgl. Kapitel 2.4.

Kino
Schweizerhofstrasse Nr. 11.

Kirchen
Kapelle der Evangelischen Gemeinde: *Winkelstrasse* Nr. 42.
St. Michaels-Kapelle: *Burg.*
Stadtkirche: *Kirchstrasse.*

Museen
Bahnhofstrasse Nrn. 14–16. *Spielhof* Nr. 6.

Pfarrhäuser
Friedhofstrasse Nrn. 8 und 12.

Pfrundhaus
Oberdorfstrasse Nr. 42.

Post- und Telegraphengebäude
Abläschstrasse. Bahnhofstrasse Nr. 14.

Rathaus
(kantonales Regierungsgebäude)
Rathausplatz Nr. 7.

S.A.C.-Hütte
Glärnisch (alte und neue Hütte).

Salzmagazin
Stampfgasse, nach Nr. 12.

Schlachthaus
Ygrubenstrasse Nr. 8.

Schützenhaus
Schützenhausstrasse Nr. 55.

Schulbauten
Burgschulhaus: *Burgstrasse* Nr. 78.
Handwerkerschule: *Schwertgasse* Nr. 25.
Höhere Stadtschule: *Hauptstr.* Nr. 60.
Zaunschulhaus: *Zaunplatz* Nr. 36.
Schulhausprojekt: *Volksgarten.*

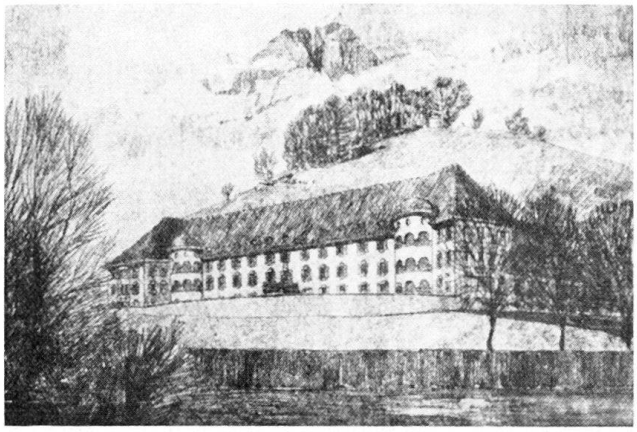
Spital (Kantonsspital)
Burgstrasse Nr. 99.

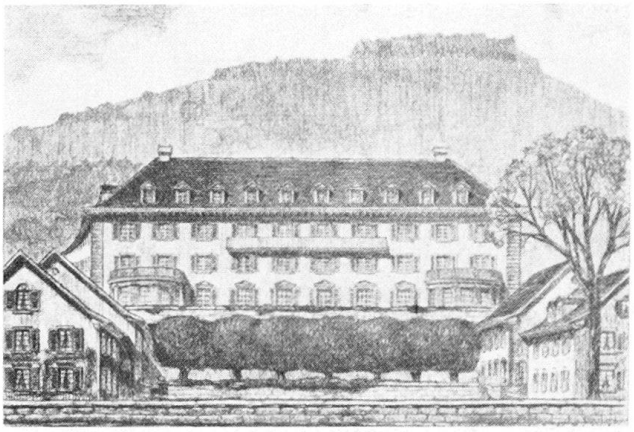
Temporärbauten
Feld. Rathausplatz. Sack. Schützenhausstr. Nr. 55 *Zaunplatz* (Landsgem.).

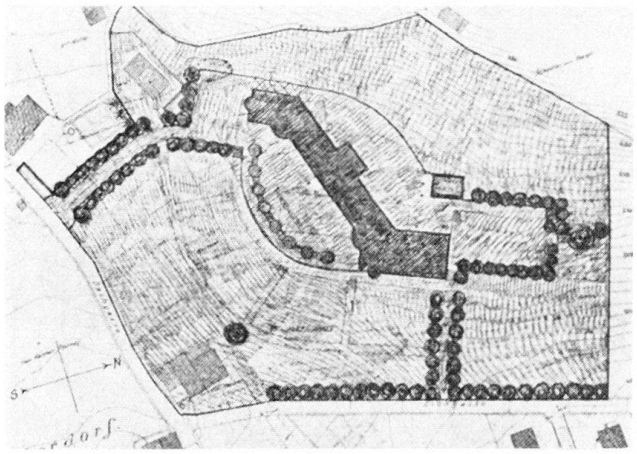
Waisenhaus
Waisenhausstrasse Nr. 12.

Wasserversorgung
Sack.

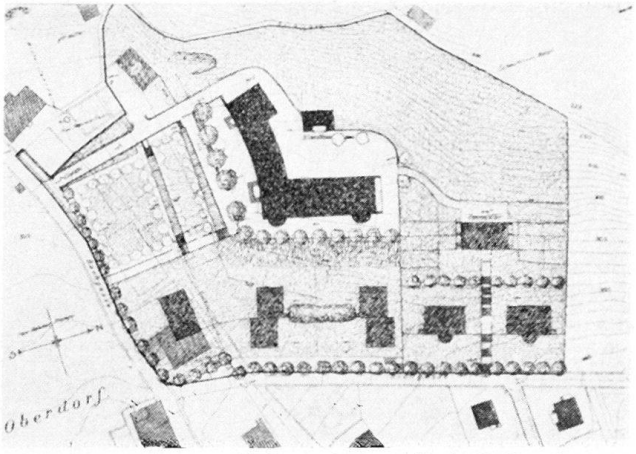
Zeughäuser
Landstrasse Nrn. 36 und 38.







«Am Bergli»: Gebr. Bräm, Zürich (3. Rang).



«Wo's heimelig ist»: J. Wildermuth, Rorschach (5. Rang).

3.3 Inventar

Erfasst ist die Bautätigkeit in Glarus zwischen 1850 und 1920. Wenn sie in einem Bezug zu diesem Zeitabschnitt stehen, sind ausnahmsweise auch Bauten vor 1850 und nach 1920 aufgeführt. Alle inventarisierten Objekte sind unter den **halbfett** gedruckten, alphabetisch geordneten Strassennamen und den **halbfett** gedruckten Hausnummern (Polizeinummern) zu finden. Die Orts- und Strassenbezeichnungen sind unter ihrem ersten Buchstaben eingeordnet (z. B. Am Bach unter A, Untere Pressistrasse unter U). Verweise auf andere Strassen sind *kursiv* gedruckt. Die Nummern am Rand des Textes entsprechen den Abbildungsnummern. Nach allgemeinen Bemerkungen zur Örtlichkeit sind zuerst die ungerade, dann die gerade numerierten Objekte aufgeführt. Aufgenommen wurden auch alte Strassennamen mit Verweis auf die heutige Bezeichnung. Alphabetisch eingeordnet sind auch topographische Gegebenheiten wie Hügel, Wasserläufe usw., sofern sie baulich von Belang sind. Brücken sind im Zusammenhang mit der anschliessenden Strasse aufgeführt. Zum Standort öffentlicher und temporärer Bauten vgl. Kapitel 3.2. Den Zusammenhang der im Inventar durch das Alphabet getrennten Strassen und Bauten vermitteln die Planausschnitte im Kapitel 3.1. Das Inventar berücksichtigt vor allem das Stadtgebiet, es sind aber auch einzelne weitere Bauten und Zusammenhänge innerhalb des ausgedehnten Gemeindegebietes erfasst (siehe *Feld, Glärnisch, Klöntal, Sack*). Die Datierung geht meist auf die Planungsphase zurück, die Angabe «Projekt» verweist auf die Eingabepläne im Gemeindearchiv (vgl. auch Kapitel 4.3).

Abläschstrasse

Abschnitt der schon im 16. Jahrhundert bestehenden Nord-Süd-Achse (siehe *Landstrasse*). In den vom Stadtbrand verschonten Wohnhauszeilen des nördlichen Teilstücks wurden einzelne Einheiten später ersetzt oder aufgestockt, so die Häuser Nr. 49 und Nr. 28 mit holzgerahmten Verkaufsläden und das Haus Nr. 30 (Gasthof «Tell»). Das südliche Teilstück ist von den Bauten der ehemaligen Baumwolldruckerei Brunner geprägt.

Kleine **Parkanlage** mit dichtem Baumbestand und Pissoirhaus. Anstelle von Poststallungen angelegt 1908–1910 von Isidor (II.) Schweizer im Auftrag der Gemeinde.

29 **Nr. 83** und *Kirchweg* Nrn. 82–86.
46 Baumwolldruckerei, ausgedehnte Anlage. Gegründet 1812 von Hans Peter Brunner (1777–1822), liquidiert 1905 (siehe auch Nrn. 58, 74). Das Gebäude Nr. 83 wurde in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Arbeiter-Mehrfamilienhaus umgebaut und diente 1910 bis 1940 der Teigwarenfabrik Wehrli. Der Komplex Kirchweg Nrn. 82–86 wurde 1908 von der Möbelfabrik Horgen-Glarus übernommen und erweitert. Kesselhaus auf der Ostseite von Haus Nr. 82 erbaut von Josef Schmid-Lütschg, Projekt 1907–1908, erweitert von Rudolf Stüssi-Aebli, Projekt 1919. Magazinbauten am Kirchweg erstellt 1920 vom Büro H. Zweifel & Cie.

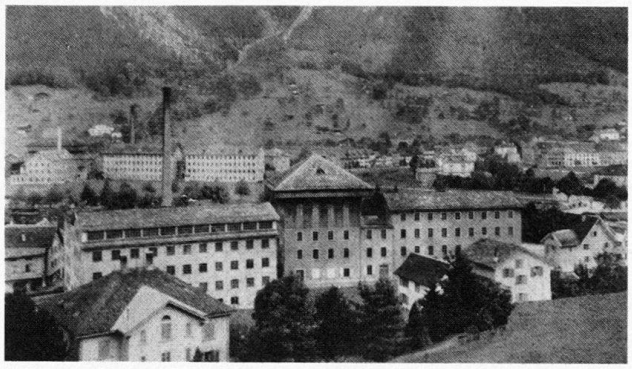
Lit. 1) Spälti 1911, S. 203–205. 2) Jenny und Luchsinger 1935, S. 120–129. 3) Bartel und Jenny III (1936), S. 442–444, 520–521, 527. 4) Winteler 1961, S. 121–122, 124–125, Abb. 32c.

Nrn. 2–4 Zwillings-Mehrfamilienhaus, erbaut um 1861–1862 als nördlicher Kopfbau der Wohnhauszeile Nrn. 2–38.

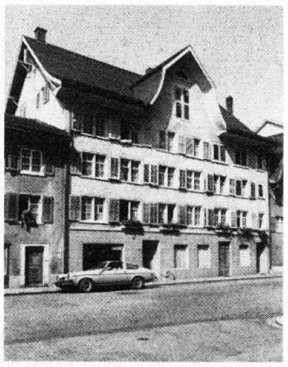
Nrn. 6–8 Zwei Mehrfamilienhäuser, das Doppelportal durch die Brandmauer getrennt. Haus Nr. 6 mit symmetrischem Ladengeschoss erbaut 1863–1865 von Johann Jakob Breitinger für Eisenhändler Franz Hauser.

47 **Nr. 16** Stattliches, um 1862 neugestaltetes Mehrfamilienhaus. Reich verzier-
236 te Portalanlage mit Analogien zu jener am Haus *Spielhof* Nr. 3. Innenausstattung 1. Hälfte 19. Jahrhundert. Im Treppenhaus farbige, teils diamantierte Fensterscheiben um 1910.

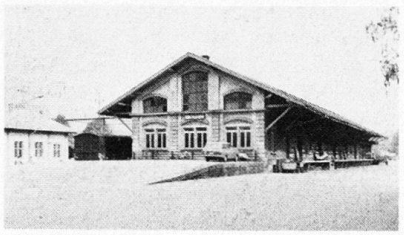
48 **Nrn. 20–22** Wohnhaus, 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Neuer Dachstock mit Glarner Schweifgiebel erbaut von Josef

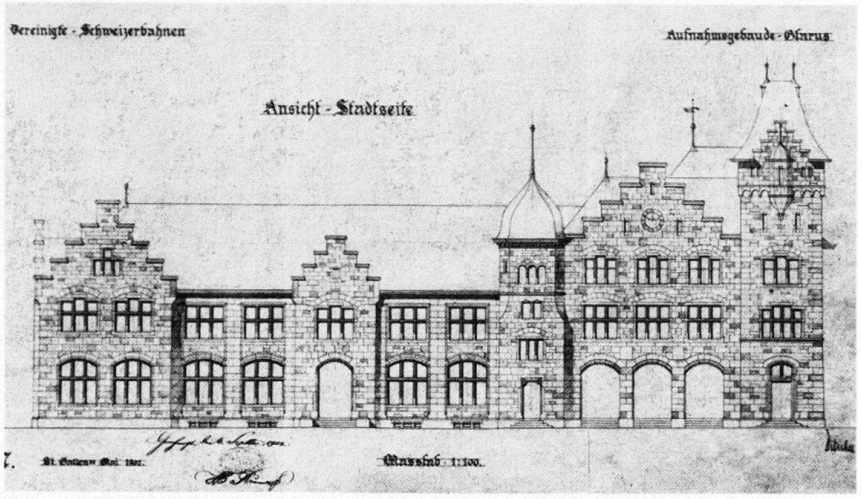
46


47

48


49

50


51


Schmid-Lütschg für Schmid und Hofmann, Projekt Juni 1909.
Nr. 58 Stattliches Giebelhaus, erbaut um 1825. Oberlicht der Haustüre mit den Initialen H. B. des Bauherrn, Fabrikant Heinrich Brunner (1773–1857). Gusseiserner Gartenzaun.
Nr. 74 Klassizistischer Bau, errichtet 1830 als Geschäftshaus für Fabrikant Heinrich Brunner (siehe Haus Nr. 58). Zum Wohnhaus umgebaut 1839 für Ratsherr und Zeugfabrikant Jost Brunner-Streiff. Entwurf und/oder Umbau von Carl Ferdinand v. Ehrenberg. Gartenpavillon als dorischer Tempietto. Ökonomiegebäude mit Holzsäulen, nach 1850 erbaut wohl von Ferdinand Stadler.
Lit. 1) Jenny und Luchsinger 1935, S. 120–129.

Allmeindstrasse
Querverbindung vom Kirchweg zur Abläschstrasse, angelegt um 1830.
Nr. 1 Siehe *Kirchweg* Nrn. 20–24.
Nr. 2 Siehe *Kirchweg* Nrn. 4–18.
Nr. 4 Freistehendes, klassizistisches Wohnhaus, erbaut um 1840, zwischen der Zeilenbebauung des Kirchweges und der Bärengasse.

Allmend
Siehe *Sack*.

Am Bach
Die Strasse mit zweimaligem Richtungswechsel erschliesst ein altes Gewerbe- und Wohngebiet am Giessenbach, der hier noch offen fliesst. Der Baubestand stammt aus der Zeit um 1850–1860, so die Wohnhäuser Nr. 5 (mit Werkstattanbau um 1900), Nr. 11 (mit Jugendstilfenster um 1905–1910 sowie Einfriedung und Portikus um 1915), Nr. 8 und Nr. 12 (klassizistischer Block mit Walmdach).
Lit. 1) Jenny und Luchsinger 1935.
Nr. 2 und *Dr. Oswald Heer-Strasse* Nrn. 13–15. Die um 1540 entstandene «Äussere Säge» (ursprünglich mit Mühlen und Stampfe) wurde 1859 von Johannes Aebli aus Schwanden erworben, der auf dem Areal die «Stadtmühle» und das angebaute Wohnhaus mit Walmdach errichtete. An der Längsseite eiserne, ornamental verzierte Fensterläden. Dampfmaschinen- und Kesselanlage in polychromem Backstein-Anbau, erstellt für J. Aebli, Projekt 1888. Betriebseinstellung 1923.
Lit. 1) Jenny und Luchsinger 1935, S. 116. 2) Bartel und Jenny III (1936), S. 496.

An der Burg
Weg am Fusse der *Burg* mit kleinem Gewerbe- und Wohnquartier.
Nr. 4 Ökonomiegebäude mit Remise, Magazin, Stall und Waschküche. Angebaut an das Wohnhaus Nr. 2 für A. Heer von Kaspar (II.) Leuzinger, Projekt 1915.

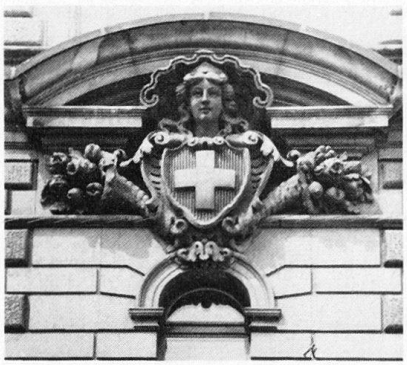
Asylstrasse
Abschnitt der alten Nord-Süd-Achse (vgl. *Abläschstrasse*), einst Mördergässli und noch 1904 «Reichsstrasse» genannt. Beim Bau des Bürgerasyls wohl als Zufahrt ausgebaut.
Nrn. 23–27 Siehe *Zollhaushoschet*.
Nr. 29 («Rosenheim») und
Nr. 31 Einfamilienhäuser, erbaut um 1925.
Nr. 39 Landhaus mit 11 Zimmern und Ökonomiegebäude, erbaut von Hilarius Knobel für Verhörrichter Tschudi-Jenny, Projekt Sommer 1890. Nebengebäude in Backstein von J. Simmler (Zürich), Projekt 1912. Verandaanbau von Streiff & Schindler für Iseli, Projekt 1914. An der Freitreppe in den Garten ornamentales Gusseisengeländer.
Nr. 41 Bürgerasyl (Name seit 1906),
71 erbaut 1853–1855 von Georg Leuzinger als Armen- und Krankenhaus für 60 Personen. Maurerarbeiten von Salomon Simmen und Kaspar (I.) Leuzinger, Zimmer- und Schreinerarbeiten von Abraham Knobel, Schlosserarbeiten von Matthäus Staub; 1867 Ausbau des 2. Stockwerkes. 1858–1860 erstellte Johann Christoph Kunkler (St. Gallen) das Absonderungshaus, ein zweigeschossiges Giebelhaus, welches 1896 von J. Schmid ausgebaut wurde. 1896 Bau des neuen Waschhauses.
Lit. 1) N. Tschudi, *Festschrift auf das 25jährige Jubiläum des Armenhauses*..., 1880. 2) Winteler 1961, S. 190.
Nrn. 18–28 Siehe *Zollhaushoschet*.

Bahnareal
14 Das von Gewerbe- und Industrieanla-
17 gen begleitete Bahntrassee von 1859/
18 1879 verläuft am Ostrand der Stadt, zwischen Linthwuhr und dem Strassenzug *Ygrubenstrasse-Schweizerhofstrasse*. Im Norden des Siedlungsgebietes überquert das Trassee Giessenbach und Ygrubenstrasse, im Süden verlässt es
126 die Stadt über eine 1879 errichtete eiserne Brücke, die 1914 ersetzt wurde. Siehe auch *Bahnhof* und *Bahnhofstrasse*.
Lit. 1) Winteler 1961, Abb. 30b und S. 293.

Bahnhof
Eröffnung der Linie Weesen–Glarus der VSB am 14. Februar 1859: «Im schönsten Festschmuck standen Bahnhof und Zufahrtsstrasse da, jener mit unzähligen Flaggen und Triumphbogen ausgerüstet, diese mit Reihen von jungen Tannbäumchen, die unter sich mit Guirlanden verbunden waren» (Lit. 4, S. 9). Eröffnung der Linie Glarus–Lin-
14 thal der NOB am 29. Mai 1879. Stationserweiterung 1904.
Projekt der Bahnhofanlage 1857 von Ingenieur Fischer (Plan im Landesarchiv Glarus) und von Lokomotivremise und Güterschuppen (welcher 1859–1860 als Aufnahmegebäude diente) von Johann Jakob Breitinger. Bau des definitiven
49 Aufnahmegebäudes, eines Fachwerkgebäudes (gleich jenem in Chur), 1860 von Leonhard Stüssi nach Plänen von J. J. Breitinger, damals auch Bau der wohl ebenfalls von Breitinger entworfenen Wagenremise (Pläne Breitingers für Güterschuppen, Lokomotiv- und Wagenremise im Planarchiv SBB, Kreis III [Zürich]). Hölzerne Bahnhalle aus Teilen der alten Bahnhalle von Rorschach erbaut 1861 von L. Wartmann (St. Gallen). Wartsaal am Aufnahmegebäude angefügt 1879. Güterschuppen nach dem Brand von 1893 neugebaut
50 1894, teilweise in Backstein, mit roten Fensterbrauen. Neues Aufnahmegebäu-
51 de erstellt 1902–1903 von Heinrich (II.) Ditscher nach den 1898–1901 gezeichneten Plänen (Abb. in Lit. 4, S. 39) von Karl August Hiller († 1901); Unternehmer waren R. Aebi, Kaspar (II.) Leuzinger und Kaspar Leuzinger-Böhny. Der asymmetrische Bau gibt sich als neugotische Burg mit Doppelturmfassade, die den langgestreckten Bahnhofplatz mit Baumallee beherrscht und den Blickfang der Bahnhofstrasse bildet. Gut erhaltene qualitätvolle Innenausstattung in gotisierendem geometrischem Jugendstil. Holztüren, Fenstergewände im Bereich der Schalterhalle und Holzdecke im Buffet 2. Klasse, gestützt von zwei bossierten Holzsäulen, sind mit einfachen Ornamenten bemalt. Bahnsteig mit Doppel-T-Träger und Stützen mit schweizerkreuzgeschmückten Kapitellen. Von den Hochbauten der ersten Bahnhofanlage ist nur noch die Wagenremise erhalten.
Lit. 1) *SBZ* 42 (1903), S. 295. 2) Bartel und Jenny II (1931), S. 19–20. 3) Stutz 1976, S. 113, 148, 224–225. 4) *Schweiz* 52 (1979), Nr. 6 (Sonderheft 100 Jahre Eisenbahn im Glarnerland; m. Abb.).

Bahnhofstrasse
14 Direkte Strassenverbindung zwischen Regierungsgebäude und Gemeindehaus angelegt 1858, abgewinkelt verlängert 1859 bis zum Bahnhof. Pläne und Baureglement für ein grosszügiges, wohl von Johann Kaspar Wolff entworfenes Neuquartier mit Zeilenbebauung und Grünanlagen 1860 von der Gemeinde genehmigt. Die Bahnhofstrasse als Hauptachse des Quartiers sowie die *Schweizerhofstrasse* sollten Baumalleen erhalten, und die Idee des *Volksgartens* war mit den kleinen englischen Gartenanlagen zwischen dem Hotel «Glarnerhof» und dem Bahnhof vorweggenommen (Pläne im Landesarchiv). Der Stadtbrand 1861 verhinderte die Realisierung, verschonte aber den beinahe vollendeten «Glarnerhof». Die Überbauung im westlichen Abschnitt der

52

54 

55

53

56

Bahnhofstrasse 18 16 14

Bahnhofstrasse setzte nach 1861 ein und war 1896 mit dem Postgebäude abgeschlossen.

Nr. 13 Wohnhaus an der Ecke zum Gemeindehausplatz, erbaut 1862 von Johann Jakob Breitinger für Heinrich Trümpi.

52 **Nr. 15** Wohnhaus und Druckerei, erbaut nach 1861. Druckerei mit Oberlichtern, rückseitig angebaut von Hilarius Knobel für Buchdrucker Viktor Schmid, Projekt 1886–1887.

108 **Nr. 23** Mehrfamilienhaus mit gleicher Detailgestaltung wie Haus Nr. 21; erbaut um 1890 an der Ecke zum *Rathausplatz*.

53 **Nr. 2** Hotel «Glarnerhof». Nach Vorprojekten von 1860 erbaut 1860–1862 von Johann Kaspar Wolff für einen Aktienverein (Plan im Landesarchiv). Maurer- und Steinhauerarbeiten von Kaspar (I.) Leuzinger, Zimmerarbeiten von Johann Schiesser, Schlosserarbeiten von G. Brunner. Gasbeleuchtung 1863 von den Gebrüdern Sulzer (Winterthur). Langgestreckter Baukörper gegenüber dem Bahnhof; die Hauptfassade ist dem *Volksgarten* zugewandt. Den beiden Schmalseiten sind kleine Gärten vorgelagert; der westliche ist durch eine gusseiserne Treppe mit dem Hotel verbunden.

Lit. 1) *Hotels* 1910, S. 9. 2) Bartel und Jenny I (1926), S. 369–370. 3) Bartel und Jenny III (1936), S. 496. 4) *Glarner Nachrichten* vom 5. Mai 1960. 5) J. Davatz in: *UKD* XXVII (1976), S. 339.

Nrn. 6–8 Doppel-Mehrfamilienhaus mit Dachhäuschen, erbaut von Johann Melchior (II.) Stüssi auf eigene Rechnung, Projekt April und Juni 1886.

Nrn. 10–12 Doppel-Mehrfamilienhaus, erbaut 1867 für Handelsmann Peter Kubli. Haus Nr. 12 mit holzgerahmtem Verkaufsladen und ornamental geschmiedetem Türgitter.

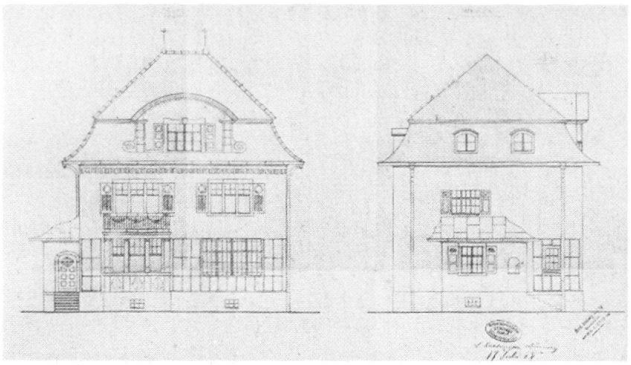
56 **Nrn. 14–16** Post- und Telegraphengebäude, erbaut 1893–1896 von Theodor
65 Gohl. Ursprünglich waren darin auch die naturhistorischen Sammlungen untergebracht. Im rückseitigen Posthof Glasdach und Telegraphenremise. Umbauten im Dachgeschoss und Abbruch der Turmbekrönung 1938–1940. Schalterhalle modernisiert. Die reiche Bau-
55 plastik am Mittelrisalit ist akzentuiert
54 durch den Kopf der Helvetia. An den Erdgeschossfenstern feingliedrig gestaltete Schmiedeisengitter, deren Körbe aber entfernt wurden.

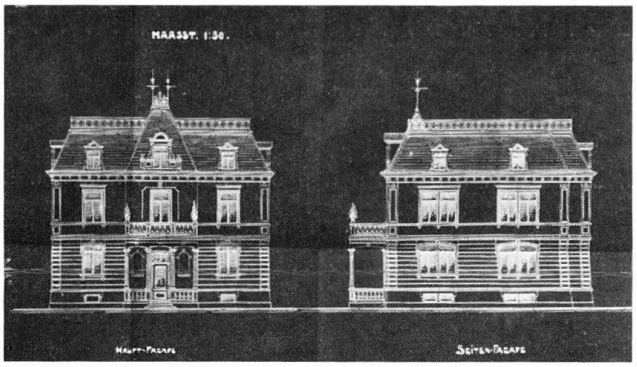
56 **Nr. 18** Mehrfamilienhaus am Rathausplatz, erbaut 1869 für Fabrikant Johann Paravicini. Der um 1900 angefügte, dreigeschossige pilastergerahmte Erker unterstreicht die Ecksituation des Baues.

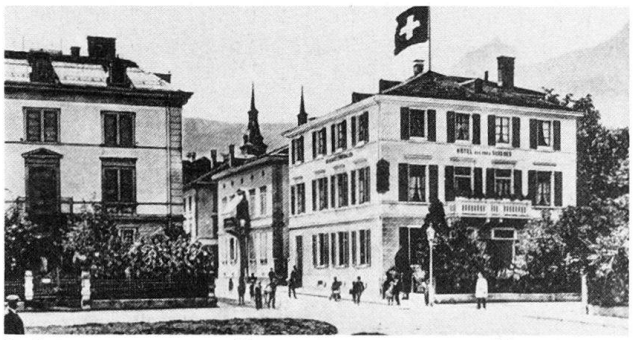
Bankstrasse

160 1862 parallel zur Kirchstrasse angelegte, gegen Westen leicht ansteigende Nebenachse. Gleichzeitig Beginn der Karreebebauung mit Wohnhäusern, Gasthöfen und Bank. Der Anfang des östlichen Teilstücks wurde erst nach der Jahrhundertwende mit Einfamilienhäusern und Villen überbaut. Das westliche Teilstück zwischen Rathausplatz und Friedhofstrasse hiess zuerst Rainstrasse.

Nrn. 5–7 Doppel-Einfamilienhaus mit Walmdach, erbaut von Albert Affel-

57 

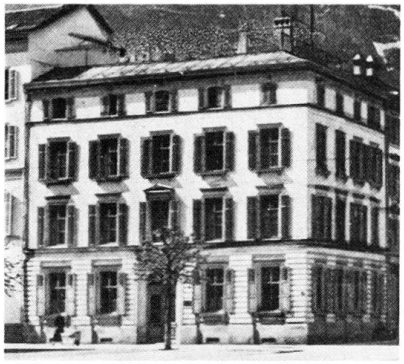
58 

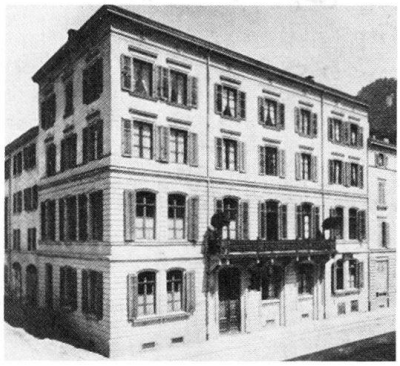
59 

Bankstrasse 22 20

60

Bankstrasse 32 30 28

61 

62 

63

tranger auf eigene Rechnung, Projekt Februar 1927.

Nr. 21 Siehe *Burgstrasse* Nrn. 15–17.

Nr. 43 Mehrfamilienhaus, erbaut um 1870.

Nr. 45 Zweifamilienhaus, erbaut 1863 von Hilarius Knobel für Wagner Melchior Landolt.

57 **Nr. 2** Einfamilienhaus, erbaut von Rudolf Stüssi-Aebli auf eigene Rechnung, Projekt Januar 1908. Auf der Südseite des Mansardenwalmdaches flachbogiges Dachhäuschen.

58 **Nr. 4** Villa, erbaut von Josef Schmid-Lütschg, Projekt Mai 1906. Im Garten Ökonomiegebäude, erbaut von Josef Schmid-Lütschg für D. Streiff, Projekt 1920.

Nrn. 8–10 Doppel-Mehrfamilienhaus einfachster Art, erbaut um 1870–1880.

Nr. 12 Giebelhaus, erbaut um 1870 bis 1880 als Hinterhaus von Burgstrasse Nr. 18.

59 **Nr. 20** Hotel «Zu den Drei Eidgenossen», erbaut 1862–1863 für Wirt Jakob Tschudi. Maurerarbeiten von Johann Jakob Aebli und seinen Söhnen Heinrich und Emanuel. «25 Betten, Restaurant, Säle für Schulen und Gesellschaften, Billard, schattiger Garten.» Seit 1865 Lokal der Kasinogesellschaft. 1916 wurde das Hotel geschlossen und von der Steinkohlen-Konsumgesellschaft erworben, die darin ihre Büros einrichtete; Umbau 1938.

Lit. 1) *Hotels* 1910, S. 9. 2) Bartel und Jenny III (1936), S. 93.

59 **Nr. 22** Bank von Glarus, erbaut 1862 von Johann Kaspar Wolff als eines der ersten Bankgebäude der Schweiz, mit Wohnungen für Bankdirektor und Bankdiener. Seit 1912 Filiale der Schweizerischen Kreditanstalt. Umbau und Flachdachanbau sowie Pavillonaufbau an der Nordseite mit Büros, Sekretär- und Direktionszimmer 1919 bis 1920 von Johann Metzger (Zürich). Abbruch, Rekonstruktion und Aufstokkung 1978.

Lit. 1) R. Ritter, *Die Bank in Glarus* 1852–1912, Diss. Zürich, 1919, S. 41–42.

Nr. 24 Wohnhaus, erbaut 1862 von Hilarius Knobel für Ratsherr David Marti. Metzgerei-Einbau von Felix Jenny für Metzger J. Rutz, Projekt 1897.

Nr. 26 Wohnhaus mit Verkaufsladen, erbaut wohl 1862.

60 **Nrn. 28–32** Drei Wohnhäuser am *Rathausplatz*, erbaut 1862 von Johann Jakob Breitinger für Augenscheinrichter Michael Iseli, Major Kaspar Jenny und Jakob Iseli. Maurerarbeiten in den Häusern Nrn. 28 und 32 von Heinrich Zimmermann. Zimmerarbeiten im Haus Nr. 32 von Johann Schiesser. Atelier im Dachstock von Haus Nr. 30 erbaut von Heinrich Jenny und Hermann Lampe für Photograph A. Müller, Projekt Mai 1921. Alle drei Häuser sind durch Neubauten ersetzt.

61 **Nr. 34** Das 1864–1865 für Fridolin Becker erbaute Wohnhaus bildet am *Rathausplatz* den Kopf der Zeile *Hauptstrasse* Nrn. 35–45.

62 **Nr. 36** Wohnhaus und Hotel «Raben», erbaut 1862 von Johann Jakob Breitinger für Wirt Heinrich Brunner. Maurerarbeiten von Johann Jakob Aebli und seinen Söhnen Heinrich und Emanuel. Zimmerarbeiten von Johann Schiesser. 1891 wurde das Hotel ge-

schlossen und später als Filiale der Schweizerischen Volksbank eingerichtet. Stark purifiziert.
Nrn. 40–46 Wohnhauszeile mit Läden, erbaut um 1870.
Nr. 48 Siehe *Sandstrasse* Nrn. 17–25.
Nr. 50 Wohnhaus einfachster Art, erbaut um 1870–1880.
Nr. 52 Wohnhaus mit Werkstatt, erbaut um 1870–1880.

Bergli
14 Bergsturzhügel von 574 m Höhe, «wo
80 man sowohl die Stadt unmittelbar un-
179 ter sich hat, als auch die ganze Umge-
188 gend und das Unterland bis Weesen mit einem Blick überschaut, ein sehr besuchenswerter Punkt. Zuweilen finden daselbst auch Konzerte im Freien statt.»
Lit. 1) Herold 1879, S. 56. 2) Buss 1885, S. 28. 3) *Touren und Ausflüge* (1906). 4) Bartel und Jenny I (1926), S. 399.
63 **Gasthaus** mit Sommer-Gartenwirtschaft. Einfaches Giebelhaus, erbaut 1865 für den Kronenwirt und späteren Ratsweibel Jakob Stüssi. Von der Gemeinde erworben 1918.
1) Winteler 1961, S. 67, 234, Abb. 28a.
Steinbruch am Nordhang, wo Material für den Wiederaufbau der Stadt nach dem Brand gewonnen wurde. Steinbrechanlage erstellt von Baumeister Kaspar Leuzinger-Böhny auf eigene Rechnung, Projekt 1921 (siehe auch *Eichenstrasse* Nr. 15).

Berglistrasse
Vor 1850 am Fusse des *Bergli* angelegt.
Bei **Nr. 3.** Stall mit Remise, erbaut für P. Stüssi, Projekt Mai 1897.
Nrn. 11, 15 Ehemalige Ziegelei im «Langenacker». Als erste Ziegelei im Glarnerland errichtet von Hans Peter Schmid (1740–1826). Nach dem Tod des Enkels Johann Heinrich Schmid (1797–1851) ging sie an dessen Schwiegersohn Fridolin Schuler sowie an Kaspar Schuler, genannt «Rotbart», über. Nach dem Brand von Glarus hatte die Ziegelei auf Jahre hinaus Vollbetrieb. 1867 Austritt von Fridolin Schuler und Eintritt von Kaspars Sohn Johannes Schuler-Speich sowie von dessen Schwager Melchior Speich (Firma Schuler & Speich). 1896 Alleinbesitz von Melchior Speich, 1901 Liquidation und Versteigerung der Gebäude. Zu Mehrfamilienhäusern umgebaut von Heinrich Kubli für Ziegelfabrikant J. Müller-Wild, Projekt 1902.
Lit. 1) Bartel und Jenny II (1931), S. 719–720.

Bleiche
Siehe *Oberdorfstrasse.*

Bolengasse
Um 1850 erstellte Querverbindung Spielhof–Schützenhaus; seit der Neuanlage des Strassennetzes 1861 ist nur noch der südlichste Abschnitt erhalten.
Nr. 1 Wohnhaus mit Werkstatt, erbaut 1861–1862 von Kaspar Schiesser auf eigene Rechnung.
Nr. 3 Wohnhaus, erbaut um 1850
232 bis 1860. Haustüre mit ornamentalem Gitter und Blechvordach. Gusseisernes Terrassengeländer.
Nrn. 15–25 Sechsteilige dreigeschossige Wohnhauszeile einfachster Art, erbaut um 1850–1860.
Nr. 27 Wohnhaus, zusammen mit *Schützenhausstrasse* Nr. 54 erbaut um 1850–1860. Konsolengestütztes Blechvordach, Erker.
Nr. 2 Giebelhaus, 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Polychromer Backsteinanbau um 1890. Windfang, Aussentreppen- und Terrassengeländer aus Gusseisen, Gartentor mit Initialen K W.

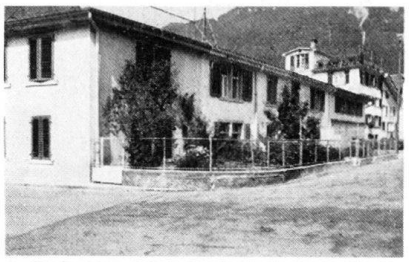
Bolenstrasse
Siehe *Sandstrasse.*

Brauereistrasse
Siehe auch Schwertgasse.
Nr. 4 Mehrfamilienhaus, erbaut um 1850–1860. Um ein Stockwerk erhöht von Rudolf Stüssi-Aebli und Johann Melchior (II.) Stüssi für Zimmermeister Huber, Projekt 1891.
64 **Nrn. 6–10** und *Schwertgasse* Nr. 29. Niedrige Wohnhauszeile; im Erdgeschoss ursprünglich Magazine. Erbaut von Rudolf Stüssi-Aebli auf eigene Rechnung, Projekt Juni 1909.

Burg
14 Bergsturzhügel mit Kapelle. «Hier öffnet sich einer der schönsten Ausblicke auf Stadt und Gegend. Wie anders in jener Schreckensnacht vom 10. auf den 11. Mai 1861! Der damalige Gemeindepräsident von Glarus hat von dieser Stelle aus seine Vaterstadt in Asche sinken sehen» (Lit. 2; vgl. Kapitel 2.2). Ab 1859 Bepflanzung nach dem Vorbild des «Lindenhofs» in Zürich. Erstellung der Grünanlage 1865, in der Art eines englischen Gartens, mit Wegen, Sitz-
66 bänken und Gusseisenbrunnen.
Lit. 1) Buss 1885, S. 23. 2) *Schweizerische Schützenfest-Zeitung*, Glarus 1892, S. 14. 3) F. Becker 1900, S. 109–110. 4) Spälti 1911, S. 136. 5) *UKD* XXVII (1976), S. 334.
80 **St.-Michaels-Kapelle.** Barocke Umgestaltung 1762. Unter Pfarrer Reichmuth 1897 Aufmauerung des Vorzeichens, neue Ausstattung mit Glas- und Dekkenmalereien. Restaurierung 1972 bis 1973 und Rückführung auf den Zustand von 1762.

Burgstrasse
12 Die 1862 parallel zur *Hauptstrasse* als
14 breite Wohnstrasse angelegte Neben-
16 achse setzt den *Kirchweg* nach Norden
17 fort und endet an der Geländestufe, auf
15 der als Blickpunkt das Spitalgebäude
70 steht. Das Strassenbild ist von der zwischen 1862 und 1915 entstandenen, gut erhaltenen Zeilen- und Karreebebauung mit Vorgärten geprägt.
65 **Nr. 1** Das zweiteilige, um 1870–1890
91 erbaute Mehrfamilienhaus verklammerte die Zeilen an der *Bahnhofstrasse* und Burgstrasse bei ihrer Mündung in den *Gemeindehausplatz* und stiess schiffsbugartig in den Platzraum vor. Durch Neubau ersetzt 1978–1979.
Nr. 3 Formal an Haus Nr. 1 angeglichenes Mehrfamilienhaus, erbaut von Kaspar (II.) Leuzinger auf eigene Rechnung, Projekt 1898–1900.
Nrn. 5–11 Vierteilige Wohnhauszeile, erbaut um 1870–1880; an Haus Nr. 9
233 Jugendstil-Türgitter.
67 **Nrn. 15–17** und *Bankstrasse* Nr. 21. Drei vornehme Bürgerhäuser, erbaut von Kaspar Aebli-König auf eigene Rechnung, Projekt Juli 1892. An Haus Nr. 15 reich geformte Gusseisenveranda, an Haus Nr. 17 Gusseisenbalkon über der Eingangstüre.
Nrn. 31–47 Wohnhauszeile einfachster Art, erbaut um 1880–1890; ornamentale Türgitter.
68 **Nrn. 49–59** Wohnhauszeile, erbaut um 1880–1890.
Im südlichen Kopfbau Nr. 49 mit Atelieraufbau (*Gerichtshausstrasse* Nr. 14) befand sich wohl das Photogeschäft von Joachim Knobel, übernommen 1902 von Hans Schönwetter; Umbau 1979. Häuser Nrn. 57–59 erbaut von Johann Hämmerli, Projekt 1886.
Nach Nr. 59. **Grünanlage,** die jene um das Gerichtshaus ergänzt. An der Ecke zur *Dr. Joachim Heer-Strasse* **Pissoirhäuschen,** erbaut von Hans Leuzinger, Projekt Juni 1918.
Nrn. 65–81 und *Winkelstrasse* Nr. 22. Wohnhauszeile, erbaut um 1890. Haus Nr. 65 mit Verkaufsladen und Fünfzimmerwohnung über zwei Stockwerken, Haus Nr. 81 mit Drei- und Vierzimmerwohnung.
222 **Nr. 99** Kantonsspital. Wettbewerb 1878, Preisrichter: Architekt Johann Jakob Breitinger (Zürich), Kantonsbaumeister Ferdinand Karl Rothpletz (Aarau), Chirurgie-Professor August Socin (Basel). Preise: 1. Paul Reber (Basel), 2. Kaspar Otto Wolff (Zürich), 3. Fridolin (I.) Schiesser (Glarus). Projekte für die Zufahrtsstrassen 1878 und 1881 von Hilarius Knobel. Spitalanlage
71 ausgeführt 1880–1881 nach den Plänen von Paul Reber. Hauptgebäude mit Kranken- und Verwaltungsabteilung, flankiert vom Spitalgarten «mit dem Farbenspiel seiner verschiedenen Baumgruppen» (Lit. 2), rückseitig ange-
15 baut einerseits Wasch- und Leichen-
18 haus, anderseits Absonderungshaus. Balthasar Decurtins (Chur) baute 1894 das Desinfektionshaus, erweiterte das Absonderungshaus und erstellte

64



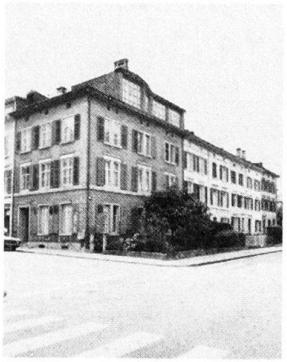
65

13 Bahnhofstrasse 14 1 Burgstrasse

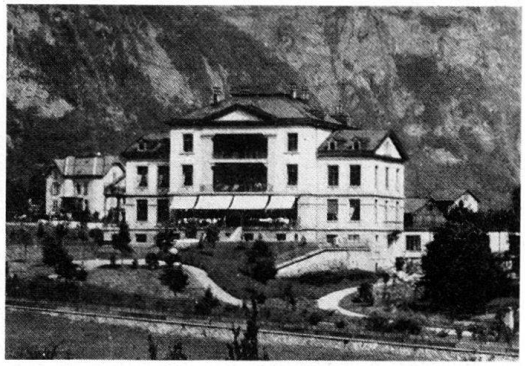
66

67

68

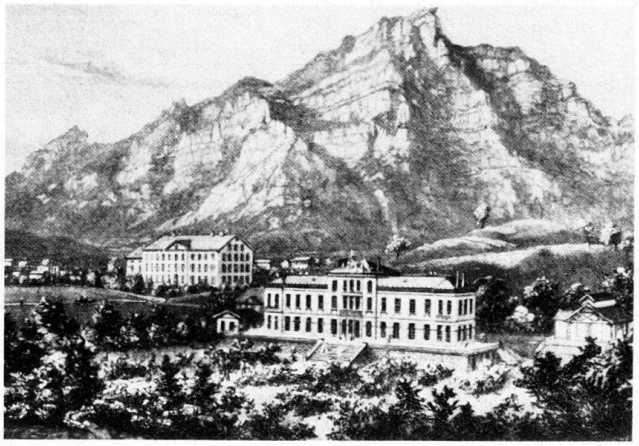


69



70

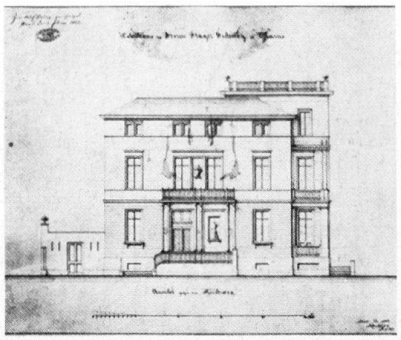
71

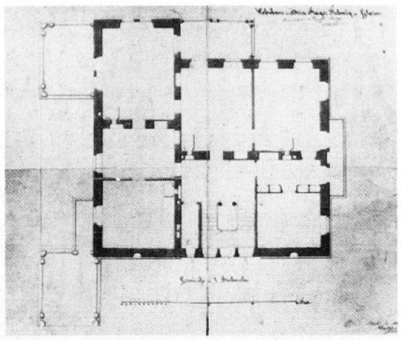


69 1895–1899 den Pavillon mit Kranken- und Wärterzimmer, Bäder und Labors (abgebrochen um 1970). Felix Jenny baute 1898 das Kohlenmagazin und 1906 die Wagenremise. Umbauten und Erweiterungen der Spitalanlage 1924–1928 von Hans Leuzinger und P. Truniger (Wil) sowie 1960–1972 von Jakob Zweifel und Heinrich Strickler (Zürich und Glarus).
Lit. 1) *Eisenbahn* VIII (1878), S. 16, 60, 76, 84, 88–91, 96–97 (m. Plänen). 2) Buss 1920, S. 42. 3) *SBZ* 81 (1923), S. 40, 51, 64; 93 (1929), S. 174–176. 4) Winteler 1961, S. 230–231.

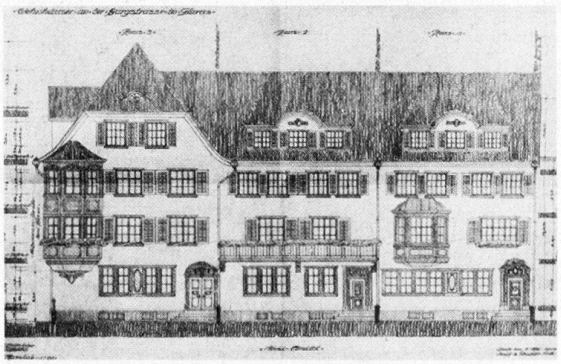
72 **Nr. 4** Villa «Flora», erbaut von Jo-
73 hann Jakob Breitinger für Major Jakob Stäger-Tschudi, Fabrikant und Händler (von Ölen für Stoffdrucke), Projekt Dezember 1861. Maurerarbeiten von Kaspar (I.) Leuzinger, Zimmerarbeiten von Johann Schiesser. Längs der *Stampfgasse* Anbau mit Sprechzimmer und Comptoir im ersten Stock, Projekt September 1869 von Johann Jakob Breitinger. Ein grosser Garten umgibt den asymmetrischen Bau mit turmartigem Eckrisalit und Vorbauten. Spätklassizistische Komposition in der Art der Berliner Schinkel-Nachfolge. Reich gestal-
240 tete Gusseisenarbeit an Einfriedung, Portal, Balkonen, Treppengeländer und Veranda. Nischenfiguren (muscheltra-
74 gende Putten) neben der Haustüre und an der Nordseite. Pläne im Haus.

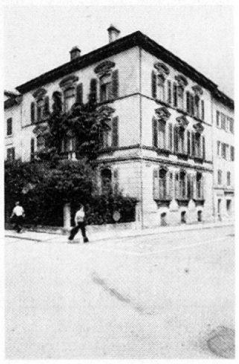
Nr. 6 Zweifamilienhaus, erbaut 1862

72 

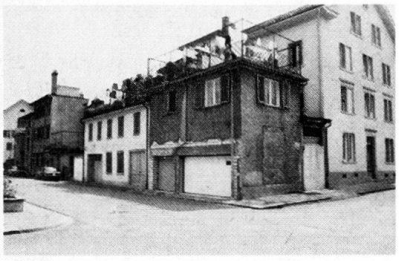
73 

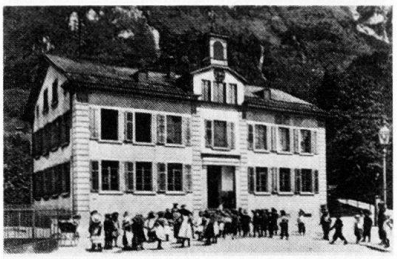
74

75 

76 

77

78 

79 

bis 1863 von Johannes Ludwig für Spengler Jakob Jenny, Maurerarbeiten von Salomon Simmen; abgebrochen.

Nr. 10 Mehrfamilienhaus, erbaut um 1870. Einfriedung und Gartentor um 1910.

75 **Nrn. 12–16** Dreiteilige Wohnhauszei-
241 le, erbaut von Streiff & Schindler, 1. Projekt Dezember 1913. Detailprojekte für F. Weber in Haus Nr. 12 vom Januar 1914 und für Eugen Hafter (Drei- und Sechszimmerwohnung) in Haus Nr. 14 vom August 1915. Haus Nr. 16 umgebaut und stark verändert.

76 **Nr. 18** Vornehmes Wohnhaus mit neubarocker Fassadengestaltung, erbaut 1869–1871 von Hilarius Knobel für den späteren Landammann Esajas Zweifel. Gut erhaltenes Beispiel eines repräsentativen «Stadtpalazzo» in markanter Ecksituation. Portalanlage mit
237 kurzer Freitreppe und konsolengetragenem Balkon. Siehe auch *Bankstrasse* Nr. 12.

Nrn. 20–22 Zwei Mehrfamilienhäuser, erbaut um 1870.

Nr. 24 Wohnhaus, erbaut 1862–1863 von Johannes Ludwig für Friseur Fridolin Hefti. Maurerarbeiten von Johann Jakob Aebli und seinen Söhnen Heinrich und Emanuel.

Nr. 26 Wohnhaus, nördlicher Kopfbau der Zeile Nrn. 18–26. Erbaut von Fridolin (I.) Schiesser für Gemeinderat Johann Hämmerli, Projekt Juli 1888.

Nr. 28 Haus «Zur Stampf». Die Stampfe war Nachfolgebau der um 1530 hier am Giessen errichteten Sägerei. Einrichtung einer mechanischen Werkstatt 1860 durch Rudolf Heer. Das beim Stadtbrand 1861 verschonte Gebäude mit seinem Triebwerk wurde nun mietweise auch als Ziegerreibe, Tabakmühle, Holzfräse und Fleischhackerei benutzt. Im neuen Strassennetz erhielt das schrägstehende Relikt der alten Siedlung eine Spezialfunktion (vgl. Kapitel 2.3 und *Ennetbühlerstrasse*). Aufstockung von Johann Melchior (II). Stüssi für Mechaniker Melchior Heer, Projekt 1888–1889. Entfernung der gewerblichen Einrichtungen und Umbau zum vornehmen Wohnhaus mit Eckpilastern von Felix Jenny und Sohn für Rudolf Heer, Projekt 1917.

Lit. 1) Jenny und Luchsinger 1935, S. 108–111.

77 **Nrn. 30–42** und *Gerichtshausstrasse* Nr. 11. Wohnhauszeile, in Etappen erbaut ab 1861–1862. Haus Nr. 30 mit drei Wohnungen erbaut 1861–1862 für Daniel Iseli. Auf der Rückseite der Zei-
78 le flachgedeckte Gewerbeanbauten, oft mit Wohnräumen im Obergeschoss.

Nrn. 48–64 und *Gerichtshausstrasse* Nr. 12. Zeile von Mehrfamilienhäusern für Arbeiter und Gewerbetreibende; mit Vorgärten und teilweise mit Verkaufsläden, auf der Rückseite Anbauten wie bei den Häusern Nrn. 30–42. Die Häuser Nrn. 50–52 erbaut von Johann Hämmerli, Projekt 1886. Die Häuser Nrn. 54–56 erbaut von Gabriel und Fridolin (II.) Schiesser auf eigene Rechnung, Projekt 1887. Haus Nr. 60 erbaut für Schreinermeister Fränkli, Projekt 1887. Haus Nr. 62 mit Zwei-
242 zimmerwohnungen erbaut für Fabrikant Thomas Jenny, Projekt 1887 bis 1888.

Nr. 66 Fensterfabrik, erbaut 1875 als Glaserwerkstatt für Fridolin Müller (1840–1917). Efeuüberwachsenes Wohnhaus mit Büros an der Strasse, Firmenname und Fenster als Signet sind auf Fensterläden gemalt. Umbau um 1910. Rückwärtig Werkhallen und Lager.

Lit. 1) Bartel und Jenny III (1936), S. 497–498.

Nr. 70 Neuklassizistisches Einfamilienhaus mit fünf Zimmern, erbaut von Robert Schneider und J. Griesemer für Glasermeister F. Müller und Söhne, Projekt Februar 1921.

Nrn. 72–76 Wohnhauszeile, erbaut um 1880–1890. Am Haus Nr. 74 reich-

verziertes Portal mit ädikulagerahmtem Gitter.

79 **Nr. 78** Burgschulhaus. Am Fuss des Burghügels erbaut 1859–1861 als katholisches Primarschulhaus; innen und aussen verändert. Auf dem Vorplatz Brunnen von 1865, hinter dem Schulhaus dreieckiger Platz mit Kastanienbäumen, angelegt wohl 1894 nach Plan von Felix Jenny.

Christiansgasse

Erschliesst zwei zwischen 1820 und 1837 entstandene Zeilen eines planmässig angelegten Neuquartiers. Türen und Ladengeschosse oft in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts verändert.

Nr. 5 Wohnhaus-Aufstockung von Fridolin (II.) Schiesser für Zugführer Reust, Projekt April 1906.

Dr. Joachim Heer-Strasse

1862 angelegte, zuerst Inselstrasse genannte Verbindung zwischen Spielhof und Ygrubenstrasse.

Nr. 1 und *Schweizerhofstrasse* Nr. 12 und *Ygrubenstrasse* Nrn. 2–6. Ehemalige «Insel-Fabrik». Auf dem von verschiedenen Armen des Giessenbaches umflossenen «Insel»-Gelände liess 1823 Bartholome Streiff (1789–1837) eine Baumwolldruckerei erstellen, die später von seinem Sohn Johann Jakob Streiff-Schindler übernommen wurde. Als Firma Gebr. J. & J. H. Streiff u. Cie. liquidiert Ende der 1920er Jahre. Der Trakt an der Ygrubenstrasse um 1865 erweitert und mit stadtbildprägendem Hochkamin versehen. Das Wohnhaus an einem noch offenen fliessenden Abschnitt des Giessenbaches erhielt 1899 einen zweigeschossigen Anbau von Josef Schmid-Lütschg; Um- und Ausbau 1968.

Lit. 1) Spälti 1911, S. 199–203. 2) Jenny und Luchsinger 1935, S. 95–97. 3) Bartel und Jenny III (1936), S. 445–446. 4) Winteler 1961, S. 121.

Nr. 19 Siehe *Spielhof* Nr. 6.

Nr. 4 Wohnhaus einfachster Art, erbaut nach 1861. Umbau von Ch. Calonder (Thalwil) für H. Eggenberger-Bösch, Projekt 1914. Auf der Westseite grosser Balkon mit Gusseisenbrüstung.

Nrn. 10–14 Dreiteilige Wohnhauszeile, erbaut um 1870–1880.

Nr. 16 Wohnhaus mit Verkaufsladen, Magazin- und Werkstattanbauten, um 1870–1880 (siehe auch *Burgstrasse* Nr. 66).

Nr. 22 Viergeschossiges Wohnhaus mit Verkaufsladen, erbaut oder aufgestockt um 1890.

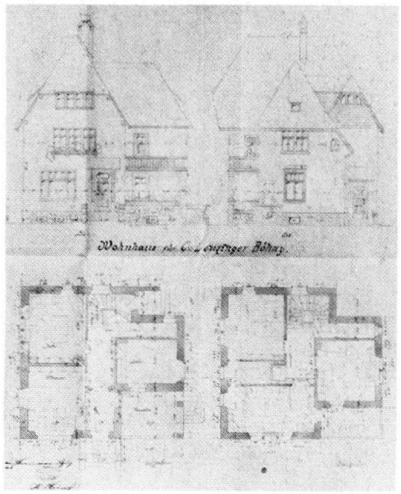
Dr. Oswald Heer-Strasse

In der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts angelegte Querverbindung zwischen Abläschstrasse und Kirchweg, geprägt von den Kopfbauten der angrenzenden Wohnhauszeilen.

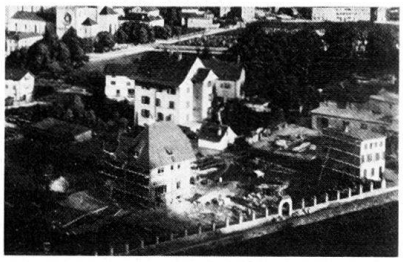
80

81

82



83



Nr. 5 Siehe *Kirchweg* Nrn. 36–64.

Nr. 9 Wohnhaus, erbaut um 1860. Mit Dreieckgiebel, kannelierten Pilastern und mit Gitter reichverzierter Haustüre.

Nrn. 13 und **15** Siehe *Am Bach* Nr. 2.

Nr. 6 Siehe *Kirchweg* Nrn. 20–34.

81 **Nr. 14** Einfamilienhaus mit Kleinstgarten, erbaut von Heinrich Jenny für Verhörschreiber F. Frei-Blumer, Projekt Februar 1897.

Eichenstrasse

Die schmale Strasse erschliesst in ihrem nördlichen Abschnitt ein Quartier, dessen Bebauung bis ins 16. Jahrhundert zurückreicht (Lit. 1, 2). Der südliche Abschnitt ist geprägt von den Gärten der hier seit 1900 entstandenen Landhäuser.

Lit. 1) Spälti 1911, Abb. vor S. 249. 2) *Bürgerhaus Glarus* 1919, S. 61, Abb.

Nr. 15 Landhaus, für sich selbst er-
82 baut von Baumeister Kaspar Leuzinger-Böhny, Pläne von Streiff & Schindler, April 1903 (siehe auch *Bergli*). Freie Komposition in der Art Olbrichs in
83 Darmstadt mit Krüppelwalmdach und Fensterverdachungen aus Ziegeln. Landschaftsgarten mit prächtigem Baumbestand.

Lit. 1) *SKL* IV (1917), S. 422.

83 **Nr. 17** Wohnhaus, erbaut von Kaspar Leuzinger-Böhny für Peter Marassani, Projekt September 1898. Isoliert gebliebene Zeileneinheit mit flachem Satteldach und Fassadenaufbau in klassischer Tradition.

Nach **Nr. 17.** Remisen-, Lager- und Magazinbauten, erstellt 1897–1910 von Kaspar Leuzinger-Böhny für sein Baugeschäft; teilweise ersetzt.

182 **Nr. 26** Herrschaftliches Wohnhaus mit neun Zimmern, Halle und Loggia, erbaut von Fritz Gior-Knobel für Redaktor Rudolf Tschudi-Speich, Projekt Mai 1913. Gartenhaus erbaut 1945 von Daniel Aebli.

Nr. 32 Siehe *Oberdorfstrasse* Nr. 26.

Ennetbühlerstrasse

Der Abschnitt zwischen Stampfgasse und Unterer Pressistrasse angelegt 1862. Über die Linth auf neuer Eisenbrücke bis nach Ennetbühls verlängert 1865. *Ennetbühler-*, *Kirch-* und *Bleiche-*
4 *strasse* bilden die Querachse der neuen
14 Stadtanlage. Indem der Strassenzug in
16 gerader Linie die ganze Talsohle und
17 den Fluss überquert sowie die Nebensiedlung mit der Hauptsiedlung verbindet, erreicht er in neubarockem Sinn räumliche Wirkung. Von Ennetbühls her steigt er nach der Brücke leicht an,

wird dann von dem übereck «im Wege» stehenden Haus «Zur Stampf» (*Burgstrasse* Nr. 28) in manieristischem Überraschungseffekt verstellt, um
84 schliesslich in der Stadtkirche sein optisches Ziel zu finden.

Linthbrücke. Eisenkonstruktion anstelle einer Holzbrücke, errichtet 1865 von der Gemeinde Ennenda mit kantonalen Beiträgen.

Lit. 1) Winteler 1961, Abb. 30 b.

Nr. 9 Giebelhaus mit Wohnungen und Druckerei, erbaut um 1870–1880; erneuert.

Nr. 10 Siehe *Stampfgasse* Nrn. 36 und 38.

Erlen

Neuquartier, umfassend *Obere Erlenstrasse* Nrn. 1–35, *Glärnischstrasse* Nr. 12, *Untere Erlenstrasse* Nrn. 2–30 und *Schützenhausstrasse* Nrn. 31–35. Nach speziellem Bauregiement geplant 1860 (zwei Quartierpläne 1 : 500 ohne Signatur und Datierung), einheitlich ausgeführt 1861–1862 durch eine Handwerkerkorporation im Namen von alt Gemeinderat Kaspar Jenny. Nicht ausgeführtes Projekt von Ingenieur Hans Leuzinger vom 1. Oktober 1887 für weitere östlich und westlich anschliessende Wohnhauszeilen.

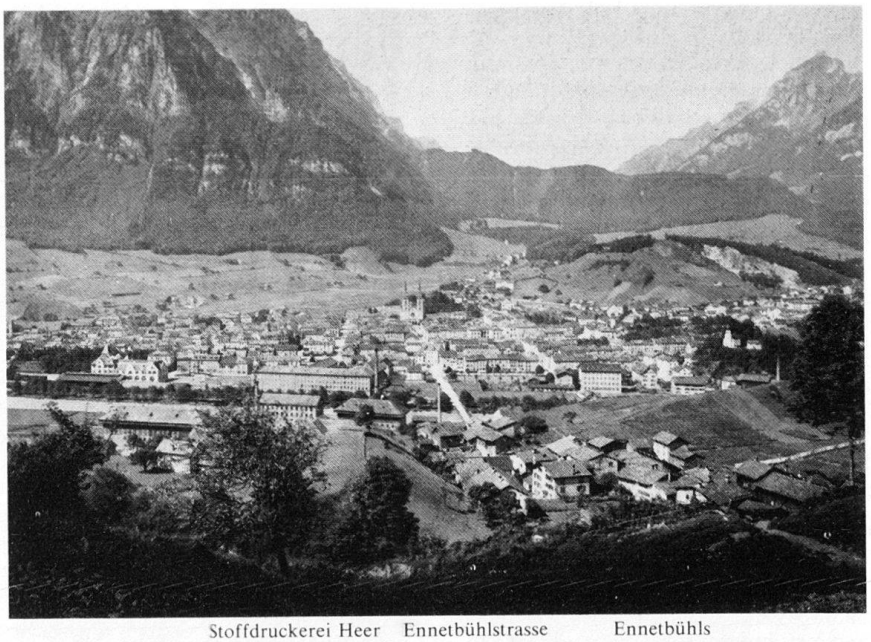
16 Das rechteckige Quartier mit Gasthof
85 besteht aus zwei langgestreckten parallelen Zeilen und einer kürzeren, quer dazu stehenden abschliessenden Zeile in stattlicherer Ausbildung. Die Arbeiter-Mehrfamilienhäuser, oft mit Dreizimmerwohnungen, sind von aussen her erschlossen (Türen mit einfach verzierten Gittern). Rückwärtig, gegen den Zeilenzwischenraum sind Ökonomietrakte mit Terrassen angebaut.

Lit. 1) N. Tschudi 1864, S. 3, 68. 2) P. Feraud e. a. 1974–1975.

Feld

Örtlichkeit westlich der Stadt, bei der *Bleiche*, am Fusse des Vorderglärnisch («Stöckli»). Hier fand vom 18. bis 25.
86 Juli 1847 **das 13. eidgenössische Freischiessen** statt (vgl. *Schützenhausstrasse* Nr. 55). Die Teilnehmer der Überführung der eidgenössischen Schützenfahne von Basel nach Glarus konnten von Baden bis Zürich die erste schweizerische Eisenbahn noch vor ihrer offiziellen Eröffnung (am 9. August) benützen, in Reichenburg war ein Triumphbogen, in den Ortschaften des Glarner Unterlandes waren Ehren-Blumenbogen errichtet. «Von Weesen über Mollis und Netstal nach dem Nationaleinigungspunkt glich unser Zug einem olympischen Festzuge», sagt der Berichterstatter über die Anreise der Bündner Schützen (Lit. 1, S. 95). «Durch die schöne Eingangspforte getreten, sieht man rechts auf dem Festplatz die Lagerstätte des Militärs, eine

84

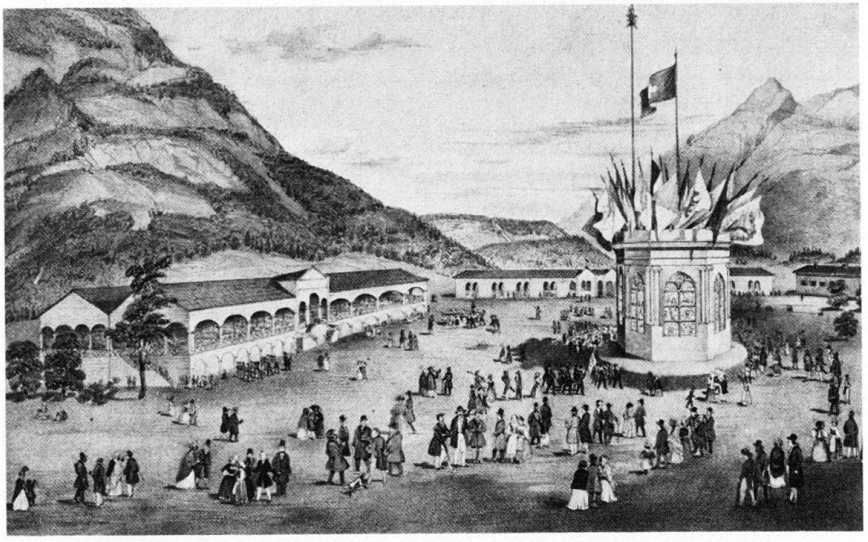


Stoffdruckerei Heer Ennetbühlstrasse Ennetbühls

85

Friedhof Erlen Waisenhaus

86



kleine Kaserne, dann das Gebäude für die Büchsenschmiede, die Kugelgiesserei und Aufbewahrung der Stutzer; in gleicher Linie mit dieser die 360 Fuss lange Schiesshütte mit ihren Stutzerständen. ... Über jedem Stande der Stichscheiben bezeichnet eine einfache Inschrift mit einem passenden Spruche den Namen derselben. Kantone sind diesmal die Repräsentanten der Scheiben, und zwar diejenigen, welche durch die Vermittlungsurkunde dem Schweizerbunde einverleibt wurden: St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau, Tessin und Waadt. ... 530 Fuss von der Schiesshütte entfernt, am untersten grünen Abhange des Glärnisch, stehen 45 Scheiben. ... Östlich vom Schiesshause breitet sich der geräumige Wiesenplan aus, in seiner Mitte erhebt sich die 140 Fuss hohe riesige Tanne mit der eidgenössischen Flagge, und weiter gegen Osten, dem Haupteingange der Schiesshütte gerade gegenüber, steht der im Achteck gebaute Gabensaal mit seinen prächtigen Bogenfenstern. ... Aus der Mitte dieses auf einer leichten Erdterrasse ruhenden Gabentempels erhebt sich eine hohe Spitze, welche die eidgenössische Fahne tragen und über alle anderen Töchterfahnen der Schweiz beschattend wehen wird, denn über den 8 Fenstern läuft rings herum eine Gallerie, welche zur Aufnahme sämmtlicher zur Feier des grossen Nationalfestes zusammengetragener Fahnen dient. ... Im Hintergrunde, südlich vom Schiessplatz, und fast die ganze Breite desselben einnehmend, zieht sich die riesige Speisehütte 220 Fuss lang und 120 Fuss tief hin, zur Aufnahme von 2000–3000 Personen berechnet. Die Speisehütte gewährt einen imposanten Anblick. Sie ist zweistöckig und vereinigt trefflich und sinnig Speisesaal und Kaffeehaus. Das Erdgeschoss enthält in der Mitte die Wachtstube, links und rechts Bureaux für verschiedene Comites und mancherlei Buden und Bazars. Zwei breite Treppen, die oberhalb in einen Hauptgang sich vereinigen, führen zum Speisesaal hinauf, auf dessen Vorderseite, gegen den Schiessplatz hin, der ganzen Länge nach eine 6–7 Fuss breite Altane mit Geländer hinläuft. Im Hintergrunde steht die erhabene und dreifach, aber sinnig verzierte Rednerbühne, über welcher die Gallerie für's Orchester steht, und an dessen Seiten links und rechts 60 Fuss lange Gallerien für Zuschauer und Zuhörer sich hinziehen und dem Ganzen einen recht passenden Charakter verleihen. Über diesem, gleichsam in der Luft, doch auf kolossalen Säulen ruhenden Saal schwebt auf künstlich zusammengefügtem Holzwerk ein schützendes Doppeldach von grauem Schiefer, das Sturm und Wetter zu trotzen vermag. ... Hinter dem Speisesaale liegt die sehr gut eingerichtete Küche. ... In der Mitte erhebt sich die Feuerstätte, mit den geräumigen Kesseln und weiten Bratöfen. ... Unter einem Theile des Speisesaales liegt ein Keller tief in die Erde gegraben, der die schäumenden Schützenweine in seinem weiten Raume birgt. ... Unweit des Speisesaales, auf grüner, weithin schauender Halde breiten sich eine bedeutende Anzahl Lagerzelte aus, die dem Ganzen, vom oberen Teil des Flekkens aus gesehen, einen malerischen Anblick gewähren, und zur schönen Vollendung des Gesammtbildes Wesentliches beitragen» (Lit. 1, S. 17–21).

Das Baukomitee des Festes bestand aus Hauptmann J. Brunner (Präsident), Oberst und Ingenieur Schindler (wahrscheinlich der frühere Strassendirektor Architekt Kaspar Schindler; möglicherweise Entwerfer der Festbauten), Gemeinderat M. Iselin, Art. Hauptmann J. Streiff, Fabrikant Studer (Lit. 1, S. 11). Die Fassaden der Hauptgebäude waren mit Malereien von Steiner in Winterthur, offenbar David Eduard Steiner, geschmückt (Lit. 3. Lit. 6, S. 37, 43–44, 92). «Für die Ausführung dieser Kompositionen seltener Grösse (über 100 Figuren) waren dem Künstler nur 2 Monate Frist gegeben. ... Sämmtliche Gruppen zeichnen sich durch sprechenden Ausdruck der Gesichter, schöne Formen der Zeichnung und klare und verständliche Anordnung aus. Die Art der Ausführung ist so, dass die äusseren Umrisse ausgeschnitten sind und die freie Luft den Hintergrund zur Scene bildet, so dass die Figuren wie aus Stein gehauen erscheinen und gleichsam eine reiche, allerdings ächt republikanische Krone der Schiesshütte bilden. Eine ganz neue Weise, welche bis anhin noch nie in Anwendung gebracht worden und hier ihre Schönheit und Zweckmässigkeit auf's glänzendste darthut» (Lit. 1, S. 93–94).

Über dem Hauptportal der Schiesshütte war Tells Apfelschuss dargestellt: «Der Künstler wählte absichtlich den Schützen Tell zum Gegenstand seiner Darstellung, weil derselbe am besten auf einen Schweizer Schiessstand passt. Das Bild giebt den Moment, da der Pfeil im Fluge nach dem Apfel eilt und Tell knieend und angstvoll des Erfolges harrt. Dieser Moment ist der verhängnisvollste und zugleich derjenige, in welchem die Erwartung Aller gespannt und die Leidenschaften am verschiedenartigsten gegeben werden konnten. Dieser Moment bietet auch am meisten Verwandtes mit den lebendigen jungen Schützen im Stande drinnen. Diese Scene ist in drei Hauptgruppen geordnet (welche der Architektur entsprechen) a. die Gruppe des Tell; b. diejenige Gesslers; c. die des Knaben. Den Raum über dem Bogen des Einganges in die Speisehütte schmückt im Umriss eine andere Scene: ‹Die Milchsuppe an der Grenze von Zürich und Zug›, welche die Vorposten der gegeneinander den Glaubenskrieg kämpfenden Eidgenossen friedlich scherzend zusammen essen. Auch diese Komposition zerfällt der Architektur entsprechend in drei Teile» (Lit. 1, S. 89–94; mit ausführlicher Beschreibung der Szenen).

Das Freischiessen in Glarus fand ohne die Teilnahme der katholischen Sonderbundskantone statt. Neben die einigende Haupt-Symbolfigur des Schützen Tell, auf die man sich an den politisch bedeutungsvollen Schützenfesten immer bezog, trat deshalb hier, am Vorabend des Sonderbundskrieges, noch die aktualisierte Szene der Kappeler Milchsuppe, bei der sich vor 300 Jahren die verfeindeten Brüder gefunden hatten.

Lit. 1) *Fest- und Schützen-Zeitung oder Bülletin des Eidgenössischen Freischiessens in Glarus*, Glarus 1847. 2) *Eidgenössische Schützenzeitung*, Glarus 1847, S. 5–6. 3) *SKL* III (1913), S. 240–241 (D. E. Steiner). 4) *Schützenverein* 1924, S. 87. 5) Bartel und Jenny III (1926), S. 266–271. 6) Zelger 1973 (D. E. Steiner).

Friedhofstrasse

Die 1862 angelegte Strasse ist auf der Westseite vom Friedhof und vom Park der Villa Schuler-Ganzoni (*Gerichtshausstrasse* Nr. 58), auf der Ostseite von den Gärten der Pfarrhäuser und von der Chorpartie der Kirche geprägt.

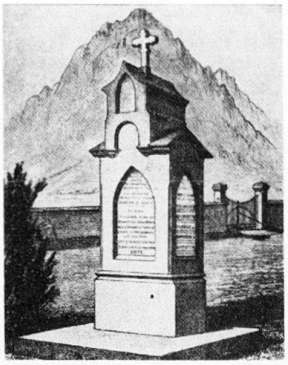
Friedhof. Angelegt nach 1861; im Wie-
4 deraufbau von Simon und Wolff waren hier Bauplätze vorgesehen. Viereckige
16 Anlage mit vier Hauptfeldern, die
18 durch zwei sich kreuzende Wegachsen
85 mit Birkenalleen gebildet werden. Einfriedung mit Steinmauer und Guss-
87 eisentoren. Gemeinsames Grabmal für 13 hier verstorbene Angehörige der 1871 internierten Bourbaki-Armee, vor 1898, später durch Obelisk ersetzt. Zum (abgeräumten) Grabsteinbestand vgl. *Sandstrasse* Nrn. 37, 39.

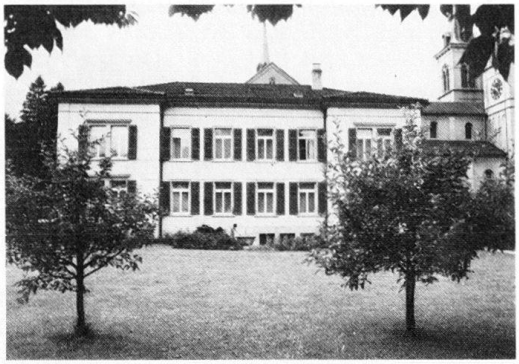
Lit. 1) Guldin 1898. 2) Spälti 1911, S. 250–251.

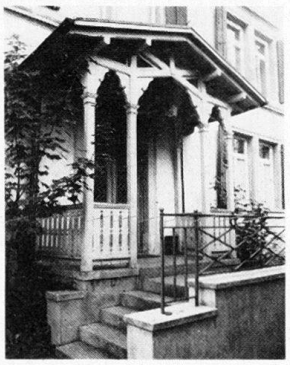
123 **Nrn. 8** und **12** Beidseits und parallel der Kirche liegen die doppelt gebauten Pfarrhäuser.

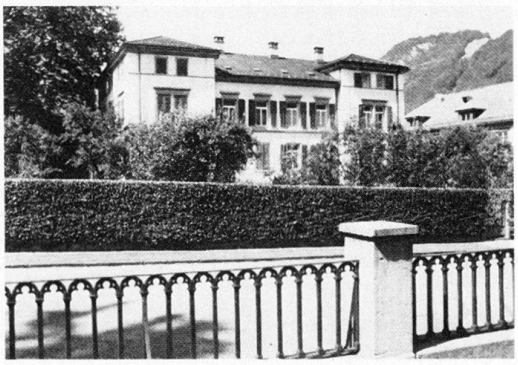
88 **Nr. 8** und *Gartenstrasse* Nr. 9. Katho-
123 lisches Pfarrhaus mit 2 Wohnungen, erbaut 1862 nach Plänen von Johannes Ludwig; Zimmerarbeiten von Zweifel und Zahner.

90 **Nr. 12** und *Zollhausstrasse* Nr. 1. Reformiertes Pfarrhaus, erbaut 1862–1864 nach Plänen von Johannes Ludwig; Maurerarbeiten von David Glarner, Zimmerarbeiten von Kaspar Schiesser.
89 An der Schmalseite Eingangsvorhalle im Schweizer Holzstil. Anbauten für Unterrichtszwecke 1888 und 1937.

87 

88 

89 

90 

Gartenstrasse

Nr. 9 Siehe *Friedhofstrasse* Nr. 8.

Nrn. 2–12 Sechsteilige Wohnhauszeile, erbaut 1871 von Johann Hämmerli und Gabriel Schiesser auf eigene Rechnung.

Gemeindehausplatz

Die unregelmässige Platzanlage entstand in mehreren Etappen. Am Ortsrand erhob sich hier das 1763 erbaute Patrizierhaus «Hof» in einem grossen Baumgarten (abgebrannt 1861). Gegenüber entstanden 1819 die Kopfbauten der südwärts laufenden Zeilen des neuen Stadtquartiers. Mit dem Bau des Gemeindehauses (1839) und des Hotels Bahnhof (*Kirchweg* Nr. 2) in Zusammenhang mit der Eröffnung der Bahnlinie (1859) gewann der Platz an Bedeutung. Beim Wiederaufbau erhielt er durch die Korrektion der Baulinien seine heutige Gestalt und wurde «zum Vorraum der Stadt», in den 9 Strassen münden. Nach dem Bau des Hotels «Stadthof», der Zeile an der Bahnhofstrasse und dem markanten Eckhaus
65 *Burgstrasse* Nr. 1 war mit dem Wohnhaus Nr. 2 um 1900 die Platzbebauung abgeschlossen. Die erste elektrische Bogenlampe in Glarus wurde 1915 hier aufgestellt.

Brunnenanlage. Gestiftet von Ingenieur Daniel Jenny; erstellt 1925–1927. Becken von Albert Affeltranger, Figurengruppe mit Berggeist und Alpentieren von Otto Kappeler.

91 **Nr. 1** Hotel «Stadthof», erbaut nach 1861. Umfassender Umbau von Josef Schmid-Lütschg, Projekt 1905: Dachgaupenreihen, Eisenbalkone, Dachterrassengeländer. Purifizierende Renovation 1933 von Robert Schneider.

91 **Nr. 3** Wohn- und Geschäftshaus, erbaut nach 1861.

Nr. 5 Gemeindehaus, erbaut 1837–1839 von Carl Ferdinand v. Ehrenberg (Zürich). Rückseitige Pissoiranlage von Josef Schmid-Lütschg, Projekt 1913. Um- und Ausbau 1960–1961 von Walter Mengelt.

91 **Nr. 2** Wohnhaus mit 7 Zimmern, Magazinen und Konditorei, erbaut von Felix Jenny für Emil Müller-Bodmer, Projekt Februar 1900. Die beiden unteren Geschosse nach dem Prinzip des Skelettbaues und mit grossen Fensterflächen. Purifizierung und Aufstockung 1960.

Gemeindehausstrasse

Nr. 3 Wohnhaus mit drei Wohnungen, erbaut 1861–1862 für Heinrich Bäbler, alt Ratsherr. Aufgestockt um 1890–1900.

Gerichtshausstrasse

92 Gerichtshausstrasse und Bankstrasse, angelegt 1862, verlaufen als Nebenachsen beidseitig parallel zur Kirchstrasse in der ganzen Breite der neuen Stadtanlage.

Nr. 5 Siehe *Untere Pressistrasse* Nrn. 5–17.

Nr. 11 Siehe *Burgstrasse* Nrn. 30–42.

Nr. 19 Wohnhaus mit Werkstattanbau, erstellt nach 1861. Umwandlung der Wagnerei von Fr. Landolt-Hauser 1884 in eine Mosterei und Brennerei. Umbau und neuer Gewerbeanbau 1927.

Lit. 1) Winteler 1945, S. 239.

Nrn. 35–39 und *Rathausgasse* Nr. 27. Vierteilige Wohnhauszeile, erbaut um 1870. Haus Nr. 37 mit rückseitiger Werkstatt, erbaut von Kaspar (II.) Leuzinger für Maler H. Schuler, Projekt 1893.

Nr. 6 Siehe *Untere Pressistrasse* Nrn. 23–37.

Nrn. 8–10 Mehrfamilienhaus, erbaut um 1870; symmetrischer Kaufladen mit Holzrahmung.

Nr. 12 Kopfbau der Wohnhauszeile *Burgstrasse* Nrn. 48–64. Erbaut um 1880. Magazinanbau von Johann Melchior (II.) Stüssi, Projekt 1889. Verkaufsladen mit kannelierten Pilastern erstellt für Bäcker J. Zweifel, Projekt 1893. Erweiterung der Bäckerei von Rudolf Stüssi-Aebli für Bäcker Zweifel, Projekt 1903.

Nr. 14 Siehe *Burgstrasse* Nrn. 51–59.

Nrn. 16–18 Wohnhäuser, erbaut um 1870.

93 **Nr. 20** und *Postgasse* Nr. 36. Gasthaus «Zur Waage». Breitgelagertes, rötlich verputztes Walmdachhaus, erbaut um 1870–1880.

Lit. 1) Hotels 1910, S. 11.

Nr. 22 Ehemaliger Polizeiposten, Pavillon des Gerichtshauses. Siehe *Spielhof* Nr. 6.

Nr. 34 Stattliches Mehrfamilienhaus, erbaut um 1870.

Nrn. 44–48 Wohnhauszeile einfachster Art, erbaut nach 1862; mit stattlichem Portal an Haus Nr. 48.

Nr. 54 Wohnhaus, gleicher Typus wie Haus Nr. 44.

Nr. 56 Wohnhaus; klassizistischer Kubus mit erhaltenem Biedermeier-Interieur. Erbaut 1862–1863 von Johann Jakob Aebli und seinen Söhnen Heinrich und Emanuel für Landschaftsgärtner Isidor (I.) Schweizer. Anbauten auf der Nordseite von Fridolin (I. oder II.) Schiesser, Projekt 1888; auf der Westseite von Kaspar (II.) Leuzinger, Projekt 1892. Treibhausanlage von Nikolaus Leuzinger für die Witwe Schweizer, Projekt 1895; abgebrochen. Neues Gewächshaus erbaut von Josef Schmid-Lütschg, Projekt 1906; heute Laden.

94 Bei Nr. 56. **Gaslaterne** von 1863, mit gusseisernem Kandelaber.

Nr. 58 Repräsentative Villenanlage, erbaut 1904–1905 von Streiff & Schindler für den Fabrikanten Jakob Schuler-Ganzoni. Der breitgelagerte Baukörper
96 mit Raumanordnung in langer Flucht
182 liegt hinter der Stadtkirche in einem ausgedehnten Park mit Garten- und
98 Gewächshaus. «Am Rande der Stadt gelegen, konnte dieses Haus nicht in rein ländlicher Architektur gestaltet werden, vielmehr sollte gerade dieser Übergang von städtischer zur Landschaftsarchitektur im Äussern zur Gel-
22 tung kommen» (Lit. 1, S. 46). Die Mitte
95 der Parkfront durch Treppenanlage, Portal, Balkon und «Glarner Giebel»

(dahinter das grosse Gastzimmer) betont. Nach Entwürfen der Architekten entstanden der plastische Fassadenschmuck von Bildhauer Paul Abry (Zürich) und die figürlichen Schnitzereien
97 am Eichengetäfel im Speisezimmer von Bildhauer Gustav Volkart (Zürich). Einfriedung auf der Ostseite mit Portal als Endpunkt der Gerichtshausstrasse, erstellt 1932 von Hans Leuzinger.

Lit. 1) *SBZ* 49 (1907), S. 45–51 (m. Abb.). 2) *Heimatschutz* 3 (1908), S. 27, 38. 3) Maria Waser, Schweizerische Baukunst (über Werke von Streiff & Schindler), in: *Die Schweiz* 13 (1909), S. 289–293 (m. Abb.). 4) Baudin 1909, S. 47–50 (Abb.). 5) Hedwig Streiff, *Bauwerke von J. Rudolf Streiff* (1923) (Abb.). 6) Davatz 1974, S. 19–20 (m. Abb.).

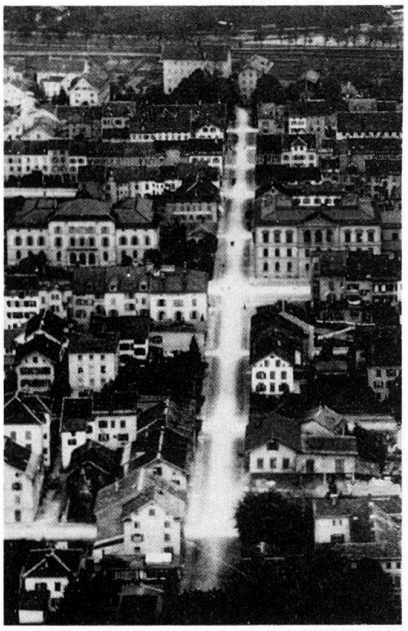
Giessen

Der schon im 16. Jahrhundert bestehende, Giessen oder Giessenbach genannte Wasserlauf diente Gewerbe- und Industriezwecken. «Ungefähr parallel der Linth verläuft der künstlich angelegte Giessen, der oberhalb der Ennendastrassenbrücke [siehe *Kirchweg*] einen Teil des Linthwassers gegen die Stadt ableitet, neun Wasserwerke betätigt und unterhalb der Stadt, bei der Alpenbrücke [siehe *Ygrubenstrasse*], wieder in den Linthfluss ausmündet. Früher
10 im ganzen Verlaufe unregelmässig,
12 wurde der Bachlauf nach dem Brande den neuen rechtwinkligen Baublöcken
99 entsprechend, grösstenteils korrigiert
16 und eingewölbt. Sein Querschnitt stellt ein Stichbogengewölbe von 3,0 m Weite und 1,4 m Lichthöhe dar, mit einer normalen, regulierbaren Wassertiefe von 0,6 m; die Sohle befindet sich rund 2 m unter der Strassenoberfläche. Die Teilstrecken zwischen den einzelnen Ge-

91

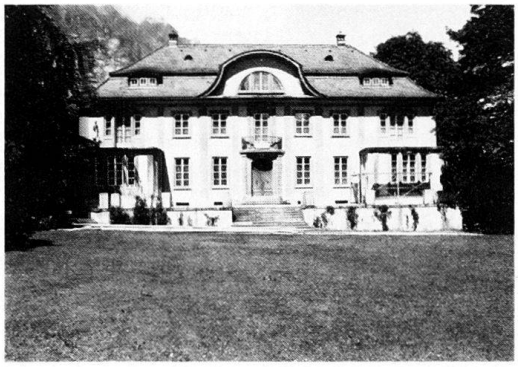
Gemeindehausplatz 1 2 3 Bahnhofstrasse 13

92

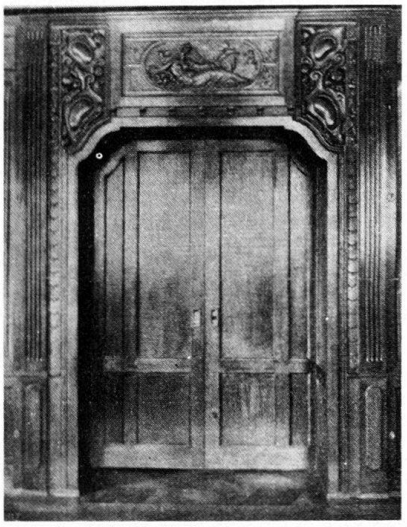


93

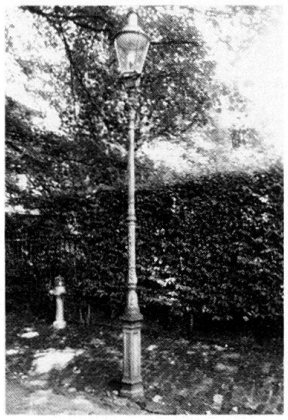
95



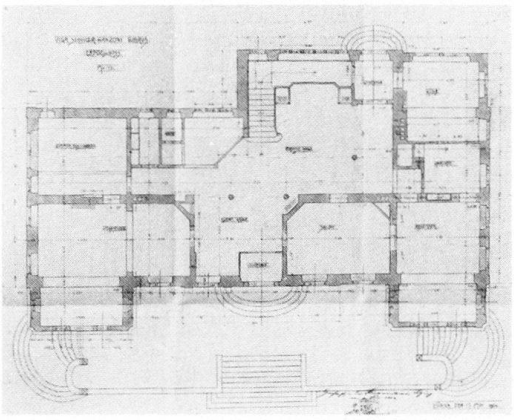
97



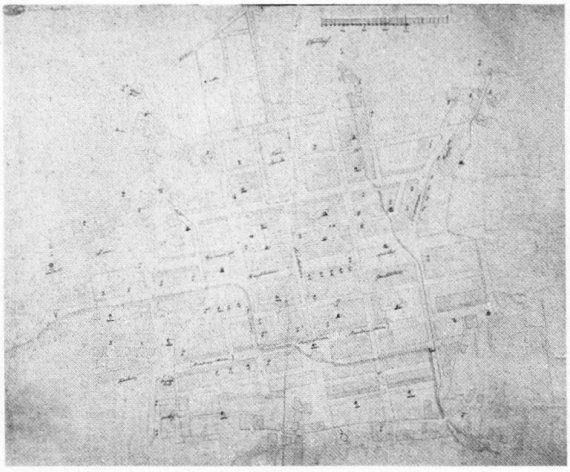
94



96



98

99 

100

werben besitzen in den städtischen Bauquartieren ein durchschnittliches Gefälle von 1‰, das sich im Unterlaufe bis auf 10‰ erhöht. Bei ganzer Füllung steigert sich die Abflussmenge des Giessen auf 2800 l/Sek.» (Lit. 1). Siehe auch *Am Bach, Burgstrasse* Nr. 28, *Dr. Joachim Heer-Strasse* Nr. 1 und *Ygrubenstrasse.*

Lit. 1) *SBZ* 55 (1910), S. 259.

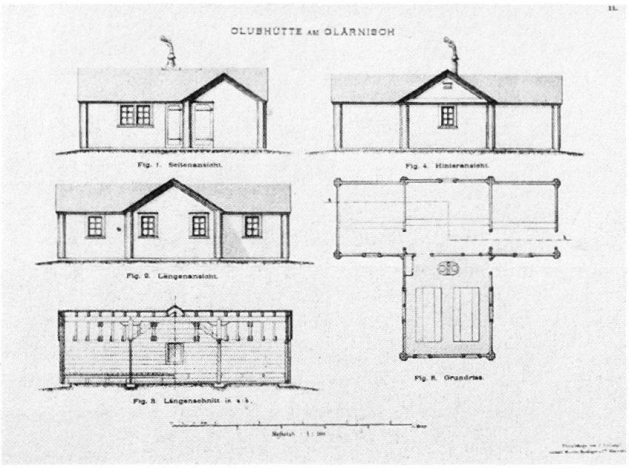
Glärnisch

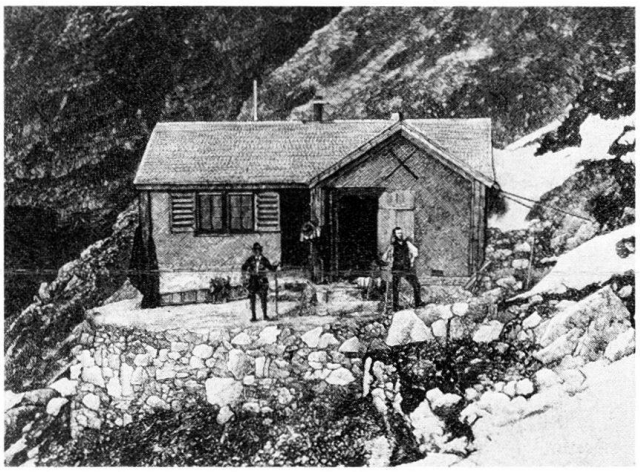
1 Zur Beziehung Glarus–Glärnisch siehe
6 Kapitel 2.8. Die Besteigung des Vorder-
33 glärnisch, des Wahrzeichens der Stadt, ist «mühsam, vom Sackberg aus durch das Gleiter und die vordere Schlattalp, 5 Std. Führer unentbehrlich» (Lit. 15, S. 79). Mit Weg und Clubhütte wurde hingegen der aussichtsreiche Ruchenglärnisch durch die Sektion Tödi des Schweizerischen Alpenclubs erschlossen. «Am häufigsten wird bestiegen, weil ohne besondere Beschwerlichkeit und Gefahr, der Ruchenglärnisch (2910 m). Durch das Klönthal und bis Vorauen (2½–3 Std.), dann durchs Rossmatterthal und über die Alpen Käsern und Webern zur trefflich eingerichteten Klubhütte. Hüttenwart, der zugleich Führer, Proviant erhältlich (4½ Std.) und von hier über den Gletscher
100 in 3 Stunden auf den Gipfel (Aufstieg zusammen 10 Std.). Grossartige Fernsicht bis Schwarzwald, Bodensee, Ulmermünster, Jura, Berner- und Österreicheralpen» (Lit. 15, S. 79). «Besonders schön ist der Blick in den Klönthalersee, der fast senkrecht zu Füssen liegt» (Lit. 9, S. 15–16). Der Glärnischweg wurde 1871, 1889, 1894, 1895, 1897, 1899 und 1910 verbessert, in den 1880er Jahren und 1897 wurde er rot markiert, 1910 wurden Wegweiser aufgestellt (Lit. 20, S. 93). An einem einzigen Tag, am 12. Juli 1908, bestiegen 200 Touristen den Glärnisch (Lit. 21, S. 55). Die SAC-Sektion führte über Einzel- und Gruppentouren ihrer Mitglieder Buch, ebenso über die von ihr veranstalteten Vorträge über den Berg (Lit. 20, S. 132 bis 136. Lit. 25, S. 30–33, 55). Der Geologe Albert Heim zeichnete 1869 das «Panorama vom Ruchenglärnisch» (Lit. 20, S. 93. Lit. 26, S. 203–204.).

34 **Alte Glärnischhütte** (Lit. 4, 5, 7, 8. Lit. 14, S. 18–19. Lit. 20, S. 78–81, 88); an der sogenannten «Firnplanke» im Steintäli am Südhang des «Usser Fürberges». Erbaut 1867 im Auftrag der Sektion Tödi SAC durch Gastwirt Nikolaus Aebli im Klöntal, kollaudiert am 27.–28. Juni 1868 mit Feuerwerk und bengalischer Beleuchtung des Glärnischfirnes. «Mit den besten Absichten, für genügenden Schutz zu sorgen, lehnte man die kleine Hütte mit Platz für ungefähr 10 Personen an einen grossen Felsen, welcher die eine Längswand bildete. Das einseitige Dach lag einerseits auf einem an den Felsen vermittelst eingelassenen Haken befestigten Balken, anderseits auf einer der drei Trockenmauern. Das zur Verwendung verfügbare Steinmaterial war bedenklich schlecht und spröde. .... Die Hütte war bei schlechtem Wetter nie trocken zu halten, da der Verband des Daches mit dem Felsen nie dicht war» (Lit. 14, S. 18). Renovation 1876 durch Heinrich Kubli (Netstal) unter der Aufsicht von Hüttenchef Julius Becker, Aufhebung der offenen Feuerstelle und Aufstellung eines Kochofens mit geschlossener Rauchableitung. Weitere Renovationen 1889 und 1900.

101 **Neue Glärnischhütte** (Lit. 10, 11, 12,
102 13, 14 (Abb.), 15, 16, 17, 18, 19. Lit. 20, S. 81–88, 119, 128. Lit. 25, S. 37–39, 43 (Abb.). Projekt 1879 von Hilarius (I.) Knobel nach Angaben von Sektionspräsident Julius Becker, Projektreduktion 1883, Ausführung auf 2015 m, unterhalb der alten Hütte 1885 von Zimmermeister Georg Zweifel (Linthal). Die Detailpläne waren an der Landesausstellung 1896 in Genf ausgestellt. «Die drei in einer Reihe liegenden Schlafräume haben 6 + 8 + 6, somit im Ganzen 20 Schlafstellen. Die einzelnen Schlafzimmer sind durch zwei, und das mittlere Schlafzimmer ist mit dem Wohnzimmer durch eine Thüre verbunden. Der Eingang von aussen in die Hütte erfolgt in das Wohnzimmer. Der ganze Bau ist ein reiner Blockhausbau mit äusserem Schindelbeschlag. ... Wie aus dem Grundriss ersichtlich, enthält das Wohnzimmer einen grossen Kochofen mit 2 grossen und 3 kleinern Löchern, 2 lose Tische, 4 lose Bänke und einen Schrank. ... Die drei Schlafzimmer sind mit geneigten Britschen und an deren Fussende angebrachten Bänken versehen. ... Der Fussboden des Wohnzimmers ist betoniert, derjenige des Schlafzimmers ist in genutheten Brettern erstellt. ... Die Ecken der Wände sind mit vertikalen, fünfeckigen, starken Leisten versehen. ... Das Dach ist aus einer gefälzten, dicht schliessenden Verschalung von 25 mm dicken Brettern und einem Schindelbelag ... gebildet» (Lit. 14, S. 19–20). Die Hütte bot 30 bis 40 Personen Obdach. 1886 wurde ein Hüttenwart angestellt, der eine kleine Wirtschaft führen durfte. Umbau 1931 von Hans Leuzinger.

Lit. 1) Heer und Blumer 1846, S. 610–612. 2) H.A. Berlepsch, *Schweizerkunde*, Braunschweig 1864, S. 90–91. 3) H.A. Berlepsch, *Ragatz, Pfäfers und die Vereinigten Schweizer Bahnen* ... (Iwan Tschudis Schweizerführer), St. Gallen, 1868, S. 91. 4) *Jb SAC* 4 (1867–1868), S. 612. 5) *Jb SAC* 5 (1868–1869), S. 339–358, 709. 6) Armin Baltzer, *Der Glärnisch.* Ein Problem alpinen Gebirgsbaues, Zürich 1873. 7) *Jb SAC* 13 (1877–1878), Abb. nach S. 616. 8) Die Clubhütte am Glärnisch, Gedicht von Leonhard Steiner und Lithographie von Johannes Weber nach Photographie von J. Beck, in: *Neue Alpenpost* 8 (1878), S. 200, 196. 9) Herold 1879, S. 15–16. 10) *Jb SAC* 17 (1881–1882), S. 368–376, mit Plänen. 11) *Jb SAC* 21 (1885–1886), S. 577–578. 12) Buss 1885, S. 7, 26–27, Kärtchen des Glärnischmassivs. 13) Heinrich Wettstein, *Schulatlas. Anhang: Geographische Bilder und Ansichten*, Zürich 1887, Abb. 22. 14) Die neue Glärnischhütte,

101 

102 

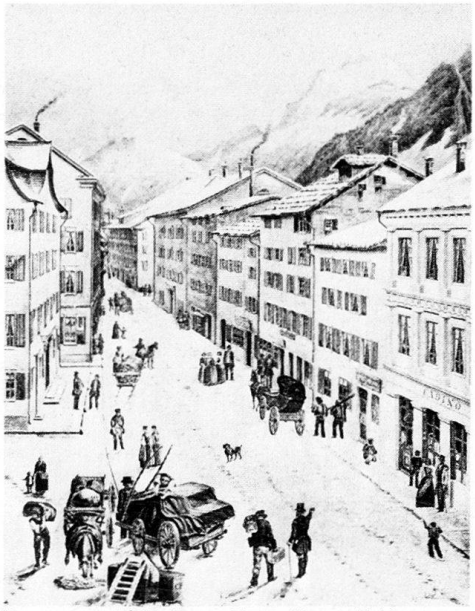
in: Julius Becker, *Die Schirmhäuser des Schweizerischen Alpenclubs*, Glarus 1892, S. 18–21, Tafel 11. 15) Buss 1897, S. 63–64, 77 (Abb.), 79. 16) *Ausflüge* 1899, S. 19. 17) F. Becker 1900, S. 139 (Abb.). 18) Jacques Heer, *Glarus und Umgebung*, hg. vom Verkehrsverein, Glarus 1904, S. 20. 19) F. Becker 1912, S. 128 (Abb.). 20) Rudolf Bühler, *Geschichte der Sektion Tödi S.A.C. 1863–1913*, Schwanden 1913. 21) Bartel und Jenny I (1926), S. 410. 22) Bartel und Jenny II (1931) S. 570. 23) Bartel und Jenny III (1936), S. 55. 24) Walter Blumer, Der Glärnisch in der Entwicklung des Kartenbildes, in: *Die Alpen* 10 (1934), S. 459–466. 25) Rudolf Bühler, *Zweite Geschichte der Sektion Tödi S.A.C. 1913–1938*, Glarus 1938. 26) H. Jenny 1939, S. 203–204.

Glärnischstrasse
Ins Grüne auslaufende Quartierstrasse, angelegt wohl um 1860 bei der Planung des Wohnquartiers «Erlen».
Nrn. 4–8 und *Waisenhausstrasse* Nr. 10. Zeile von vier Einfamilienhäusern mit je fünf Zimmern, erbaut von Josef Schmid-Lütschg für die Handwerkerbaugesellschaft, Projekt Januar 1922.
Nr. 12 Kopfbau der Zeile *Obere Erlenstrasse* Nrn. 5–35.

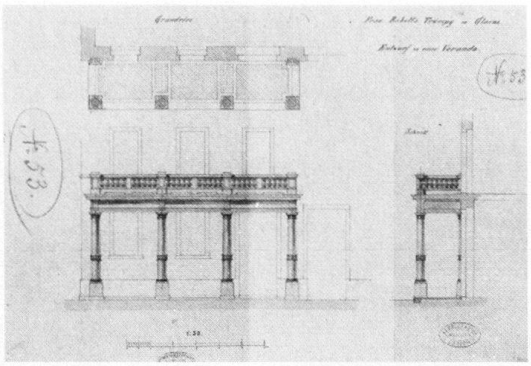
Grossgut
Landwirtschaftlicher Betrieb an der Nordgrenze der Stadt, Zufahrt von der *Landstrasse*. **Chalet** «Im Grossgut», erbaut vom Büro H. Zweifel & Cie. für Landwirt P. Altmann, Projekt Juni 1925. Umbau 1938.

Hauptstrasse
13 In der Fortsetzung der *Abläschstrasse*,
17 angelegt 1862 als breite Hauptachse des
103 Neubaugebietes. Wohn- und Geschäfts-
104 strasse mit Zeilen- und Karreebebauung von grossstädtischem Anspruch; heute stark verändert.
Lit. 1) Davatz 1974, S. 7 (Abb.).
105 **Nrn. 9, 11** Zwei zusammengebaute herrschaftliche Wohnhäuser mit identischer Gestaltung der Strassenfassaden, Pläne von Johann Jakob Breitinger. Haus Nr. 9, erbaut 1863 für Barbara Dinner-Heer. Südfassade mit übergiebeltem Mittelrisalit; im grossen Garten Ökonomiegebäude und Waschhaus. Haus Nr. 11, erbaut 1862–1863 für Ratsherrn Johann Christoph Tschudi.
106 Verandaanbau von Kehrer & Knell für Babetta Trümpi, Plan 1890.
107 **Nr. 17** Wohnhaus, erbaut 1862–1863 von Johannes Ludwig für Major Johann Melchior Schindler. Maurerarbeiten von Kaspar (I.) Leuzinger, Zimmerarbeiten von (Leonhard ?) Stüssi.
Nr. 21 Sitz der «Vorschuss- und Leihkasse», gegründet 1863. Um- und Anbau gegen die Marktgasse von Josef Schmid-Lütschg, Projekt 1921. Für den Neubau der Glarner Kantonalbank abgebrochen 1966, wie die beiden anschliessenden Bauten: zweiachsiges Wohnhaus, erbaut von Fridolin (I.) Schiesser für Gemeinderat Johann Hämmerli, Projekt Mai 1889, und Mehrfamilienhaus vom gleichen Typus wie Haus Nr. 29.

103

104 
Hauptstrasse 1855. Aquarell von Kaspar Feldmann.

105

106 

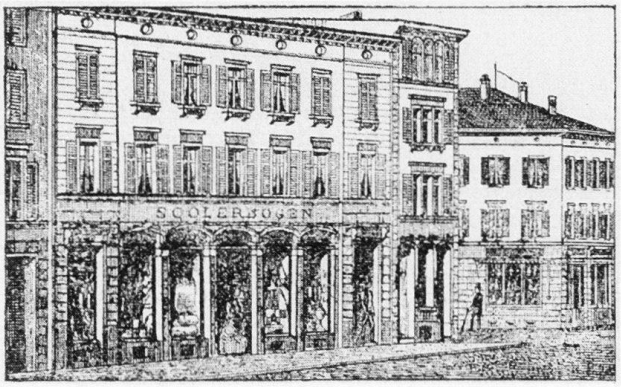
107

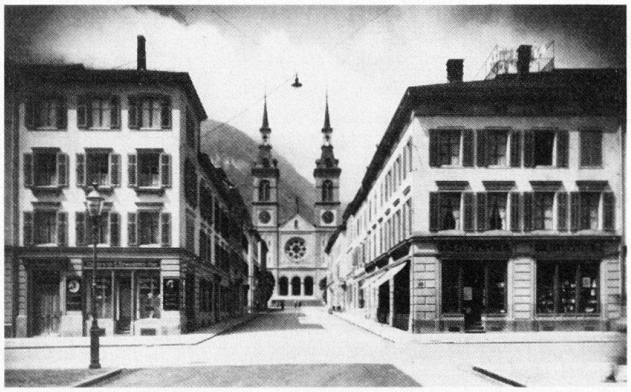
108

109

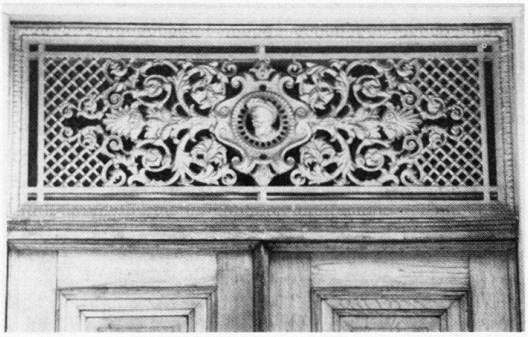
21 23 Bahnhofstrasse — Hauptstrasse — 6 Rathausplatz

35 Hauptstrasse — 34 Bankstrasse — 32

110 

111 

112

113 

114

Nr. 29 Wohn- und Geschäftshaus, erbaut 1862 von Johann Jakob Breitinger und Johann Heinrich Reutlinger für Johann Jakob Kundert.

108 **Nr. 31** Mehrfamilienhaus, erbaut 1862–1863 von Johann Jakob Breitinger für Handelsmann Johann Jakob Brunner.

108 **Nr. 33** Gleicher Typus und gleiche Details wie Haus Nr. 31; erbaut 1863 von Kaspar Schiesser für Zuckerbäcker Samuel Tschudi.

Nr. 35 Doppel-Mehrfamilienhaus, erbaut 1877–1878 von Johann Hämmerli und Sebastian Schmid auf eigene Rechnung; durchgreifend modernisiert.

Nr. 37 Wohnhaus mit Verkaufsladen, erbaut 1863 für Tabakfabrikant Jakob Winteler, Maurerarbeiten von Salomon Simmen. Aufstockung und Fassadenrenovation von Felix Jenny-Morini für Jacques Winteler, Projekt April 1910. Schaufensterumbau 1936.

Nr. 39 Wohnhaus mit Apotheke, erbaut 1863–1864 von Baumeister Schädler für Fridolin Schweizer. In der Mittelachse neubarocke Fensterbekrönungen.

110 **Nr. 41** Wohn- und Warenhaus «Soolerbogen», erbaut 1862 von Johann Ja-

kob Breitinger für Appellationsrichter Kaspar Jenny. Maurerarbeiten von Heinrich Zimmermann, Zimmerarbeiten von Johann Schiesser. Typologisch auffallend durch seine Breite und die leichten einachsigen Seitenrisalite, zwischen denen ursprünglich 5 Schaufensterbogen eingespannt waren.
Lit. 1) *Schweizerische Schützenfest-Zeitung*, Glarus 1892, Sp. 31–32 (Inserat mit Vedute).

Nr. 43 Zweiachsiger Bau mit gefugten Ecklisenen, erbaut um 1870.

111 **Nr. 45** Eckhaus zur Kirchstrasse, erbaut um 1870.

Nr. 49 Wohnhaus, erbaut 1862 von Kaspar Schiesser für Sattler Fridolin Iseli; abgebrochen.

Nr. 51 Zweifamilienhaus, erbaut 1862 von Hilarius (I.) Knobel für Kupferschmied Fridolin Blumer, Maurerarbeiten von Daniel und Johann Melchior (I.) Stüssi, Zimmerarbeiten von Zweifel und Zahner. Umbauten für Regierungsrat David Legler: Veranda und Balkon an der Rückfassade von Gabriel und Fridolin (II.) Schiesser, Projekt 1885; Ökonomiegebäude und Terrassenaufbau von Kaspar Leuzinger-Böhny, Projekte 1909 und 1910; gedeckte Terrasse im Hof und Erker an der Strassenfassade von Josef Schmid-Lütschg, Projekt 1914–1915.

Nr. 53 Wohnhaus, erbaut nach 1861.

Nr. 55 Doppelwohnhaus, erbaut 1862 von Hilarius (I.) Knobel für Handelsmann Heinrich Glarner, Maurerarbeiten von Kaspar (I.) Leuzinger.

Nr. 57 Zweifamilienhaus, heute mit Restaurant Blume, erbaut 1862 von Johann Jakob Breitinger und Johann Heinrich Reutlinger für Metzger Brunner.

Nrn. 2–6 Dreiteilige Wohnhauszeile, erbaut nach 1861. Beim Haus Nr. 2 Garten mit buchsbaumumrandeten Beeten. Haus Nr. 6 mit symmetrischem Verkaufsladen in der gleichen Art wie an Haus Nr. 20.
Bei Nr. 6. Gusseiserner **Brunnen** von 1863–1865.

Nr. 8 Mehrfamilienhaus, erbaut von Rudolf Stüssi-Aebli und Johann Melchior (II.) Stüssi auf eigene Rechnung, Projekte Oktober 1891 und April 1892.

Nrn. 10–12 Doppelwohnhaus, erbaut um 1870.

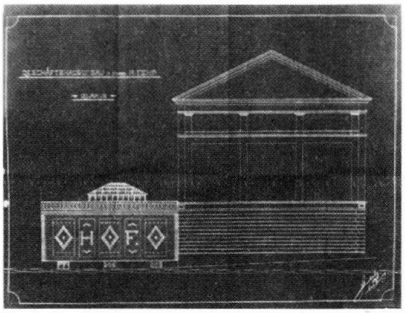
Nr. 14 Wohnhaus, erbaut 1865 von Zimmermeister Jost Zweifel auf eigene Rechnung.

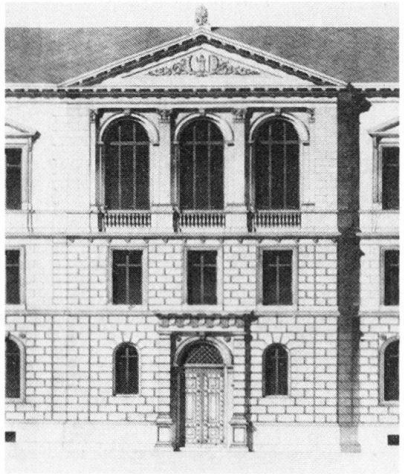
Nr. 16 Mehrfamilienhaus, das die Zeile überragt, erbaut 1862–1863 von Johannes Ludwig für Gerichtsschreiber Georg Dürst, Maurerarbeiten von David Glarner.

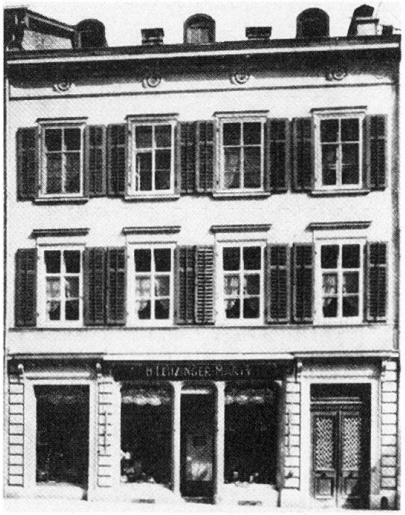
Nr. 18 Wohnhaus, erbaut um 1870.

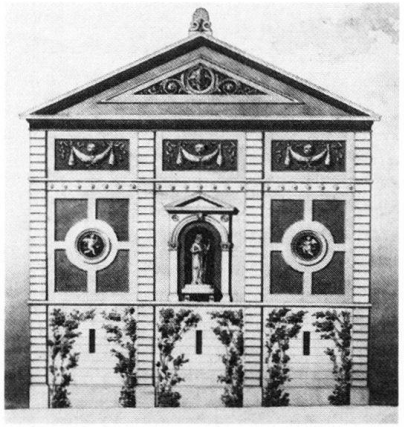
112 **Nr. 20** Straff durchgestaltetes, gut erhaltenes Wohnhaus mit Verkaufsladen, in markanter Ecklage, erbaut 1862–1863 von Johannes Ludwig für

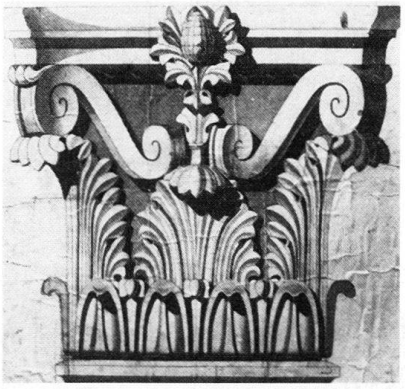
115

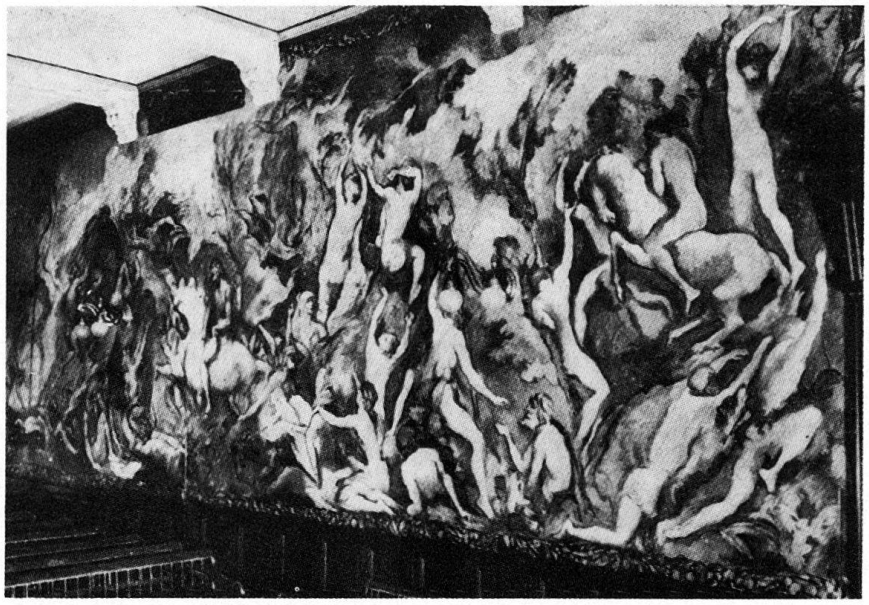
116


117


118


119


120


121


Hauptmann Jakob Trümpi. Maurerarbeiten von Johann Jakob Aebli und seinen Söhnen Heinrich und Emanuel, Zimmerabeiten von (Leonhard?) Stüssi. Intaktes Ladengeschoss, Oberlicht der
113 Türe mit prächtigem Gusseisengitter, wohl von den Gebrüdern Sulzer (Win-
114 terthur). Am Dachgesims Frauen- und Männerköpfe.

Nrn. 22–30 Mehrfamilienhäuser mit Verkaufsläden, erbaut um 1870.

Nr. 32 und *Bahnhofstrasse* Nr. 19. Mehrfamilienhaus, erbaut 1861–1862 von Johannes Ludwig für Rössliwirt Fridolin Oertli. Maurerarbeiten von Kaspar (I.) Leuzinger, Zimmerarbeiten von Johann Schiesser.

109 **Nr. 34** Gleiche Gestaltung wie der
118 Nachbarbau *Bankstrasse* Nr. 32. Verkauf 1916 an Heinrich Leuzinger-Marty, der einen Verkaufsladen für feine Lederwaren und Reiseartikel einrichtete.

Lit. 1) Winteler 1945, S. 249.

Nrn. 36–38 Wohn- und Geschäftshaus, erbaut um 1870. Für H. Becker-Hösli in Haus Nr. 38, Aufbau 1882 und Anbau 1886; Umbauten 1971.

Nr. 40 Wohnhaus, erbaut 1862–1863 von Johannes Ludwig für Advokat Rudolf Gallati, Maurerarbeiten von Salomon Simmen, Zimmerarbeiten von Abraham Knobel.

Nr. 42 Wohnhaus, erbaut 1862 von Hilarius (I.) Knobel für Metzger Christoph Iseli, Maurerarbeiten von Heinrich Zimmermann, Zimmerarbeiten von Johann Schiesser.

Nr. 44 Mehrfamilienhaus, erbaut um 1870.

115 **Nr. 48** Dreifamilienhaus, erbaut 1863 von Johann Jakob Breitinger und Johann Heinrich Reutlinger für Handelsmann Gabriel Zweifel. Verkauf 1894 an Heinrich Fehr, der seinen 1882 gegründeten Bazar hierher verlegte. Umbau zum «Kaufhaus» mit Neugestaltung der Nordfassade und Einbezug des Hinterhauses gegen die Postgasse von Josef Schmid-Lütschg für Heinrich
116 Fehr, Projekt Januar 1903. Seit 1926 Kaufhaus Schubiger; Ladenerweiterung im Erdgeschoss des Hauses Kirchstrasse Nr. 16, Umbauten 1964 und 1966.

Lit. 1) Winteler 1945, S. 256.

193 **Nr. 60** Höhere Stadtschule, erbaut
117 1869–1872 von Johann Kaspar Wolff
119 (Pläne im Archiv der Schulgemeinde).
120 Bauführung L. Sauerwein (aus Hessen), Maurer- und Steinhauerarbeiten von Johann Melchior (I.) Stüssi, Schlosserarbeiten von Rudolf Staub, Zimmerarbeiten von Jost Zweifel und Fridolin (I.) Schiesser, Dampfheizung von Gebr. Sulzer (Winterthur). Projekt von Turnhalle und Hofbrunnen 1872 von Johann Kaspar Wolff. Nicht realisierte Erweiterungsprojekte mit vollständiger Überbauung des rückwärtigen Schulhofes 1907 und 1913 von Streiff & Schindler (Pläne im Landesarchiv). Turnhalle erbaut 1913–1914 von Fritz Glor-Knobel. Ausmalung der renovierten Aula 1917 von Alexander Soldenhoff, der 1905–1908 als Zeichenlehrer an der Schule tätig gewesen war. Zwei Zyklen mit zusammen hundert Figuren an den Längswänden von je 16,5 × 5 m: «Pro-
121 metheus und sein Kreis als Symbol des Materiellen» (Nordwand) und «Orpheus und seine Welt als Symbol des Ideellen» (Südwand). Erweiterung des Südflügels 1930–1931 von Daniel Aebli. Diese Schule «ist stolzer und stattlicher denn die Schwestern im ganzen Lande und über dasselbe hinaus». Der Neurenaissancebau bildet am Spielhof das südliche Gegenstück zum Haus Heer-Mercier. Gliederung der Fassaden in Putzflächen und Haustein (Bolliger Sandstein), mit Analogien zum Rathaus. Guterhaltenes Inneres; Im Vestibül und in den Schulzimmern Lampen von 1913; Treppenläufe teilweise in Sandstein; Gusseisengeländer gleich jenen im Rathaus.

Lit. 1) *Neue Glarner Zeitung* vom 26. November 1872. 2) Adrienne Kägi, *Soldenhoffs Aula*, Zürich 1933. 3) A. Kägi, *Soldenhoffs Aula*, Zürich 1934. 4) Rudolf Hösli, *Alexander Soldenhoff*, Zürich 1935, S. 79–81. 5) Bartel und Jenny III (1936), S. 69, 85. 6) J. Davatz, *Mskr. Kdm. Glarus*, um 1977.

Holenstein

Häusergruppe am Ufer der Linth, an der Südgrenze der Stadt.

Linthbrücke. Eisenkonstruktion, erstellt 1911 als Ersatz für den 1910 durch Hochwasser zerstörten Holzsteg.

29 **Baumwolldruckerei.** Johann Heinrich Blumer und Johann Heinrich Tschudi übernahmen 1829 die Indigofärberei Jakob Jenny in der seit 1599 hier bestehenden Walke und richteten eine Baumwolldruckerei ein. Aufstockung des Maschinenraumes von Rudolf Stüssi-Aebli, Projekt 1917. Nördlicher Erweiterungstrakt, dessen Front an eine Wasserfestung erinnert, erbaut von Jo-
31 hann Rudolf Streiff, Projekt Juli 1918. Steinlieferung W. Wenk (Schmerikon), Erd- und Maurerarbeiten von Rudolf Stüssi-Aebli, Schreinerarbeiten von Zweifel & Cie., Terrasitverputz von Bamert & Schneider, Gipser (St. Gallen), Glaserarbeiten von Baer Söhne, Boden- und Wandbeläge von Sponagel (Zürich) (Lit. 3, 4). Einziger erhaltener Betrieb dieser Branche in Glarus.

«Chemische Fabrik Glarus» in Fischligen südlich von Holenstein. Gegründet von Apotheker Johann Jakob Stäger-Lütschg in einer 1842 teilweise abgebrannten Färberei und Druckerei; bestehend bis in die 1870er Jahre.

Lit. 1) Spälti 1911, S. 213, 218, 250. 2) *Bürgerhaus Glarus* 1919, S. 62 (Abb.). 3) *Werk* 7 (1920), S. 258–259. 4) H. Streiff, *Bauwerke von J. Rudolf Streiff*, 1923 (Abb.). 5) Bartel und Jenny III (1936), S. 455–456. 6) Winteler 1961, S. 122, 124.

Im Büel

Nr. 3 Villa «Linthhof», erbaut um 1845. Herrschaftliches Landhaus an der Hauptstrasse nach Schwanden. Zweiflüglige reichgeschnitzte Haustüre mit Schmiedeisengittern um 1870.

Im Eichen

Siehe *Eichenstrasse*.

Im Stützli

Schmaler Weg im ältesten Teil von Glarus, am Fuss des *Bergli*.

Gusseisenbrunnen von 1865.

Nr. 7 Werkstattanbau, erstellt für Kupferschmied Josef Jakober nach eigenem Projekt vom April 1894; heute Wohnhaus.

Inselstrasse

Siehe *Dr. Joachim Heer-Strasse*.

Kirchstrasse

84 Die 1862 als Hauptachse Ost–West des
122 Neubaugebietes angelegte Strasse führt vom Haus «Zur Stampf» an der *Burgstrasse* Nr. 28 zur Stadtkirche und wurde zuerst Kirchenstrasse genannt (siehe auch *Ennetbühlerstrasse*). Die Wohnhausbebauung bildet die Schmalseiten der angrenzenden Karrees.

Nr. 1 Herrschaftliches Wohnhaus, erbaut um 1870.

Nr. 3 Zweigeschossiges Flachdachhaus, erbaut um 1890; Türgitter mit Blattwerk um 1910.

Nr. 9 Wohnhaus, erbaut 1862 von Kaspar Schiesser für alt Kirchenvogt Johann Peter Schlittler, Zimmerarbeiten von Kaspar Schiesser.

Nr. 11 Gleicher Typus wie Haus Nr. 9, erbaut nach 1862.

Nr. 13 Gleicher Typus wie Haus Nr. 15, erbaut nach 1862.

Nr. 15 Mehrfamilienhaus, erbaut 1862–1863 von Kaspar Schiesser für Drechslermeister Johann Schuler.

Nrn. 19–23 Wohnhauszeile, erbaut um 1870. Prächtig gearbeitete Haustüre
235 am Haus Nr. 21.

Nr. 29 Wohnhaus, erbaut 1862 von Hilarius (I.) Knobel für Handelsmann Heinrich Luchsinger, Maurerarbeiten von David Glarner.

Nr. 2 Zweifamilienhaus, erbaut vor 1866 für Appellationsrichter Fridolin Streiff.

Nrn. 6–8 Zwei Mehrfamilienhäuser, erbaut um 1870. Am Haus Nr. 8 holzgerahmter Verkaufsladen.

Nr. 16 Voluminöser Eckbau zur Hauptstrasse. Als Wohnhaus erbaut 1862–1864 für Richter Kaspar Luchsinger, Zimmerarbeiten von Abraham Knobel. Erdgeschoss nach 1930 mit

dem Kaufhaus Schubiger, *Hauptstrasse* Nr. 48, verbunden.

111 **Nrn. 18–20** und *Rathausgasse* Nr. 22. Zeile von Wohnhäusern mit Verkaufsläden, erbaut um 1870; Haus Nr. 18 abgebrochen.

Nrn. 24–30 Vierteilige Wohnhauszeile, erbaut um 1870; die Haustüre am Haus Nr. 30 mit konsolengestützter Verdachung.

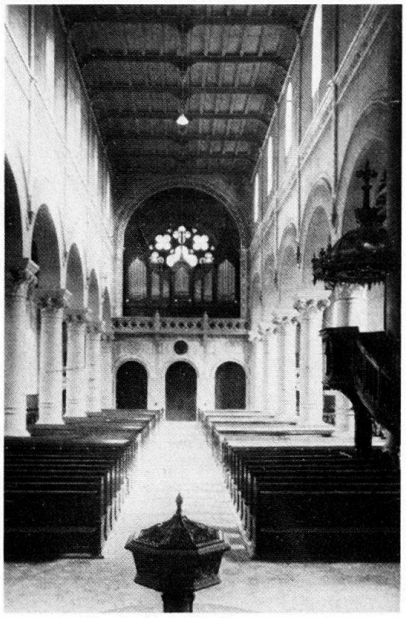
Stadtkirche. Alte Stadtkirche siehe *Spielhof* Nr. 6. Nach dem Brand 1861 bis 1866 provisorischer Gottesdienst für die Katholiken in der Burgkapelle, für die Protestanten im Saal des Gemeindehauses. Die von Johann Kaspar Wolff und Bernhard Simon im Neubauplan der Stadt vorgeschlagene Situation stiess zuerst auf Widerstand. Projektierungsauftrag 1861 an den bekannten Kirchenbauer Ferdinand Stadler (Zürich). Neben Stadlers Projekt lag 1862 auch eines von Caspar Josef Jeuch (Baden) vor, der eine einfachere Variante auszuarbeiten hatte, sowie ein weiteres von Johann Kaspar Wolff, das nicht gefiel. Wilhelm Lübke, Professor am Polytechnikum in Zürich, begutachtete 1863 Stadlers Varianten mit Vierungsturm oder mit Doppelturmfassade. Im Juli 1863 beschloss der Gemeinderat als neuer Bauherr, die Detailplanung und Aufsicht Stadler zu übertragen. Ausführung 1864–1866 durch Bernhard Simon und Ingenieur Reinhard Lorenz. Uhr von Gebr. Ungerer (Strassburg). Glocken 1866 von Jakob (I.) Keller (Zürich-Unterstrass) mit Verzierungen nach Entwurf Stadlers: Ornamentik und allegorische Figuren von Glaube, Liebe und Hoffnung (1911 elektrischer Antrieb). Bauplastik (Kapitelle, Masswerk usw.) von Joseph Hubert Verbunt aus Holland (Lit. 9). Glasmalereien von Johann Jakob Röttinger (Zürich): in den 3 Chorfenstern die Apostel Paulus, Petrus und Johannes, in der Lünette des Nordportals das Fridolinswappen, in den 3 Rosetten Ornamentik, in den übrigen Fenstern Bordüren. Innenausmalung von Karl August Jaeggli (Winterthur). Taufstein nach Entwurf von Stadler von J.H. Verbunt (Alternativmodell 1864 von Bernhard Simon). Kanzel und Hauptaltar von Gebr. Müller (Wil). Kreuzigungsbild auf dem Hochaltar von Melchior Paul von Deschwanden; aus seiner Schule die Bilder der Seitenaltäre: Fridolin, wie er den Hirten am Fuss des Glärnisch das Evangelium verkündet, sowie Mariä Himmelfahrt (ein Bild dieses Themas von Deschwanden befand sich schon in der abgebrannten Kirche über dem Hauptaltar). Orgel von Walker (Ludwigsburg), das Gehäuse mit «Retouchen» von Stadler. Im südlichen Seitenschiff Grabtafel Tschudi 1566 aus der alten Kirche (auch der Kirchenschatz der katholischen Gemeinde wurde im

122

123

124

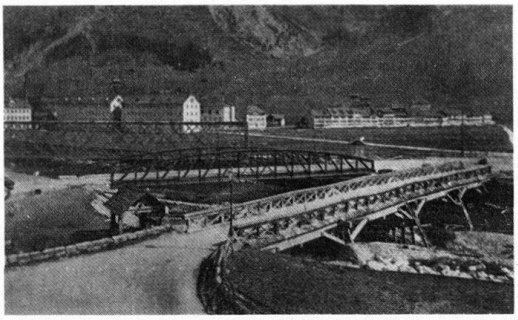
125



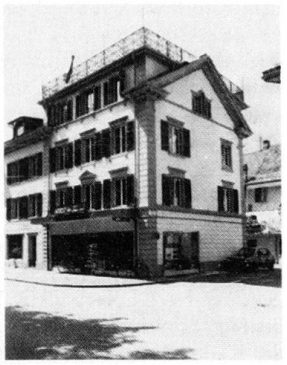
Brand von 1861 gerettet). Auf den Altären bemalte Holzstatuetten der Patrone Fridolin und Hilarius, von Felix und Regula, Nikolaus von Myra und der heiligen Katharina. Heizung 1885–1890, Gasbeleuchtung 1896. Erweiterungsprojekte für die Orgelempore 1905 von Streiff & Schindler und von Josef Schmid-Lütschg (Gemeindearchiv). Renovation, Purifikation des Innern und Erweiterung der Orgelempore 1928 von Karl Moser (Zürich) und Albert Affeltranger (Moser wollte auch die Ostfassade und die Turmhelme neu gestalten; Projekt im Gemeindearchiv). Grossbrand mit Zerstörung von Dachstuhl und Innenausstattung 1940, anschliessend purifizierender Wiederaufbau von Daniel Aebli. Paritätische Nutzung nach dem Neubau der katholi-
32 schen Pfarrkirche 1964 aufgehoben.
123 Als Wahrzeichen der Stadt thront die Kirche weithin sichtbar auf einem Sokkel aus Zyklopenmauerwerk, gesäumt von Kastanienbaumreihen. Eiserne Einfriedung mit Dreipassmotiv. Die mächtige Doppelturmfassade mit Fensterrose über eingezogener Arkadenvorhalle ist nach Osten gerichtet und
84 bildet den westlichen Abschluss und Blickfang der neuen Ost–West-Achse im Neubaugebiet (vgl. *Ennetbühler-*
124 *strasse*). «Mit einem Innenraum von
125 18 000–19 000 m³ (das Grossmünster in Zürich misst 17 000) ist sie eine der grössten Kirchen der Ostschweiz, ihrer Bauart nach eine dreischiffige Basilika nach altchristlichem Muster in modernisiertem romanischem Stil, mit der Grundform des lateinischen Kreuzes» (Lit. 9, S. 96).

Pläne Stadlers und Jeuchs im Gemeindearchiv. Lithographie 1863 von Heinrich Zollinger (Perspektive der geplanten Kirche; Abb. in Lit. 11).

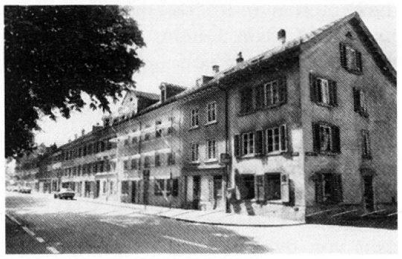
Lit. 1) Bernhard Becker 1862, Briefe vom 20., 21., 23., 24. Juni. 2) Tschudi 1864, S. 77–95. 3) *Christliches Kunstblatt* (1867), S. 91–95 (mit Abb.). 4) *Album des Vereins Schweizerischer Ingenieure und Architekten*, Zürich 1868 (Planpublikation). 5) E. Gladbach, *Vorlageblätter zur Bauconstructionslehre*, I. Heft, 1868 (Planpublikation). 6) Gottfried Heer, *Die Kirchen des Kantons Glarus*, 1890, S. 61–64. 7) Buss 1897, S. 64–67 (mit Abb.). 8) Spälti 1911, S. 281–285 (Text von Ernst Buss; mit Abb.). 9) Buss 1920, S. 60, 65, 86, 89, 95–96 (mit Abb. des Innern), 121. 10) Hans Jenny, *Analyse der Glarner Stadtkirche*, Manuskript, 1927 (vgl. auch *Neue Glarner Zeitung*, Nr. 277, vom 26. November 1927). 11) H. Jenny 1939, S. 44, 100–102, 252. 12) Emil Franz Joseph Müller, *Das Simultaneum an der Kirche in Glarus*, Dissertation, Freiburg i. Ue. 1945. 13) Meyer 1973, S. 54–57 (mit Abb.), 69, 121, 147, 151. 14) Davatz 1974, S. 20–22 (mit Abb.). 15) A. Hauser, *Ferdinand Stadler* (1813–1870), 1976, S. 23, 36, 61, 97, 168–172, 307, 309 (mit Abb.).

126 

Kirchweg. Im Hintergrund Ennenda. Im Vordergrund (v.l.n.r.) Eisenbahnbrücke, neue und alte Strassenbrücke.

128 

127

129 

Kirchweg

Der mit Obstbäumen bestandene Kirchweg nach Ennenda wurde 1846 – nach dem Neubau der Linthbrücke – zur Fahrstrasse verbreitert. Die drei Häuserzeilen im nördlichen Abschnitt der Westseite wurden 1838 und dann 1852–1860 nach einem von der Gemeinde genehmigten Bebauungsplan und Baureglement errichtet (siehe *Rosengasse*), die Bauten der ehemaligen Brunnerschen Baumwolldruckerei (siehe *Abläschstrasse* Nr. 83) prägen den südlichen Abschnitt. Auf der Ostseite ist der Kirchweg von der Promenade des *Volksgartens* gesäumt.

126 **Linthbrücke.** Holzbrücke erbaut 1845 von Zimmermeister Stüssi in Glarus, auf Kosten der Gemeinde Ennenda (mit Landesbeitrag). Neubau 1881
14 bis 1882 als Eisenkonstruktion mit
126 39 m Spannweite; ersetzt.

Lit. 1) Bartel und Jenny I (1926), S. 242–243. 2) Bartel und Jenny II (1931), S. 567. 3) Winteler 1961, Abb. 30b.

127 **Nr. 2** Hotel «Bahnhof», erbaut um 1859–1860 als Kopfbau am Gemeindehausplatz. Umbau des Dachstockes und Fassadenrenovation von Josef Schmid-Lütschg, Projekt 1905. Kioskeinbau 1956.

Lit. 1) *Hotels* 1910, S. 11.

Nrn. 4–18 und *Allmeindstrasse* Nr. 2. Wohnhauszeile mit Verkaufsläden, erbaut ab 1838.

Nrn. 20–34 und *Allmeindstrasse* Nr. 1 und *Dr. Oswald Heer-Strasse* Nr. 6. Wohnhauszeile, erbaut 1852–1860 von einer Handwerkerkorporation. Schmale Hausteile, oft mit Dreizimmerwohnung und Dachzimmer. Der nördliche Kopfbau (*Allmeindstrasse* Nr. 1) mit
128 Terrassenaufbau versehen von Rudolf Stüssi-Aebli und Johann Melchior (II.) Stüssi für Advokat Fr. Schuler, Projekt 1891. Am Haus Nr. 28 symmetrischer Ladeneinbau um 1910–1920, mit schwungvoller Holzrahmung.

129 **Nrn. 36–64** und *Dr. Oswald Heer-Strasse* Nr. 5 und *Waidlistrasse* Nr. 8. Wohnhauszeile, erbaut ab 1852. Der nördliche Kopfbau (Dr. Oswald Heer-Strasse Nr. 5) mit 5 Zimmern und Werkstatt. Das Haus Nr. 50 mit Verkaufsladen und Wohnung erbaut 1857 für den Eisenhändler Jakob Knecht, der die «Textildruckereien mit all ihren Nebenzweigen belieferte» (Lit. 1); bekrönender Dreieckgiebel und Dachuntersicht mit stilisierten farbigen Blumenformen. Haus Nr. 64 (Restaurant «National»), aufgestockt um 1880 bis 1890.

Lit. 1) Winteler 1945, S. 248, m. Abb.

Nrn. 78–80 Zweiteiliges Giebelhaus, erbaut um 1850–1860.

Nrn. 82–86 Siehe *Abläschstrasse* Nr. 83.

Nr. 96 Wohnhaus, als Neu- oder Umbau erstellt von Heinrich Jenny auf eigene Rechnung und für W. Strübi, Projekt März 1911.

Klöntal

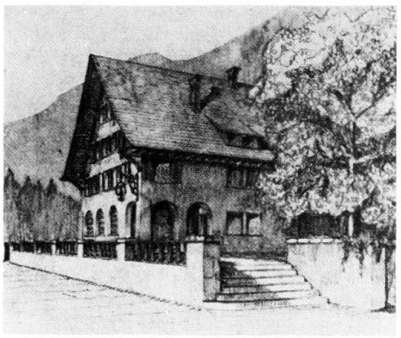
1 Das Bergtal mit dem See «gehörte von
6 jeher zum Lebensraum des Hauptortes» (Lit. 21, S. 47), die seit 1875 hängige Frage der Zuteilung zu einer Gemeinde wurde aber erst 1902 zugunsten von Glarus entschieden (Lit. 21, S. 59–60). Die Naturschönheiten des Tales wurden von Dichtern besungen (Lit. 20), von Salomon Gessner, dem 1788 im «Tiefen Winkel» am rechten Seeufer ein Denkstein gesetzt wurde

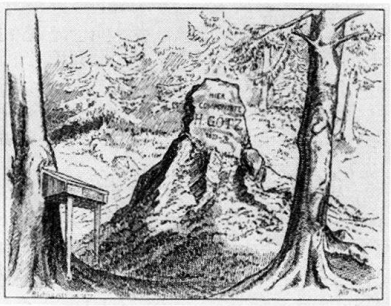
(Lit. 4, 5, 7, 17. Lit. 21, S. 60) bis Spitteler (Lit. 7). Entwicklung zur Tourismusregion und zum klimatischen Kurgebiet (Lit. 1, 2, 3, 5, 6, 9, 10, 11, 14).

Erschliessung. Die Klöntalstrasse (als erstes Teilstück des Pragelpasses nach Muotathal–Schwyz) nimmt oberhalb von Riedern die Strassen von Netstal und von Glarus *(Riedernstrasse)* auf, steigt durch das Löntschtobel auf zum See und führt an seinem linken Ufer westwärts nach Vorauen und von dort nach Richisau, wo die ausgebaute Strekke des Passes endet. Ausbau des Saumweges zur Fahrstrasse bis Vorauen 1841–1843 und 1868–1872; Verbesserung und Verlängerung bis Richisau 1881 (Lit. 13, S. 137, 249. Lit. 21, S. 57). Ausbauprojekte für eine durchgehende Pragel-Passstrasse seit 1766 und dann seit 1865 durch den kantonalen Strasseninspektor Fridolin Schindler (Lit. 16); neuer Anlauf seit 1892. Das von der Glarner und Schwyzer Regierung eingereichte Subventionsgesuch vom Bundesrat abgelehnt 1908; einziges verwirklichtes Teilstück blieb damit der linksufrige Abschnitt Rodannenberg–Vorauen, der im Zusammenhang mit dem Bau des Elektrizitätswerks bereits nach festgelegten Normalien (in Anlehnung an diejenigen der Klausenpassstrasse) neu angelegt worden war. Erste Überquerung des Pragelpasses auf Skiern 1893 (Lit. 21, S. 63). Projekte für eine Pragelbahn (elektrische Schmalspurbahn und «geleiselose Autobahn») 1911 (Lit. 19. Lit. 21, S. 58). Bau der Sackbergstrasse als Direktverbindung Glarus–Klöntal 1911–1914 (Lit. 13, S. 249. Lit. 15, S. 46, 71). Kutschenverkehr von Netstal und Glarus nach Vorauen (Lit. 5); 1914 Pferdepostkurs Glarus–Klöntal, der bei Kriegsausbruch aufgehoben und erst 1927 mit Postautos wieder aufgenommen wurde (Lit. 21, S. 57), 1915 wurde der Autoverkehr zwischen Rodannenberg und dem Hotel Klöntal in Vorauen gestattet (Lit. 15, S. 89).

Lit. 1) (H.A. Berlepsch), *Illustrierter Alpen-Führer*, 1854, S. 642–643. 2) H. (A.) Berlepsch, *Neuestes Reisehandbuch für die Schweiz*, 1862, Sp. 143–145. 3) (H.A. Berlepsch), *Ragatz, Pfäfers und die Vereinigten Schweizerbahnen*, (I. Tschudis Schweizerführer) 1868, S. 92–93. 4) Herold 1879, S. 46–48. 5) Gsell-Fels 1880, S. 515–517. 6) Buss 1885, S. 38 ff. 7) Carl Spitteler, Die Spiegelungen des Klöntalersees, in: *NZZ*, 12. Oktober 1890 (Carl Spitteler, Ges. Werke, Bd. 8, S. 175–182; Geleitband II, S. 449–450). 8) *Schweizerische Schützenfestzeitung*, Glarus 1892, Sp. 151–153, 179–182. 9) Buss 1893, S. 18. 10) Buss 1897, S. 75, 76, 78, 80–85. 11) F. Becker 1900, S. 112–114. 12) *GLS* II (1904), S. 755–757. 13) Spälti 1911. 14) F. Becker 1912, S. 79–86. 15) Bartel und Jenny III (1936). 16) J. Winteler, *Aus der Geschichte der Familie Schindler*, 2. Teil, 1936, S. 135. 17) H. Jenny 1939, Nr. 427, 434, 435. 18) H. Feusi und F. Oppliger, *Vom Saumweg bis zur Strasse ins Klöntal*, 1952. 19) J. Winteler, *Geschichte des Landes Glarus*, Bd. II, 1954, S. 600–601. 20) K. Freuler, *Das Klöntal in der Dichtung*. 1957. 21) Winteler 1961.

Elektrizitätswerk am Löntsch. Nutzung des Klöntalersees durch Gewerbetreibende in Riedern und Netstal am Unterlauf des Löntsch. Bau eines Abzugstollens aus dem See, durch den in Winter eine kontinuierliche Wassermenge aus dem See gewonnen wurde, Projekt 1856. Gründung der Löntschkorporation 1893, die 1895–1896 einen zweiten, tiefer gelegenen Abzugstollen baute (Lit. 1, 6, 7). Abklärungen und Studien für ein grösseres Elektrizitätswerk seit 1892, Projekt im Auftrag des Gemeinderates Glarus 1896 von Ingenieur K. Arnold, Bildung eines Initiativkomitees und Projektierung gemeinsam mit der «Aktiengesellschaft für angewandte Elektrizität Motor» in Baden (AG) 1898. Konzessionsvertrag des Komitees bzw. der Gemeinden Glarus, Riedern und Ennenda mit der «Motor» 1904. Bau durch die «Motor» 1904–1908, Inbetriebnahme am 22. Juni 1908. Arbeiten am Staudamm bis 1911, Höherstau des Sees 1916. Gesamtprojekt von Ingenieur Agostino Nizzola, Direktor der «Motor», Detailstudien von den Ingenieuren J. J. Dübendorfer, Charles von Brodowski und J. Ehrensperger (vgl. Lit. 1). Leitung und Oberaufsicht Oberingenieur P. Cavalli, ab 1909 Oberingenieur C. v. Brodowski. Leitung des Baubureaus Glarus: Ing. C. Bronner. Maschinelle Einrichtungen von der A.G. Bell & Co. (Kriens), A.G. Brown Boveri & Co. (Baden), von den L. von Rollschen Eisenwerken (Klus), von Wartmann, Vallette & Cie. (Brugg), von der Maschinenfabrik Oerlikon, von der A.G. Bosshardt & Cie., Eisenwerke (Näfels). Expertenkommission zur Prüfung des Projekts und der Ausführung: Ingenieure Dr. Eduard Locher-Freuler (Zürich), Paul Miescher (Basel), Leonhard Kilchmann (St. Gallen), Louis Kürsteiner (St. Gallen). «Die Höherstauung des bisherigen Sees um maximal gegen 20 m zum grössten Akkumulierbecken in der Schweiz vor dem 1. Weltkrieg erforderte neben dem prähistorischen Bergsturz, der s.Z. den See bildete, den Wiederabschluss der

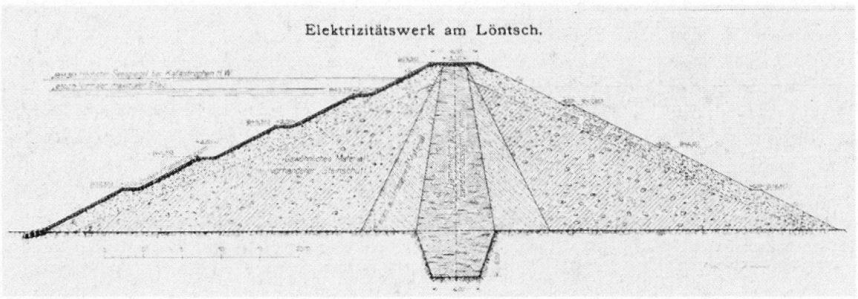
130


131


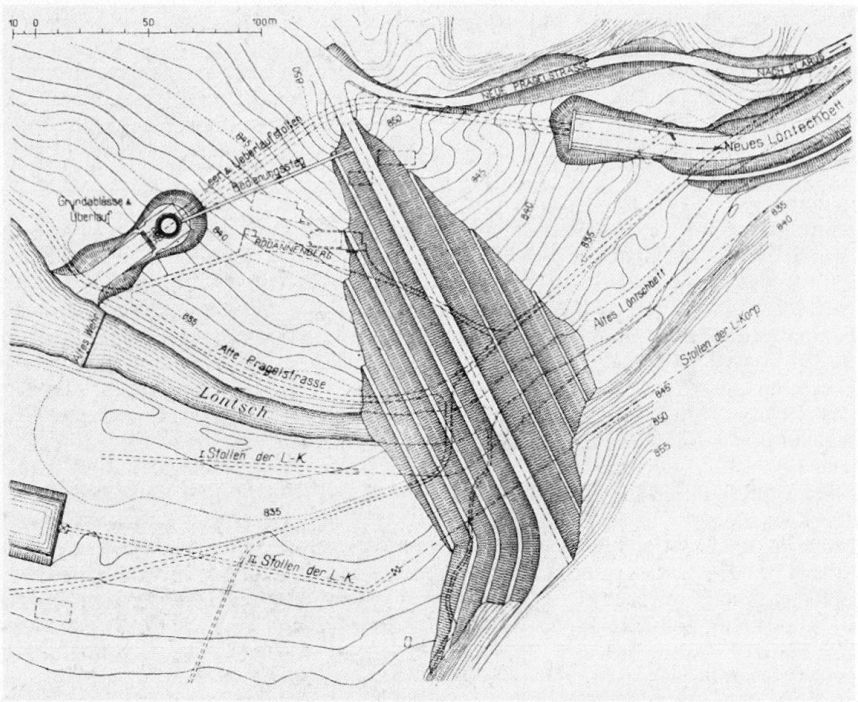
132

vom Löntschwasser ausgefressenen Terrainsenkung, der durch einen Erd-
133 damm damals ungewöhnlicher Dimen-
134 sionen hergestellt wurde... Der Überfall besteht aus einem aus dem Seegrund bis auf dessen Höchststaukote aufsteigenden Betonturm mit 30 m langer kreisrunder Überlaufkante in sein Inneres. Aus dessen Grund führt ein 200 m langer Stollen, der gleichzeitig als Grundablass dient, in den Löntschbach (Lit. 9, S. 310). Der Druckstollen verläuft in der Flanke des Wiggismassivs zum (ebenfalls im Berginnern liegenden) Wasserschloss, von wo drei (seit 1916 vier) Druckleitungen zum
135 Turbinenhaus südlich von Netstal füh-
30 ren, dessen Architektur Kuder & von Senger (Zürich) gestalteten.

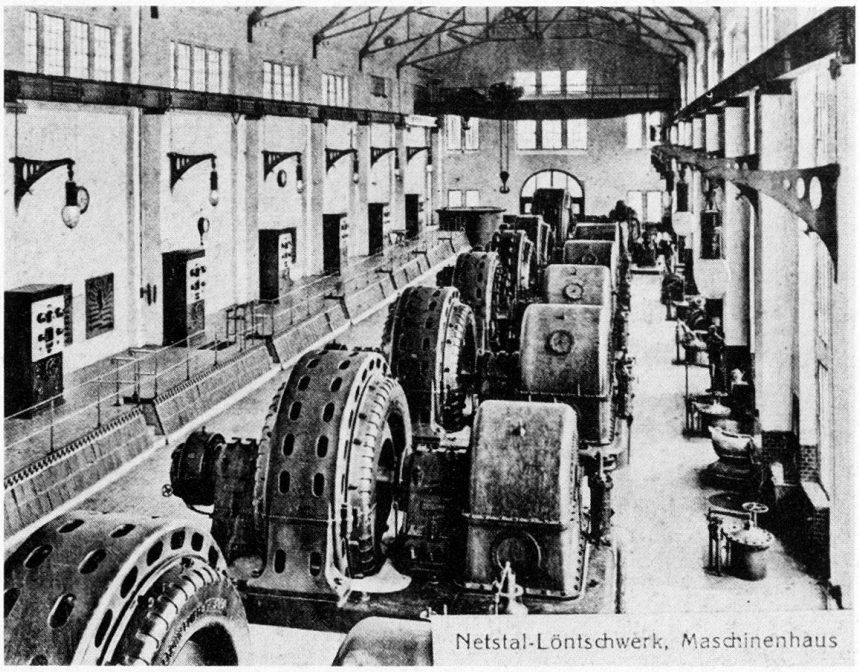
133



134



135



Netstal-Löntschwerk, Maschinenhaus

Kombination des Hochdruck-Speicherwerks Löntsch mit dem ebenfalls von der «Motor» gebauten, 1902 in Betrieb genommenen Niederdruck-Laufwerk Beznau an der Aare (Gemeinde Döttingen AG), womit «die Gesamtleistung beider Werke auf die gleiche Höhe im Winter und im Sommer gebracht und die Deckung täglicher Leistungsspitzen ab Löntsch erreicht wurde. Das Löntschwerk markiert den Beginn der hydraulischen Verbundwirtschaft von Lauf- und Speicherwerken» (Lit. 8). Konstituierung der A.G. Kraftwerke Beznau-Löntsch als selbständige Gesellschaft 1908. Anschluss des Elektrizitätswerks in Mollis 1911. Die Kantone Aargau, Glarus, Zürich, Schaffhausen, Thurgau und Zug übernahmen 1914 das Werk und legten damit den Grundstein zu den Nordostschweizerischen Kraftwerken A.G., Baden (NOK). Umfassende Modernisierung der ganzen Anlage 1969–1976 (Lit. 11).

Lit. 1) Ingenieur J. Ehrensperger, Elektrizitätswerk am Löntsch, in: *SBZ* 55 (1910), S. 207–121, 226–229, 233–237, 245–250, 301–304, 317–324; *SBZ* 56 (1910), S. 1–3, 15–20, 34–40, 47–49, 172; reich illustriert. 2) Spälti 1911, S. 251–254. 3) F. Becker 1912, S. 79–83. 4) E. Buss, *Das Elektrizitätswerk am Löntsch*, 1919. 5) Bartel und Jenny II (1931), S. 731–732, 818–828. 6) Jenny und Luchsinger 1935, S. 51–52. 7) Bartel und Jenny III (1936), S. 509–511, 524–525. 8) *SIA* 1937, S. 103. 9) Wyssling 1946, S. 198, 310–313. 10) Winteler 1961, S. 249–252. 11) *NZZ* 1976, Nr. 152, S. 35.

Löntschtobel. Gewölbte **Steinbrücke** im «Kohlgrübli» über die 50 m tiefe Schlucht, erbaut um 1896 vom Verkehrsverein Glarus.

Lit. 1) Buss 1897, S. 74, 75, 80. 2) F. Becker 1912, S. 80, 81.

Rodannenberg. Örtlichkeit am Ostende des Sees, von wo aus Gondeln und Naphtadampfer verkehrten. Die kleine bescheidene **Wirtschaft Rodannenberg,** früher «Seerüti» genannt, wurde 1862 neu gebaut und im Zusammenhang mit dem Bau des Elektrizitätswerks neu er-
130 stellt von Streiff & Schindler für die Bürgergemeinde Netstal, Entwurf und Variante 1911.

Lit. 1) Buss 1893, S. 18. 2) Buss 1897, S. 83. 3) F. Becker 1900, S. 113. 4) *STZ* 8 (1911), S. 157. 5) H. Streiff, *Bauwerke von J. Rudolf Streiff*, 1923. 6) Bartel und Jenny I (1926), S. 392.

Vorauen. Örtlichkeit am Westende des Sees. **Wirtschaft Vorauen** «vor dem Sulzbach», erbaut Anfang des 19. Jahrhunderts für Johann Rudolf Marty, den Besitzer der Alp Vorauen; Sennerei mit 60 Kühen. Im Zusammenhang mit dem Bau des Elektrizitätswerks 1912 weiter landeinwärts neu erstellt; Umbau und Erweiterung 1958. **Kurhaus** für Bade- und Molkenkuren und Wirtschaft im hintern Vorauen, «hinter dem Sulzbach». Erbaut 1870 durch die Gemeinde Netstal, betrieben als Succursale des Hotels «Glarnerhof» in Glarus, mit diesem durch Kutschen verbunden. Nebenhaus mit Badeeinrichtungen. Brand 1883 und Wiederaufbau als Hotel und
132 Pension Klöntal. Winkelförmiger Bau im Schweizer Holzstil, mit Terrassen und Balkonen, seit 1924 Ferienheim der Schulgemeinde Niederurnen.
Lit. 1) Berlepsch, *Reisehandbuch* 1862, Sp. 144. 2) (H. A. Berlepsch), *Ragatz, Pfäfers und die Vereinigten Schweizer Bahnen.* (I. Tschudis Schweizerführer) 1868, S. 92. 3) A. Baltzer, *Der Glärnisch*, 1873, S. 13. 4) Gsell-Fels 1880, S. 515–517. 5) *Schweizerische Schützenfestzeitung*, Glarus 1892, Sp. 55–56, 181. 6) Winteler 1961, S. 63.

Richisau. «Kuranstalt mit Sennendorf, ein sehr beliebter, v. Mitte Mai bis Ende September geöffneter Luft- und Molkenkurort, Bäder. In unmittelbarster Nähe sind prachtvolle Spazierwege, Anlagen, Fichtenwälder und Ahorne» (Lit. 1). Ruhebänke am Aussichtspunkt Schwammhöhe (Lit. 2, S. 82, 84). Einfacher Anbau um 1830 an die bestehende Sennerei. Daneben bescheidenes Kurhaus, erbaut 1857 von Alt-Baumeister Jakob Stähli von Netstal. Wiederum daneben neues Hotel, erbaut 1873 von Jakobs Sohn Fridolin Stähli. «Wie drei verschiedene Jahrhunderte oder drei Perioden der Siedelung stehen die drei Gebäude nebeneinander, die ursprüngliche Alphütte, das alte Wohngebäude und das neue Kurhaus; zugleich zwei Stufen der Wirtschaft, das Alp- und das Talleben, Wiese und Weide, Ahorn und Tanne» (Lit. 3, S. 84). Hier wurde 1894 die erste Ferienkolonie von Glarus-Riedern durchgeführt. Neues Hotel abgebrannt 1915. Richisau wurde von Malern, Dichtern und Komponisten besucht, so im Sommer 1857 von der «Malerkolonie» Rudolf Koller, Gustav Heinrich Ott, Johann Gottfried Steffan, Friedrich Voltz, Traugott Schiess. Denkstein für den Komponisten Her-
131 mann Götz (1840–1876), eigenhändig errichtet vom Geologen Albert Heim 1877, mit der Inschrift: «Hier componirte H. Goetz 1873–76» (Lit. 5).
Lit. 1) Gsell-Fels 1880, S. 516. 2) Buss 1897. 3) F. Becker 1912. 4) Bartel und Jenny III (1936), S. 21, 88. 5) *Davoser Revue* XII (1936–1937), S. 271–273. 6) Winteler 1961, S. 62–63.

Landsgemeindeplatz
Siehe *Zaunplatz*.

Landstrasse
Vom Spielhof her ansteigende, nach Netstal führende Ausfallstrasse. 1892 inserierte die «Sommerwirtschaft auf der Höhe», eine «grosse schattige Gartenwirtschaft mit gedeckter Kegelbahn» (vgl. *Langenackerstrasse*).
Lit. 1) *Schweizerische Schützenfestzeitung*, Glarus 1892, Sp. 187/188.

Nr. 3 Haus «Freienstein auf der Kipfe». Hinterhaus des 18. Jahrhunderts mit Biedermeiertüre um 1830. Vorderhaus umgebaut um 1850–1860; mit
136 halbrundem Verandatrakt versehen 1913–1914 von Streiff & Schindler. Holzschopf mit Palladiomotiv an das klassizistische Waschhaus angebaut von Johann Rudolf Streiff für Alexander Spälti-Diethelm; Projekt Juli 1918.

Nr. 31 Gasthaus «Mürli», 18. Jahrhundert. Holztüre um 1870 mit reich ornamental und figural durchgeformtem, gusseisernem Gitter wie am Haus Stampfgasse Nr. 54.

Nr. 47 Villa «Herrenweg», erbaut 1833–1835 von Carl Ferdinand von Ehrenberg für Stoffdruckfabrikant Egidius Trümpi. Gesamtkomposition mit symmetrisch angelegten flankierenden Pavillons und hölzernem Ökonomiegebäude (vgl. *Oberdorfstrasse* Nr. 42).
Lit. 1) Davatz 1974, S. 18–19, m. Abb.

Nr. 57 Villa «Höhe», mit Ökonomie-
137 gebäude im Schweizer Holzstil, erbaut 1868–1869 von Hilarius (I.) Knobel für Fabrikant und Ratsherr Johannes Heer-Schuler (vgl. *Schweizerhofstrasse* Nr. 16), abgebrochen um 1965. Die
138 Gliederung der Villa, die Dachgestaltung und vor allem die Details des Mittelrisalites auf der Südseite erinnerten an das Vorbild, die Villa «Rosau» in Zürich (Alpenquai Nr. 8), erbaut 1844 bis 1845 von Ferdinand Stadler, bei dem Knobel 1860–1862 arbeitete.

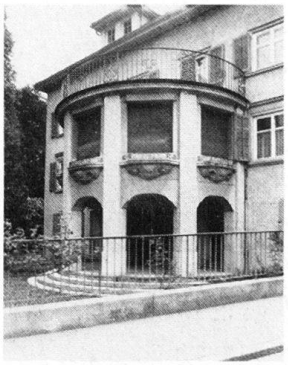
Chalet «Im Grossgut». Siehe *Grossgut*.

Nrn. 4–6 Zwei aneinandergebaute, zwei- und dreiachsige einfache Wohnhäuser, erstellt um 1860–1880.

Nr. 8 Wohnhaus einfachster Art, erbaut 1808, umgebaut 1870.

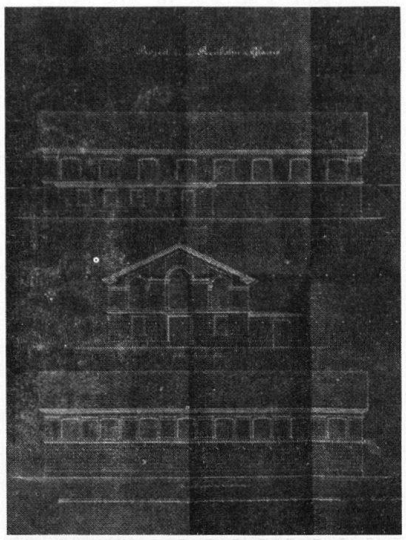
140 **Nr. 36** Eidgenössisches Zeughaus, erbaut von der Direktion der Eidg. Bauten, Projekt Januar 1918, signiert O. W.

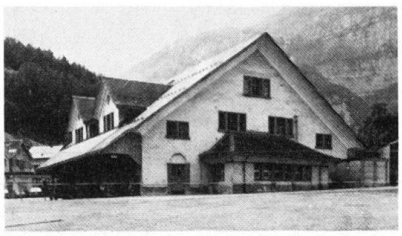
141 **Nr. 38** Kantonales Zeughaus, erbaut
14 1846–1848 nach Plänen von Felix Wilhelm Kubli, wohl unter Mitarbeit von Georg Leuzinger. Maurerarbeiten von Johann und Salomon Simmen, Zimmer- und Schreinerarbeiten von Balz Stüssi. Rückseitiger Anbau 1903. Nicht ausgeführtes Projekt 1906 von Josef Schmid-Lütschg für einen rückseitigen Anbau mit Büchsenmacherwerkstätte, Büro, Waschhaus und Zimmer für

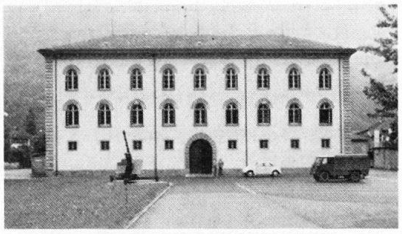
136


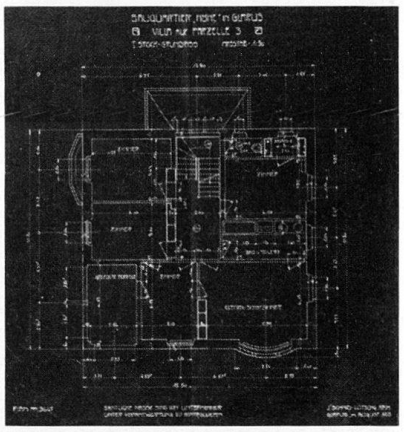
137

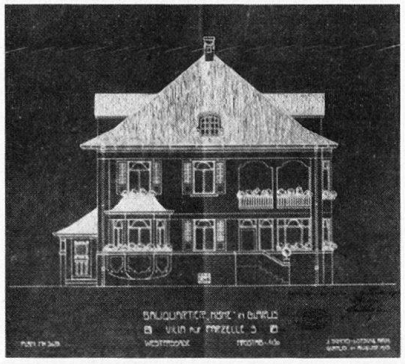
138

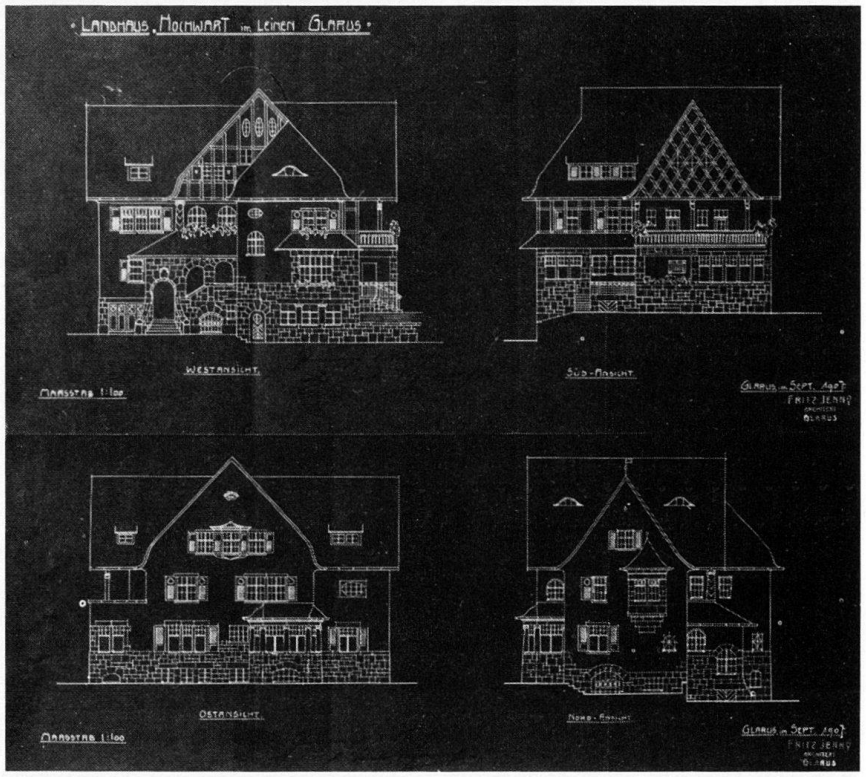
139 

140 

141 

143 

142 

144 

Korpsmaterial. Anbau 1941 von H. Löhnert für Arbeits- und Lagerraum. Kräftige Portalrahmung, Ecklisenen, Kranzgesimse und rote Fensterbrauen beleben den Block, der an italienische Palazzi erinnert. Detailplan von F. W. Kubli und Georg Leuzinger im Landesarchiv. Vgl. auch *Sack*.
Lit. 1) Winteler 1961, S. 25. 2) Davatz 1974, S. 18–19.

Glarner Wehrmänner-Denkmal. Errichtet von Hans Leuzinger, Projekt März 1920, Einweihung am 25. April 1921. Relief in der Nordmauer des Zeughausplatzes mit Attributen und Namensliste der 45 während des Ersten Weltkrieges Verstorbenen.

139 **Reithalle** mit Reitbahn. Südlich des Kantonalen Zeughauses erbaut von Hilarius (I.) Knobel für eine 1884 aus Offizierskreisen gebildete Aktiengesellschaft, Projekt Juli 1887. Massivbau unter Satteldach, Fensterrahmungen mit einfachsten Kapitellen; modernisiert.

Nr. 44 Villa «In der Haglen», erbaut 1835 von Carl Ferdinand von Ehrenberg für einen Sohn des Bauherrn von Haus Nr. 47. Umbau mit Vorhallen an der Süd- und an der Ostseite 1928 von Heinrich Jenny und Hermann Lampe. Gartentor mit schmiedeisernem Gitter und dorischen Pfosten.

142 **Nr. 48** Villa, erbaut von Josef Schmid-
143 Lütschg, Projekt August 1915, Garage erbaut von Robert Schneider und J. Griesemer für Kaufmann John Spitz, Projekt 1923.

Langenackerstrasse

Die Bausubstanz der meisten Wohnhäuser reicht bis ins 16. Jahrhundert zurück.

Brauerei Freihof «im Langenacker». Gegründet 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts, stillgelegt um 1914. Dazu gehörte vielleicht die Sommerwirtschaft «auf der Höhe» (siehe *Landstrasse*).
Lit. 1) Winteler 1961, S. 125.

Ziegelei «Im Langenacker». Siehe *Berglistrasse* Nrn. 11–15.

Nr. 22 Einfachstes Giebelhaus, erbaut von Schreiner Wilhelm Jakober für Seiler Melchior Jakober, Projekt Oktober 1889. Holzschopfanbau 1896.

Leimen

An der Hauptstrasse nach Schwanden fünfteilige **Zeile** einfachster Wohnhäuser, erbaut wohl 1867. Reich-geformte Holztüren mit ornamentalen Gittern und Monogramm KL. An der Gartenmauer des südlichsten Hausteiles Brunnen von 1867.

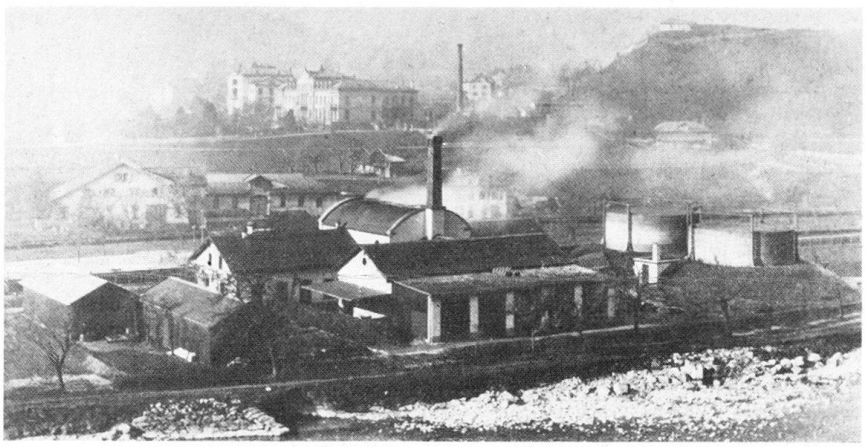
144 **Villa «Hochwart».** Auf Hügelkuppe thronendes Landhaus mit sieben Zimmern, Halle und Wintergarten, erbaut von Fritz Jenny, Projekt August/September 1907. Gartenhaus mit Walmdach.

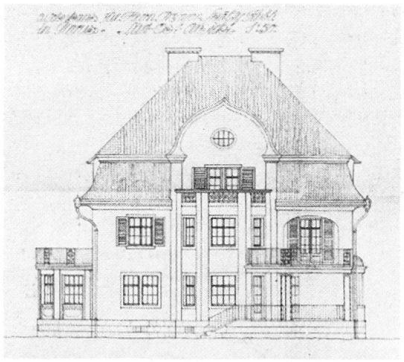
Chalet «Sonnegg», südlich der Villa «Hochwart», erbaut 1922.

Linthwuhr

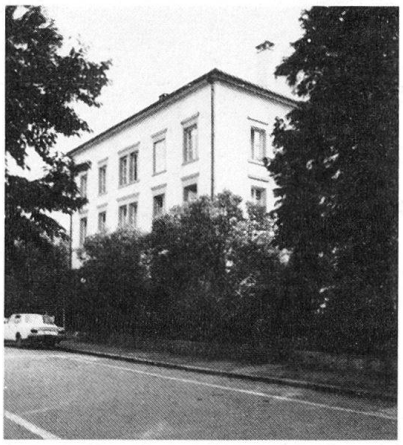
Der Damm (Wuhr) am linken Ufer der Linth wurde in den 1830er bis 1840er Jahren instandgestellt. Spazierweg von ca. 1½ km Länge von der Brücke nach Ennenda *(Kirchweg)* bis zur Alpenbrükke *(Ygrubenstrasse):* Anlage des bekiesten Weges 1851, Pflanzung der Obst-

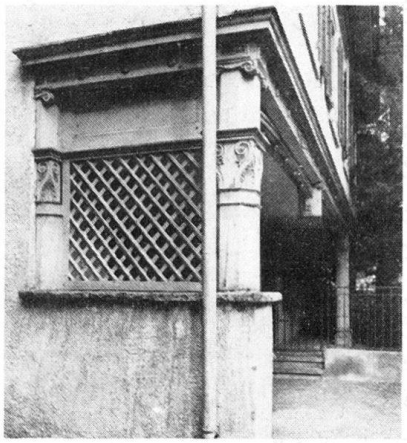
145

146


147


148

149


150


baumallee (anstelle der 1844 gepflanzten, nicht frostharten Platanen) ab 1855, Anlage von Ruhebänken 1859, Verbesserung des Weges 1865. Das
222 Linthwuhr bildet zusammen mit dem Bahntrassee den östlichen Saum des Siedlungsgebietes und ist hauptsächlich von Industriekomplexen geprägt.
Lit. 1) Spälti 1911, S. 136, 137. 2) Winteler 1961, S. 233–234. 3) *UKD* XXVII (1976), S. 334, 337.

146 **Gaswerk.** Erbaut 1862–1863 von den Gebrüdern Sulzer (Winterthur), Bauleitung Johann Jakob Stäger-Lütschg. Die Gemeinde war zur Hälfte beteiligt und übernahm 1902 den Betrieb ganz. Neuer Kohlenschuppen 1894; neue Gasbehälter, erstellt von der Kesselschmiede Karl Francke, Maschinenfabrik Bremen, Projekt 1904–1905. Ofenhaus und neuer Kohlenschuppen von Felix Jenny, Projekte 1905 und 1907. Verwal-
145 tungsgebäude erstellt 1908–1909. Apparatehaus von Felix Jenni-Morini, Projekt 1909. Koksschuppen zwischen Fabrikationsanlage und Verwaltungsgebäude, erbaut von Josef Schmid-Lütschg, Projekt 1914. Kokssortierungsanlage 1952. Südlich des Verwaltungsgebäudes gusseiserne Gaslaterne von 1863.
Lit. 1) Winteler 1961, S. 244–245.

Badanstalt. Projekt 1887 von Gabriel oder Fridolin (I. oder II.) Schiesser. Projekt eines «hiesigen Architekten» 1912. Der Gemeinderat hiess 1915 den Standort beim Eisfeld gut und beschloss 1917 den Bau. Baubeschluss am heutigen Standort Oktober 1921, Bau 1922; Erweiterung 1936.
Lit. 1) Winteler 1961, S. 256–257.

Löntschtobel
Siehe *Klöntal.*

Löwengasse
Schmale, in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts angelegte Gasse mit Wohnhauszeile an der Ostseite.
Nr. 7 Dreiachsiges Mehrfamilienhaus, erbaut oder durchgreifend umgebaut 1860; über der Türe Datum und konsolengestütztes Gebälk. **Ökonomiegebäude,** heute Wohnhaus, erbaut von Rudolf Stüssi-Aebli für Hauptmann Friedrich Oertli-Jenny, Projekt Mai 1897. Das hinter dem Haus *Zaunstrasse* Nr. 7 gelegene Giebelhaus öffnet sich mit einer verzierten Holzlaube gegen den Garten.

Lurigengut
Siehe *Lurigenstrasse.*

Lurigenstrasse
1909 Planung des Villenquartiers «Lurigengut», das auch einen Teilbereich der Riedernstrasse umfasst (Situationsplan vom 10. Dezember 1909, Massstab 1:500). Ernst Buss sah in der Zukunft «die Kolonien von Einfamilienhäusern im Lurigen und im Schaanen (siehe *Schaanenstrasse*) in ihrem gemütlichen, farben- und formenreichen Heimatstil stattlich weiterentwickelt und von Bäumen und Buschwerk freundlich umrankt». Weitere Einfamilienhäuser in den 1920er Jahren und nach 1936–1937, als die Lurigenstrasse bis zur Landstrasse fortgesetzt wurde.
Lit. 1) Buss um 1913–1914, S. 5. 2) Bartel und Jenny III (1936), S. 59.

147 **Nr. 21** Villa mit dreizehn Zimmern, Halle und Wintergarten, erbaut von Streiff & Schindler für Fabrikant und Major Jacques Spälti-Kubli, Projekt April 1914. Im Nordosten der grossen Parkanlage Garage, erbaut von Hans Leuzinger, Projekt Januar 1923.

148 **Nr. 23** Gutbürgerliches Einfamilienhaus mit fünf Zimmern und zwei Kammern, erbaut von Streiff & Schindler für Verwalter Müller, Projekt Oktober 1910.
Nr. 20 Einfamilienhaus «Zum Terrässli», erbaut um 1925.
Nr. 22 Chalet «Feierabend», erbaut um 1925.
Nr. 24 Stattliches Einfamilienhaus mit Walmdach, erbaut von Robert Schneider für Lehrer F. Büsser, Projekt August 1923.
Nr. 30 Chalet «Heimeli», mit 5 Zimmern, erbaut vom Büro H. Zweifel & Cie für Gabriel Tschudi, Projekt 1921.

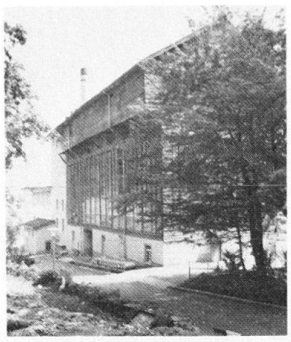
Marktgasse
Kurze Verbindungsstrasse zwischen Zaunplatz und Rathaus, angelegt 1862.
149 **Nr. 6** Herrschaftliches Wohnhaus, erbaut 1862 von Johann Jakob Breitinger für Oberst Kaspar Schindler (wohl Oberst und Appellationsrichter Kaspar Schindler [1790–1883] oder sein Sohn, Ratsherr, Oberrichter und Kantonsarchivar Kaspar Eduard Schindler [1828 bis 1907]). Freistehendes spätklassizistisches Walmdachhaus von 4×5 Fensterachsen in grossem Garten. Das Kutscherhaus öffnet sich in einer Erdge-
150 schosslaube mit Pfeilern und Gebälk. Siehe auch *Zaunplatz*.

Marktplatz
Siehe *Rathausplatz*.

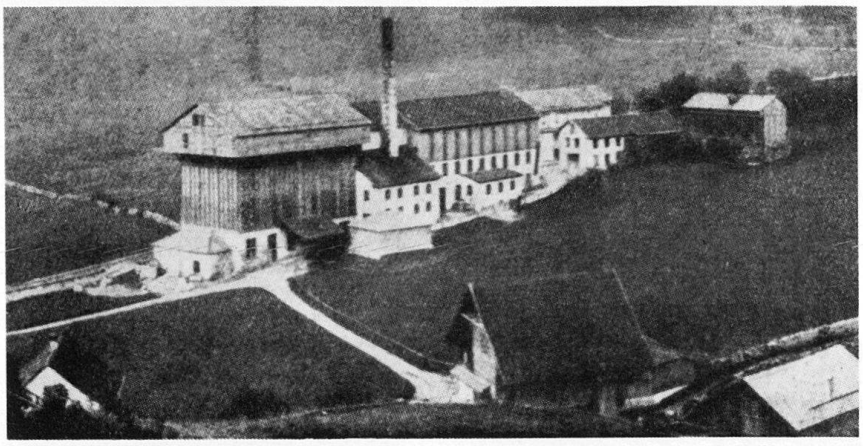
Mördergässli
Siehe *Asylstrasse*.

Oberdorfbach
Siehe *Oberdorfstrasse*.

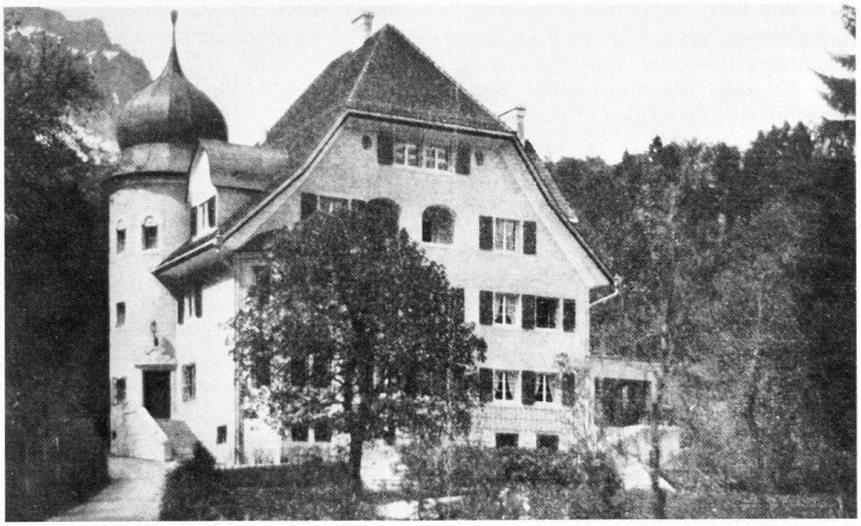
Oberdorfstrasse
10 Der Oberdorf- oder Strengenbach ent-
12 springt am Vorderglärnisch, verläuft in
16 annähernd nordöstlicher Richtung und mündet bei der «Insel» in den Giessenbach. Neufassung 1848–1849 und 1856–1857 von Zimmermeister D. Heer in einem Holzkanal («Kett»). Im innern Ortsbereich (ab Zollhausstrasse) nach dem Brand unterirdisch geführt. Unausgeführtes Projekt für einen Stauweiher 1861 von Linthingenieur Gottlieb Heinrich Legler. Gemauerte Kanalisierung 1867–1868 von Meister Sebastian Hefti (Haslen), von den Quellen bis zum Wydenbrüggli (siehe auch *Sack*). Längs des Baches entwickelte sich schon früh eine Gewerbezone (Mühlen, Sägereien etc.), die sich später zur Industriezone entwickelte. Das Gebiet wird durch die Oberdorfstrasse erschlossen, die in den Spielhof mündete und seit dem Brand von der Sandstrasse aufgefangen wird.
Lit. 1) *SBZ* 55 (1910), S. 259. 2) Spälti 1911, S. 217. 3) F. Luchsinger, Der Oberdorfbach in Glarus und seine Wasserrechte und Gewerbe in: Jenny und Luchsinger 1935, S. 20–82. 4) Bartel und Jenny III (1936), S. 428–429. 5) Winteler 1961, S. 219.
Ehemalige Fabrikanlage Streiff. Erbaut 1740 von Landmajor Heinrich Streiff (1709–1780; siehe *Wiesli* Nr. 5) als erste Baumwolldruckerei im Glarnerland, eingegangen 1798/1799; Maschinenspinnerei Blumer 1813–1837. Einrichtung eines Gebäudes für Truppenunterkünfte 1853 (sog. «alte Kaserne», Pläne im Landesarchiv). Die Anlage teilweise abgebrannt 1861, Abbruch der «alten Spinnerei» 1933.
Lit. 1) Spälti 1911, S. 188. 2) Bartel und Jenny I (1926), S. 343–344. 3) Jenny und

151


152

153


154

155


Luchsinger 1935, S. 15, 76–77. 4) Bartel und Jenny III (1936), S. 384–385. 5) Winteler 1961, S. 119–120.

Nr. 1 Gasthof Adler, erbaut um 1862 für den Wirt Heinrich Gossauer, Maurerarbeiten von Sigrist. Dreigeschossiger karger Würfel unter Walmdach.

Bei Nr. 15. **Gaslaterne** mit gusseisernem Kandelaber, errichtet um 1863.

182 **Nr. 19** Spätklassizistische Villenanlage, erbaut um 1865–1870, mit grossem Ökonomiegebäude und verglastem Treibhaus. Abgebrochen.

Nr. 21 Landhaus des 17.–18. Jahrhunderts; in spätklassizistischer Manier umgebaut um 1830–1850.

Bei Nr. 16. **Gewächshausanlagen,** errichtet für die Gartenbaufirma Isidor Schweizer, Projekte 1883, 1914, 1917.

Nr. 16 Haus Leuzinger-Paravicini, 16. Jahrhundert, Anbau an der Rückseite 1890. Gartenpavillon erbaut von Hans Leuzinger, Projekt Mai 1918.

Nr. 26 und *Eichenstrasse* Nr. 32. Ehemalige Fabrikanlage. Baumwolldruckerei Tschudi übernommen 1817 von Gabriel Trümpi und betrieben bis 1850; die Gebäude nachher bis um 1885 als Seidenzwirnerei genutzt, heute teilweise abgebrochen.

Lit. 1) Spälti 1911, S. 190. 2) Bartel und Jenny III (1936), S. 444.

Nr. 42 Pfrundhaus, auf dem Gelände der **Baumwolldruckerei Egidius Trümpy.** Die Fabrik, gegründet 1796 von Egidius Trümpy-Schuler (1768–1839), entwickelte sich rasch zur grössten Druk-
29 kerei des Glarnerlandes, die 1829 vierzehn Firste umfasste. Druckstubengebäude von 3×15 Achsen erbaut 1836 am Abhang des «Bergli», in dominierender Lage im Ortsbild, im Volksmund «Schloss» genannt. Betriebseinstellung 1909. Die Anlage von der Gemeinde 1912 erworben und 1919 abgebrochen (Modell im Museum des Landes Glarus in Näfels; Abb. in Lit. 5, 6).

Lit. 1) Spälti 1911, S. 189–190. 2) *Heimatschutz* XIV (1919), S. 122–127 (m. Abb.). 3) *Bürgerhaus Glarus* 1919, S. 62 (Abb.). 4) Bartel und Jenny III (1937), Register, S. 144 (Trümpy). 5) Winteler 1961, S. 120–121, Abb. 32a. 6) H. Leuzinger, *Der Freulerpalast in Näfels.* Museum des Landes Glarus. Führer (o. J.).

45 **Pfrundhaus.** Wettbewerb 1915. Preisgericht: Gemeindepräsident Rudolf Gallati, Pfrundhauskommissionspräsident Hans Schiesser, Kantonsbaumeister Adolf Ehrensperger (St. Gallen), die Architekten Otto Pfleghard (Zürich) und Lebrecht Völki (Winterthur). Von 166 Projekten wurden prämiert: 1. Bischoff & Weideli (Zürich), Mitarbeiter Gartenarchitekt Ernst Klingelfuss (Zürich-Wollishofen), 2. und 3. Adolf und Heinrich Bräm (Zürich), 4. Emil Schäfer (Zürich), 5. J. Wildermuth (Rorschach). Baugeländeerschliessung 1916, Baubewilligung 1919, Ausführung
152 nach den Plänen von Bischoff & Weideli erst 1928–1930. Die winkelförmige Anlage in ländlichen Neubarockformen für 52 Insassen thront auf einer Terrasse mit mächtiger Stützmauer über der Stadt. Kleine Parkanlage, am Südende der Baumallee Gartenlaube mit Zeltdach. Pläne im Landesarchiv und im Gemeindearchiv.

Lit. 1) *SBZ* 66 (1915), S. 179. 2) *SBZ* 67 (1916), S. 78, 146–151 (m. Plänen). 3) Winteler 1961, S. 193.

153 Nach Nr. 42. Ehemalige **Bleicherei** Elmer. Als erste chemische Bleiche erbaut 1799 von David Elmer, später Bleicherei und Appretur Fridolin Luchsinger-Trümpy, Erweiterungsbauten 1862–1863, Zerstörung durch Brandstiftung 1894.

Lit. 1) Spälti 1911, S. 217. 2) *Heimatschutz* XIV (1919), S. 121 (Abb.), 123, 126. 3) Winteler 1961, S. 123.

«Bleiche». Dreiteilige Wohnhauszeile, erbaut um 1850; an der Südostecke geschwungener schmiedeiserner Lampenausleger. Gusseisenbrunnen um 1865.

«Waldschlössli». Villa, an der Halde nördlich der «Bleiche», von der Strasse abgesetzt. Der Vorgängerbau im Besitz der Familie Streiff wurde um
154 1865–1870 um- oder neugestaltet, Abbruch 1912. Neue Villa mit 11 Zimmern, Halle, Salon und Veranda erbaut 1913–1914 von Streiff & Schindler für Dr. jur. Joachim Mercier, Projekt März 1913. «Vornehme, unaufdringliche» Innenausstattung mit Vertäfelung und Gipsdecke von Johann Rudolf Streiff. Hohe Tannen umgeben den maleri-
155 schen Landsitz mit Treppenturm unter Zwiebelhaube, der «dem althergebrachten Namen seine neue Berechtigung» gibt. Neubarocke, auch an präkolumbanische Kultur erinnernde Bauplastiken über Türe und Fenstern, Glarner Wappen am Dachhaus der Stadtseite. Brunnen im Hof. An der Strasse zyklopenhafte Torpfosten, nördlich der Villa die Ökonomiebauten, am Waldrand kleiner Pavillon.

Lit. 1) *SBZ* 76 (1920), S. 84–85 m. Abb. und Taf.

151 **Bleicherei Streiff AG.** Bleiche von David Papst abgebrannt 1855. Zusammenlegung der Betriebe von David Papst und Michael Streiff und Neubau für die Gebrüder Streiff 1863–1864, an Heinrich Streiff 1875, Dampfofenanlage 1876 von den Gebrüdern Sulzer (Winterthur). Pläne im Landesarchiv.

Lit. 1) Bartel und Jenny I (1926), S. 309. 2) Winteler 1961, S. 123.

Einfamilienhaus. Westlich der Bleicherei Streiff erbaut von Josef Schmid-Lütschg für Bleicher Heinrich Streiff-Vögeli, Projekt März 1906. Vor dem einfachen Giebelhaus Gusseisenbrunnen um 1865.

Ehemalige Bleicherei Aebli. Die Anlage gelangte 1851 von Math. Papst an Thomas Aebli, der nach dem Brand 1872 einen Neubau errichten liess. Betriebseinstellung 1908 und Erwerb durch die Gemeinde. Ähnlicher Bautypus wie Bleicherei Streiff.

Lit. 1) Bartel und Jenny I (1926), S. 449. 2) Winteler 1961, S. 123.

Obere Erlenstrasse
Siehe *Erlen.*

Postgasse (ehemalige)
Siehe *Rathausgasse.*

Postgasse (heutige)
Angelegt 1862, zuerst Winkelgasse genannt. Neuer Name seit dem Bau der Post (an der Bahnhofstrasse), an deren Hinterhof die Gasse vorbeiführt. Hofeinfahrten der Karreebebauungen an der Hauptstrasse und Burgstrasse, einfache Wohn- und Gewerbebauten. Der Abschnitt mit den Häusern Nrn. 42–54 ist seit 1978 der *Winkelgasse* zugeteilt (siehe dort).

Nr. 15 Zweiachsiges Wohnhaus einfachster Art, erbaut um 1890.

Nr. 17 Wohnhaus vom gleichen Typus wie Nr. 15; Werkstattanbau mit roten Backsteinfensterbrauen.

Nrn. 19–21 Doppelwohnhaus mit Glarner Schweifgiebel, unter Verwendung eines Ökonomiegebäudes erbaut von Fritz Glor-Knobel im Büro Hilarius (II.) Knobel (Zürich) für Zahnarzt Schlittler, Projekt 1911.

Nr. 22 Giebelhaus mit Flachdachanbau, erstellt um 1870–1880.

Nr. 28 Ehemaliges Wohnhaus, erbaut um 1870–1880. Die beiden unteren Geschosse wurden um 1900 zu Fabrikräumen zusammengefasst und die hohen Bogenfenster mit schmiedeisernen Jugendstil-Gittern versehen. Aus der gleichen Zeit stammen die rückwärtigen Anbauten.

Nr. 30 Magazin, erbaut von Felix Jenny für Eisenhändler Fritz Blumer-Jenny, Projekt 1906. Umbau 1925.

Nr. 36 Siehe *Gerichtshausstrasse* Nr. 20.

Nr. 38 Schmales Wohnhaus, erbaut um 1880, eingeschossiger Anbau um 1920.

Pragelpass
Siehe *Klöntal.*

Rainstrasse
Siehe *Bankstrasse.*

Rathausgasse
Charakteristisch für diese 1862 als «Postgasse» angelegte und mit Mehrfamilienhäusern bebaute Hintergasse zwischen Hauptstrasse–Spielhof und Sandstrasse sind die Einfahrten zu den Halbhöfen der angrenzenden Karreebebauung und die rückseitigen Gärten

und Ökonomiegebäude der Häuserzeile am Spielhof.

Nr. 1 Wohnhaus mit Verkaufsladen, erbaut um 1870. Gedrungener Eckbau mit leichten Seitenrisaliten.

156 **Nr. 5** Hotel «Sonne». Markanter Eckbau, erstellt 1861–1863 von Fridolin Schindler für Schlosser Rudolf Tschudi. Maurerarbeiten von Johann Hämmerli, Zimmerarbeiten von Zweifel und Zahner. Flachdachanbau auf der Südseite 1885. Die zwei, von je drei Holzkonsolen gestützten Balkone, erstellt 1906 von Josef Schmid-Lütschg. Lit. 1) *Hotels* 1910, S. 9.

Nrn. 7–9 Mehrfamilienhaus einfachster Art, erbaut 1884 für Buchbinder J. Zweifel. Haus Nr. 9 mit Verkaufsladen, Werkstatt und Dreizimmerwohnung über 2 Stockwerken.

Nr. 15 Wohnhaus, erbaut um 1880.

157 **Nr. 17** Wohnhaus mit Verkaufsladen. Stattlicher Eckbau, erstellt um 1870. Auf der Westseite 1887 Anbau für Metzgerei Dändliker. Umbau des Erdgeschosses 1957.

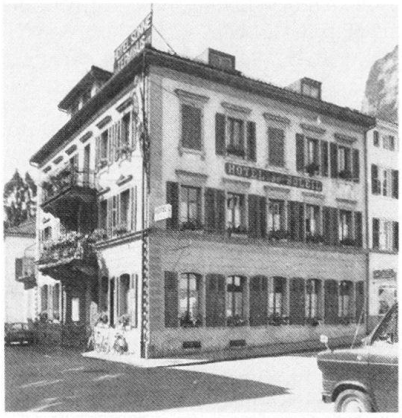
Nrn. 21–23 Zwei Mehrfamilienhäuser, erbaut um 1870.

Nr. 27 Siehe *Gerichtshausstrasse* Nrn. 35–39.

Nr. 31 Vornehmes Wohnhaus, erbaut um 1870.

Nr. 33 Werkstattgebäude mit Wohnung, erbaut 1862–1863 für Zeugschmied Kaspar Freuler. Werkstatt an der Nordseite erstellt von Josef Schmid-Lütschg für die mechanische Glaserei C. A. Baer, Projekt August 1918.

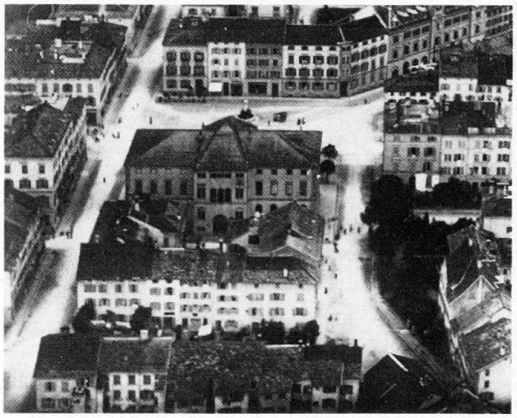
Nr. 22 Eckhaus zur Kirchstrasse, erbaut um 1870. Nordfassade mit Thermenfenster und bekrönendem Dreieckgiebel.

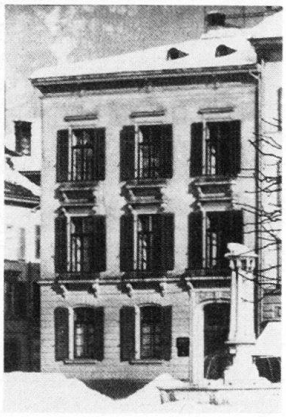
156


157

158

159

160


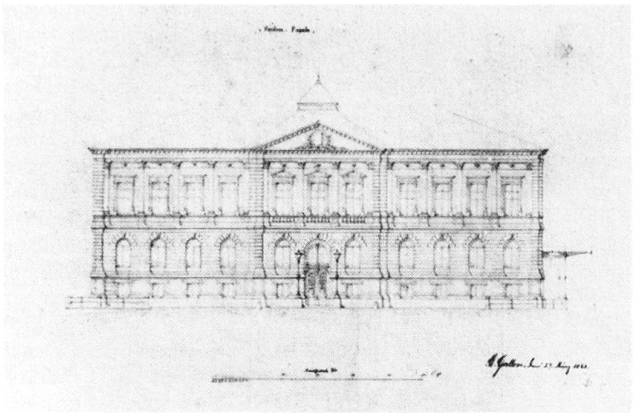
161


Rathausplatz

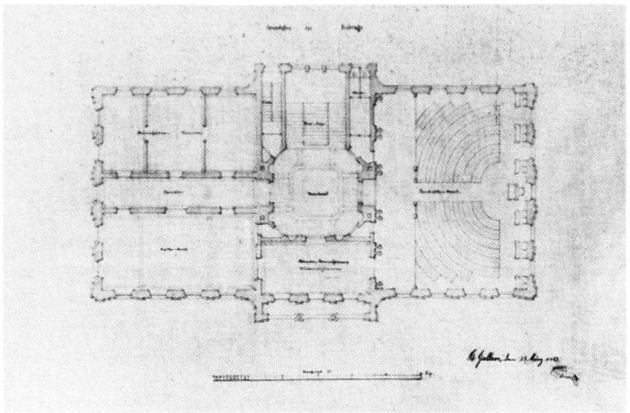
60 Querrechteckige Platzanlage (zuerst
108 Marktplatz genannt), konzipiert 1861
160 von den Architekten Bernhard Simon und Johann Kaspar Wolff im Bereich
10 des abgebrannten Rathauses (kantona-
11 les Regierungsgebäude; vgl. Nr. 7). Die Platzecken sind durch Strassenfluchten aufgebrochen. Die wichtigsten Elemente sind wie beim Spielhof angeordnet:
4 eine schräg einfallende Achse der alten
12 Stadtanlage (hier die Bahnhofstrasse)
14 führt auf das Hauptmonument zu, hier auf das Rathaus. Die schmale Zone zwischen dem Gebäudefuss und der Abschrankung aus Pfosten und Ketten war zuerst mit Kübelpflanzen, dann mit Büschen bestanden, davor erhob sich später eine Baumreihe (alle Pflanzen sind heute beseitigt). Der Platzraum wird von der Hauptstrasse, der Hauptlängsachse der Stadt, durchschnitten, im östlichen Teil steht der
168 Kalksteinbrunnen von 1865 in der Verlängerung der Mittelachse des Rathauses. Zwischen dem Brunnen und der Zeile von Bürgerhäusern als Platzabschluss wurde eine weitere Baumreihe gepflanzt. Die vorwiegend 1862–1863 erstellte, grossstädtisch wirkende Bebauung ist weitgehend das Werk von Johann Jakob Breitinger (siehe auch *Bankstrasse* Nrn. 28–36).

«Glarus erhielt auf den beiden bürgerlichen Plätzen ein Regierungsgebäude (Rathaus genannt) und ein Justizgebäude (Gerichtshaus genannt). Das ranghöhere Regierungsgebäude wurde mit den Motiven von hochgelegener Säulenlog-
164 gia und Giebelrisalit herausgehoben und vom Gerichtsgebäude abgesetzt. Mehr noch: die Loggia, keineswegs dafür gebaut, wurde 1914 und 1939 von der Regierung dazu benutzt, von hier
167 aus die Vereidigung der Truppen entgegenzunehmen. In einem Kanton, der noch eine Landsgemeinde besitzt und ein Symbol wie das Landesschwert hat, ist der Sinn für die Wahl eines solchen
165 Ortes, seine Würde und Aussagekraft instinktiv» (Lit. 3; vgl. Lit. 2). Folgender Bericht verweist auf die Analogien zwischen Platzanlage, Platzarchitektur und militärischem Zeremoniell: «Am 11. Sept. 1915 traf um 10 Uhr General Wille per Auto in Glarus ein, um das Bat. 85 zu inspizieren. Dieses stand im Zaun zur Inspektion bereit. Der General ritt die Fronten ab und begab sich alsdann, von der Bevölkerung freudig begrüsst, auf den Rathausplatz. Hier
166 defilierte das Bataillon in strammem Stechschritt am General vorbei, die Augen fest auf den Höchstkommandierenden gerichtet. Einige Landwehrtruppen bildeten Spalier. Gegen 11 Uhr war das in Glarus seltene Schauspiel vorbei, das allen Teilnehmern unvergesslich blieb» (Lit. 1).

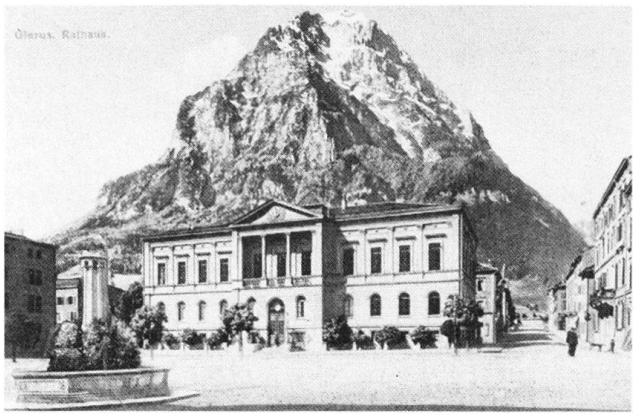
162



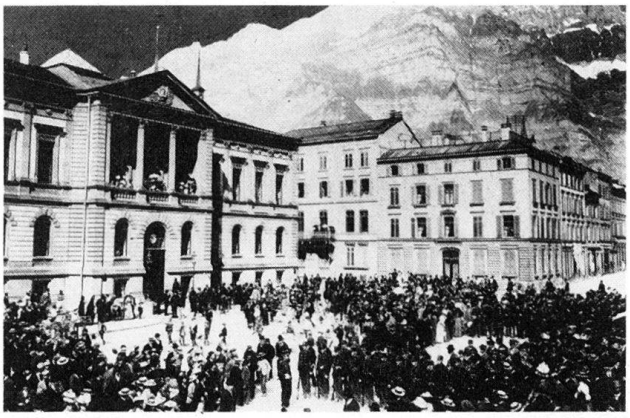
163



164

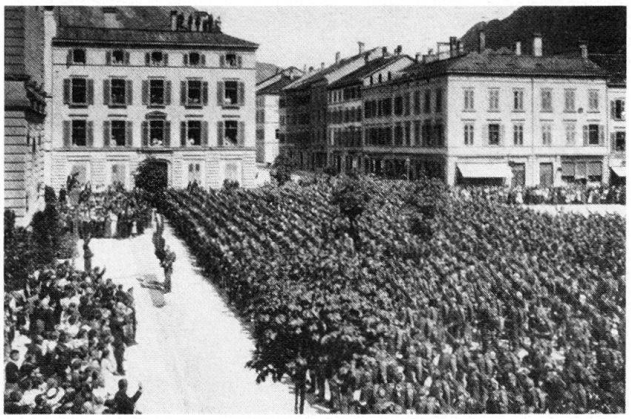


165



166

167



Lit. 1) Bartel und Jenny III (1936), S. 88–89. 2) J. Winteler, *Geschichte des Landes Glarus* II (1954), S. 613 und Abb. XIV. 3) A. Reinle, *Zeichensprache der Architektur*, 1976, S. 312.

Nr. 1 Wohnhaus, erbaut 1862–1863 für Ochsenwirt Johann Paravicini, Maurerarbeiten von Kaspar (I.) Leuzinger.

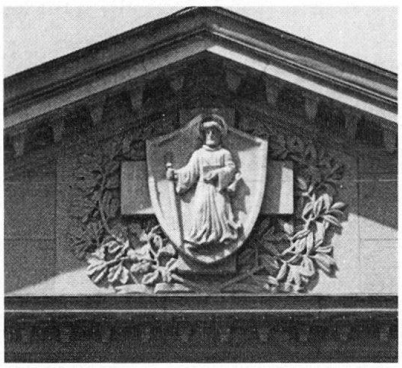
Nr. 3 Zweifamilienhaus mit Verkaufsladen, erbaut 1862–1863 von Johann Jakob Breitinger für Goldschmied Peter Freuler. Maurerarbeiten von Kaspar (I.) Leuzinger. Beidseits der Haustüre symmetrische Verkaufsläden aus der Bauzeit.

161 **Nr. 5** Herrschaftliches Wohnhaus, erbaut 1862 von Johann Jakob Breitinger für Susanne Tschudi, Maurerarbeiten von Kaspar (I.) Leuzinger, Zimmerarbeiten von Johann Schiesser. Apotheke im Erdgeschoss eingebaut um 1900. Das Haus ist heute purifiziert und aufgestockt.

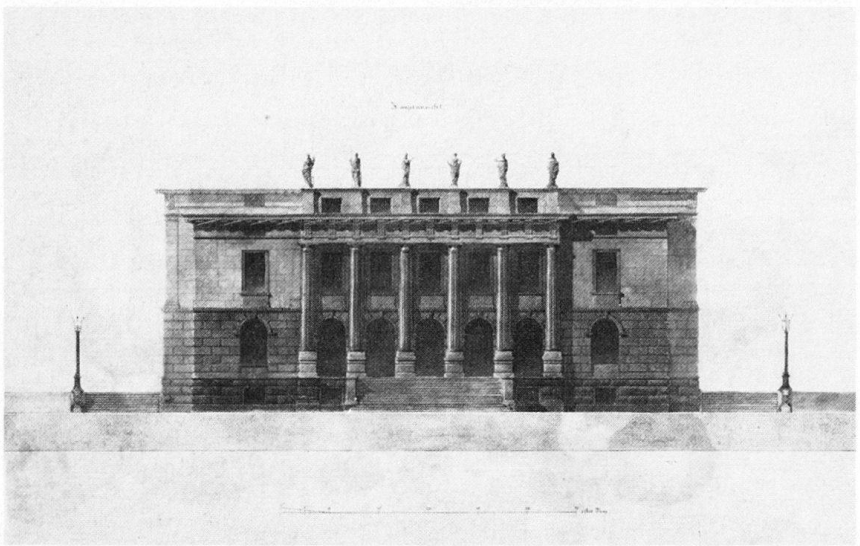
Nr. 7 Rathaus (kantonales Regierungsgebäude). Nachfolgebau des 1837–1838 von Carl Ferdinand v. Ehrenberg erstellten und 1861 abgebrannten Gebäudes (Lit. 2, S. 5–6). Der Beschluss der Standeskommission (kantonale Exekutivbehörde) von 1861, ausser den Neustadtplanern Bernhard Simon und Johann Kaspar Wolff auch Ferdinand Stadler und Felix Wilhelm Kubli für die Projektierung von Rat- und Gerichtshaus einzuladen, stiess auf den erfolgreichen Widerstand von Simon und Wolff. J. K. Wolff übernahm das Gerichtshaus (vgl. *Spielhof*), Simon das Rathaus. Simons erstes Projekt vom Herbst 1861 wurde als zu aufwendig zurückgewiesen. Am 24. Februar 1862 lag das zweite Projekt Simons und weitere vom kantonalen Strasseninspektor Fridolin Schindler (Mollis) und von Linthingenieur Gottlieb Heinrich Legler (Mollis) vor, ein weiteres von Jakob Schindler (Niederurnen; Schüler Sempers und Wolffs in Zürich) folgte. Die Standeskommission bat nun Professor Gottfried Semper in Zürich um Begutachtung der Projekte und Landammann Dr. Joachim Heer (vgl. *Spielhof* Nr. 12) trat in persönlichen Kontakt mit Semper, der in der Folge ein Gegenprojekt in drei Fassungen (I und II vom März–Mai 1862, III vom Juni–Juli 1862) ausarbeitete. Strasseninspektor F. Schindler (ebenfalls Projektverfasser) und eine Spezialkommission prüften alle Projekte und wiesen sie am 23. Juni 1862 zur Verbesserung an die Verfasser zurück. Semper wurde vor allem die

168

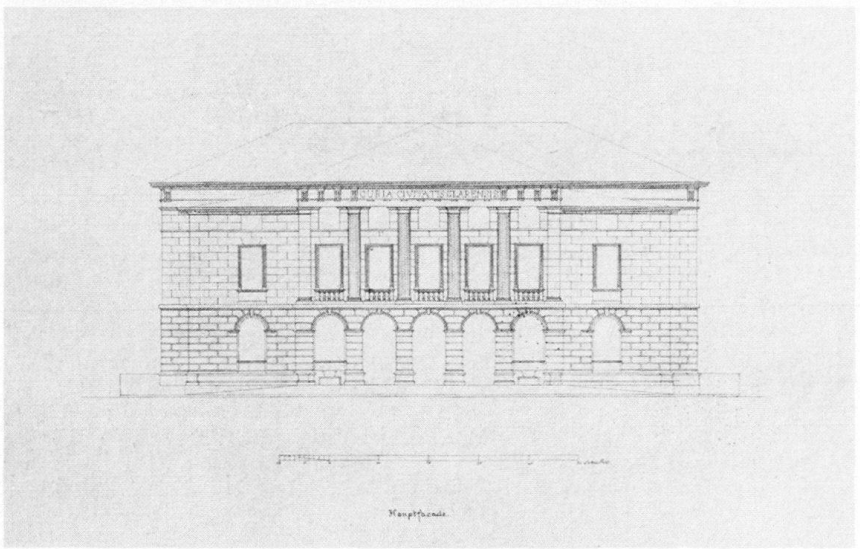
169



170



171



Anordnung der Räume und die Abweichung vom Programm vorgeworfen, denn Grundfläche und Standort des Gebäudes am Westrand des Platzes waren im neuen Stadtplan festgelegt und als verbindlich vorgeschrieben. Sempers Bau auf einem, dem Quadrat angenäherten Grundriss wäre hingegen von der nördlichen und südlichen Platzwand abgerückt und mit der Freitreppenanlage bis auf die Flucht der Bebauung an der Hauptstrasse vorgestossen. Der ganze Platz hätte damit grösser gewirkt, die monumentale Wirkung des Gebäudes wäre gesteigert worden. Dementsprechend bedingte die Abfolge Freitreppe – Portalzone – Innentreppe – Ratsaal in ununterbrochener Blick- und Organisationsachse die Anordnung des Landratssaales auf der Rückseite des Gebäudes, während er in allen anderen Projekten die ganze Tiefe eines Seitentraktes einnimmt und auch so ausgeführt wurde. Das Äussere des Gebäudes tritt in Sempers Varianten mit Flachdach oder Walmdach in Erscheinung, die Hauptfassade mit oder ohne Freitreppe. Einmal dominieren sechs
170 Kolossalsäulen und sechs Attikafiguren, dann vier Säulenpaare und vier Statuenpaare. Ferner lagen Fassungen
171 mit Säulenloggia über Bogenstellungen vor (Lit. 3, 4, 5). Auf Empfehlung der Standeskommission wählte der Landrat am 3. Dezember 1862 das zweite Projekt von Bernhard Simon. Ausführung
162 1863–1864 nach vereinfachten Plänen,
163 örtliche Bauleitung von Ingenieur Reinhard Lorenz. Renovation 1910 bis 1917 unter Leitung von Josef Schmid-Lütschg: Umbau des Landratssaales mit einer Nussbaumbestuhlung, neue Fenster im Treppenhaus mit Malerei von Georg Röttinger (Zürich), datiert 1912 («gotisches Triptychon» mit der Kopie des Glarner Standeswappens, 1500 von Lukas Zeiner, im Tagsatzungssaal in Baden; Lit. 1). Weitere Renovation 1950 von Daniel Aebli. Im Treppenhaus ist seit 1883 aufgestellt das «Relief des Landes Glarus und seiner Grenzgebiete», um 1883, Massstab 1 : 25 000, «ausgeführt von Fridolin Becker, im eidg. topograph. Büro». Ein weiteres Kantonsrelief, geschaffen von Jakob Oberholzer, wurde 1911 aufgestellt. Das Rathaus, formal verwandt mit Wolffs Stadtschule (*Hauptstrasse* Nr. 60), nahm ursprünglich auch das Hauptpost- und Telegraphenamt auf. Der Baukörper von 11 × 5 Fensterachsen tritt als breitgelagerter westlicher
164 Platzabschluss vor dem Massiv des Vorderglärnisch in Erscheinung. Die Schaufassade hat zwei rustizierte Sokkelgeschosse (im Souterrain befand sich die Weibelwohnung), das pilastergegliederte Obergeschoss mit dem Landratssaal im rechten Seitentrakt ist mit Löwenköpfen geschmückt. Der Mittelrisalit mit Säulenloggia wird vom Dreieck-
169 giebel mit Landeswappen bekrönt. Im Innern verbindet eine zweiarmige, dreiläufige Treppe die beiden achteckigen Vestibüls. Gusseisenkandelaber als Treppenpfosten, Treppengeländer gleich jenen in der Höheren Stadtschule. Deckenstuck wohl von Georg Hörbst (Zürich) wie im Gerichtshaus und im Haus Heer-Mercier am Spielhof. Halbkreisförmiger, durch Pilasterpaare gegliederter Landratssaal. Pilastergegliederte Vestibüls, das obere hat zusätzlich Wandnischen und ein Oberlicht mit umlaufender Galerie. Projekte im Landesarchiv; jene von Gottfried Semper in Kopien seines Schülers Albert Müller (Originale teilweise im Semper-Archiv in der ETH Zürich).

Lit. 1) Buss 1920, S. 56, 60, 100–101. 2) Davatz 1974, S. 5–6, m. Abb., 25–26, m. Abb. 3) Fröhlich, *Semper-Katalog* 1974, S. 140–143. 4) M. Fröhlich, *Rathaus Glarus*, um 1977 (Mskr). 5) J. Davatz, *Rathaus Glarus* (Mskr. Kdm. Glarus), um 1977.

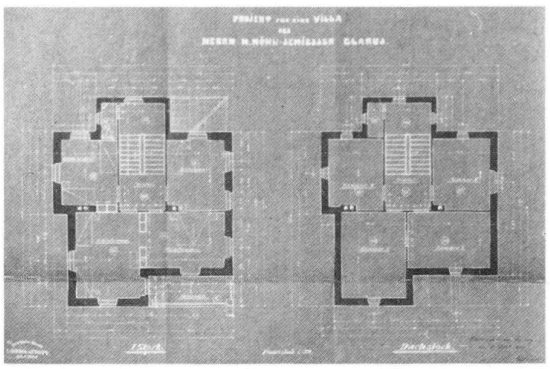
108 **Nr. 6** Wohnhaus, erbaut 1863 von Johann Jakob Breitinger für Johann Paravicini-Zwicky. Voluminöser Kopfbau der Häuserzeile *Hauptstrasse* Nrn. 21–33.

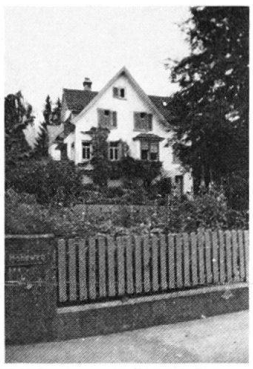
Reichsstrasse
Siehe *Asylstrasse.*

Reitbahnstrasse
Im Zusammenhang mit dem Bau des Wohnquartiers «Zollhaushoschet» 1861 angelegte Verbindung Landstrasse–Asylstrasse, die an der Reithalle vorbeiführt.
Nrn. 1–17 Siehe *Zollhaushoschet.*
Nr. 19 Wohnhaus mit zwei Dreizimmerwohnungen, erbaut von Rudolf Stüssi-Aebli auf eigene Rechnung, Projekt Februar 1905; umgebaut 1968.
Nrn. 21–23 Zwei Mehrfamilienhäuser, erbaut von Johann Melchior (II.) und Rudolf Stüssi-Aebli auf eigene Rechnung, Projekt August 1890.
Nrn. 25–27 Mehrfamilienhaus, erbaut um 1890. Wohnhausanbau bei Nr. 27 erbaut von Rudolf Stüssi-Aebli für Ratsherr Trümpi, Projekt Februar 1898.
Nrn. 4–14 und **16–22** Siehe *Zollhaushoschet.*
Nr. 24 Reithalle. Siehe *Landstrasse* Nr. 38.

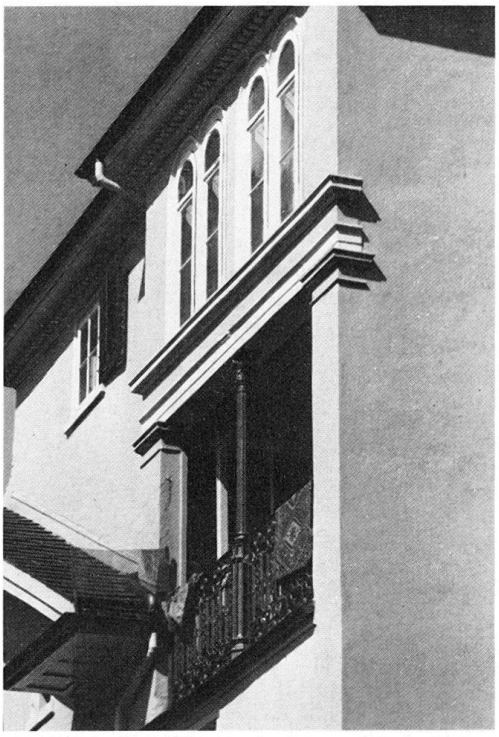
Richisau
Siehe *Klöntal.*

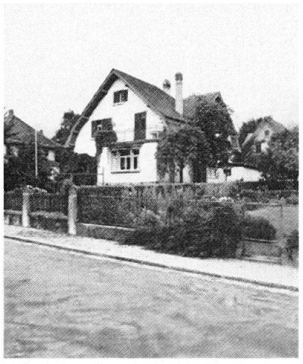
Riedernstrasse
Die 1880–1881 ausgebaute Ausfallstrasse nach Riedern zweigt von der Landstrasse nach Netstal ab und ist gesäumt von den seit 1909 entstandenen Villen und Einfamilienhäusern des Quartiers «Lurigengut» (siehe *Lurigenstrasse*) und stadteinwärts von der nach 1920 erstellten Überbauung «Reustgut».
172 **Nr. 19** Villa mit fünf Zimmern, vier Kammern, Salon und Büro, erbaut von Josef Schmid-Lütschg für H. Möhr-Schiesser, Projekt 1909. Der Baukörper unter verschachteltem Krüppelwalmdach wurde später purifiziert. Auf der Südseite Gartenterrasse mit Freitreppe.
173 **Nr. 20** Landhaus, nach Projekt vom November 1911 erbaut und 1916 nach Norden erweitert von Josef Schmid-Lütschg.
174 **Nr. 22** Einfamilienhaus mit fünf Zimmern und Veranda, erbaut von Fritz Glor-Knobel im Büro Hilarius (II.) Knobel, Projekt Januar 1910. Büroanbau von Daniel Aebli, Projekt Februar 1924.
176 **Nr. 24** Schmuckes kleines Landhaus, erbaut von Fritz Glor-Knobel im Büro Hilarius (II.) Knobel für Privatier Zimmermann, Projekt Sommer 1910. Nicht ausgeführtes Wohnhausprojekt von Kaspar Leuzinger-Böhny für N. Kläsi-Meier vom Januar 1910.

172


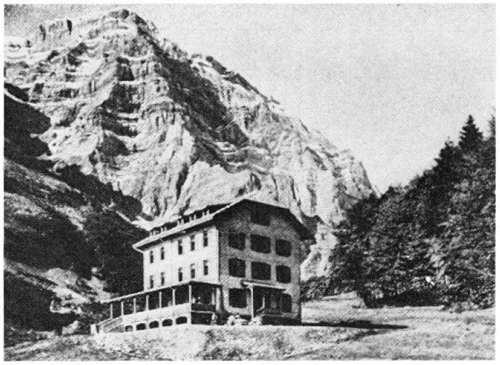
173


174

175


176


177

178


177 **Nr. 26** «Lindenegg», Einfamilienhaus mit fünf Zimmern und Veranda, erbaut von Josef Schmid-Lütschg auf eigene Rechnung, Projekt 1913.

Rodannenberg
Siehe *Klöntal.*

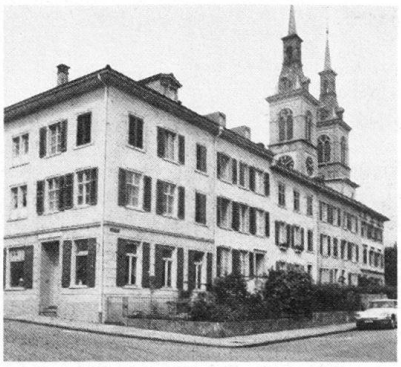
Rosengasse
Nrn. 1–19, Nrn. 21–29 Zwei Zeilen von Wohnhäusern einfachster Art mit zwei und drei Fensterachsen, erbaut 1852–1860 (siehe auch *Kirchweg*). Am Haus Nr. 13 Windfangverglasung im Jugendstil, am Haus Nr. 15 eingebaute Biedermeiertüre. Der südliche Kopfbau (*Waidlistrasse* Nr. 10) aufgestockt 1887 für Stechermeister Joachim Knobel. Dachterrasse. Balkonnische mit Mittel-
175 stütze und ornamentalem Balkongeländer in Gusseisen.

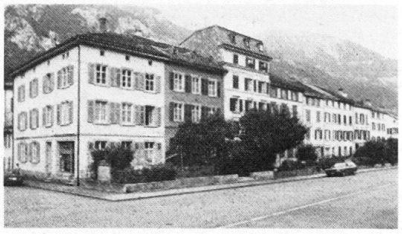
Sack
Weiträumiges Gebiet prähistorischer Bergstürze westlich von Glarus, zwischen Widenwald, Glärnischfuss, Klön-

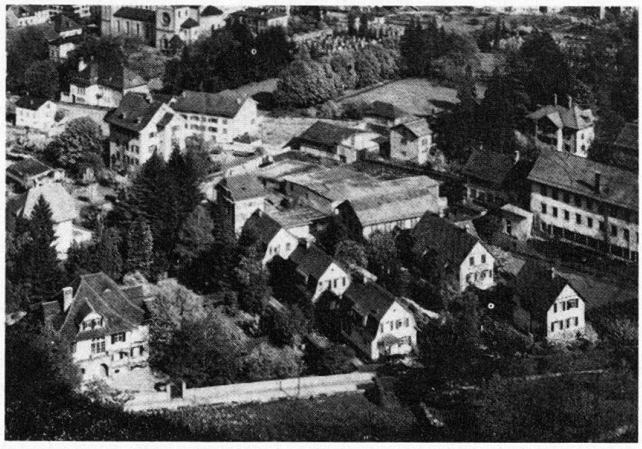
talersee und Löntschtobel. Als Vorgelände der Stadt Ort vielfältiger Nutzungen und Aktivitäten.
Land- und forstwirtschaftlich genutzter Gemeindebesitz seit dem 17. Jahrhundert. Seit 1858 Wiedereinführung des Weidganges. Verbauungen der Runsenzüge am Glärnisch («Sackbergruns», «Feldruns») seit 1848 und vor allem seit 1861. Anlage von Steinbrüchen nach dem Brand 1861.
Lit. 1) Spälti 1911, S. 137, 142. 2) Winteler 1961, S. 44, 101.
Exerzierfelder seit 1845 für das 2. Glarner Militärquartier (Mittelland), das alle 10 Jahre ein Zeltlager auf Widen-Untersack abhielt (vgl. *Landstrasse* Nr. 38). Schiessübungen auf der Sackmatt seit 1855.
Lit. 1) Spälti 1911, S. 133. 2) Bartel und Jenny I (1926), S. 339–340, 345.
Jugendfest der Gemeinde (1835 eingeführt), das alle 2 Jahre stattfand, mit Kadettenübungen, Tanz und Spielen, seit 1883 auf der Wiese Untersack.
Lit. 1) Spälti 1911, S. 313. 2) Bartel und Jenny III (1936), S. 19. 3) Winteler 1961, S. 179–180.
Wanderweg über den Sackberg zur Glarner Schwammhöhe und an den Klöntalersee.
Lit. 1) Buss 1885, S. 29. 2) *Touren und Ausflüge* 1906, S. 3.
Skilauf. Erste gelungene Skilauf-Versuche «auf Sack» am 11. Dezember 1892 von Christoph Iselin unter Beratung norwegischer Freunde, womit für diesen Sport «der Anfang in der Schweiz gemacht» war. Skirennen mit
179 «norwegischer Sprungbahn», veranstaltet vom 1893 gegründeten Ski-Klub Glarus seit 1902 im Allmeind- und Sackgebiet. «Glarus ist damit auf dem
6 besten Weg, ein Zentrum für den Skisport zu werden, wie es Davos für den Eislauf und St. Moritz für den Schlittelsport ist. Das Gelände ist der Anwendung der Schneeschuhe ausserordentlich günstig, und mit ihrer Hilfe erschliessen sich dem Touristen neue Wege und Gebiete, die dem Fussgänger während des Winters unerreichbar sind» (Lit. 1).
Lit. 1) *Die Schweiz* 7 (1903), S. 90–92 (m. Abb.). 2) *Die Schweiz* 8 (1904), S. 91–92 (m. Abb.). 3) *Glarus und Umgebung*, herausgegeben vom Verkehrsverein, 1904, S. 5, 11. 4) F. Becker 1912, S. 109. 5) Bartel und Jenny III (1936), S. 19, 41, 43, 45, 47, 511–513. 6) Winteler 1961, S. 239.
Wasserversorgung der Gemeinde seit dem 16. Jahrhundert durch Holzteuchel aus den Fassungen der Sackbergquellen bei Wuest am Glärnischfuss, wo auch der Oberdorfbach entspringt (siehe *Oberdorfstrasse*). Ersatz durch Eisenröhren 1858–1861, nach dem Stadtbrand erneuert 1862–1865. Anlage des Hydrantennetzes in zwei Anläufen 1866/1868. Initiative für Neuanlage seit 1874 von Johann Jakob Stäger-Lütschg, Projekte 1876 von Ingenieur Werner Burkhard (Zürich), Expertenbericht im Auftrag des Gemeinderates 1878 von Ingenieur Arnold Bürkli, Geologe Prof. Albert Heim und Ingenieur Weinmann (alle in Zürich), Weiterprojektierung bis 1880, Ausführung (Quellfassung, Reservoir, neues Hauptleitungsnetz, Hydranten) nach Projekt von Werner Burkhard 1880–1881 von Bernhard Müller und Schlosser Staub. Erweiterung des Netzes 1895–1898 durch Quellfassung am Löntschbord westlich von «Schleipfen» und Herleitung im Zuge Klöntalerstrasse-Riedernstrasse,

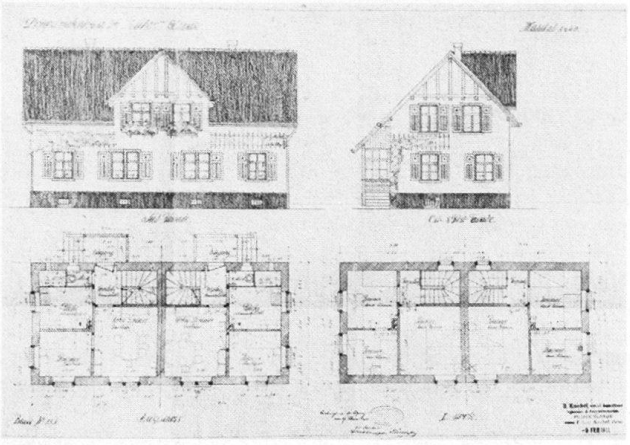
179

Drittes schweizerisches Ski-Rennen in Glarus 1904. Die norwegische Sprungbahn am Nordfuss des Vorderglärnisch. Im Hintergrund Bleiche-Oberdorfstrasse und Bergli.

180


181


182


183


geologisches Gutachten 1896 von Albert Heim.
Lit. 1) *Jahresrechnungen der Gemeinde Glarus* 1882, 1895–1898. 2) *SBZ* 55 (1910), S. 259–260. 3) Spälti 1911, S. 244–245. 4) Bartel und Jenny II (1931), S. 554. 5) Winteler 1961, S. 68–70, 247–249, m. Plan.

Sackbergstrasse, erbaut 1911–1914 als neue Erschliessung des Gebietes, über neue Allmeind, Ferienheim (siehe unten), Glarner Schwammhöhe, an den Klöntalersee.
Lit. 1) Spälti 1911, S. 249. 2) Bartel und Jenny III (1936), S. 64, 71.

178 **Ferienheim** auf Obersack, erbaut 1908 bis 1909 von Josef Schmid-Lütschg für die Schulgemeinde Glarus-Riedern, die seit 1894 Ferienkolonien für ärmere und schwächliche Kinder durchführte; renoviert 1958–1959. «Dependance» auf der Glarner Schwammhöhe (Schutzhütte als Konzerthalle und Spielsaal) erbaut 1909, abgebrochen 1959.
Lit. 1) Spälti 1911, S. 310–311, m. Abb. 2) Bartel und Jenny III (1936), S. 57, 64. 3) Winteler 1961, S. 63, 178–179, 266, m. Abb.

Sackberg
Siehe *Sack.*

Sackbergstrasse
Siehe *Sack.*

Sandstrasse
Die zuerst Bolenstrasse genannte, 1862 parallel zur Hauptstrasse angelegte Nebenachse mit Zeilen- und Karreebebauung führt an der Hauptfront der Stadtkirche vorbei und hat den Charakter der typischen Wohnstrasse bis heute bewahrt. Im Nordabschnitt lockere Bebauung und kleinmassstäbliche, vom Stadtbrand verschonte Häuser.

Nrn. 1–13 Sechsteilige Wohnhauszeile mit Vorgärten, erbaut um 1870. Am Haus Nr. 13 Holztüre mit reichgeformtem Gitter.

180 **Nrn. 17–25** und *Bankstrasse* Nr. 48. Wohnhauszeile. Häuser Nrn. 19–23 erbaut vor 1866 von Gabriel Schiesser; Haus Nr. 17 und Haus Bankstrasse Nr. 48 wohl gleichzeitig; das wahrscheinlich später erbaute Haus Nr. 25 ist durch kannelierte Ecklisenen und Fensterverdachungen ausgezeichnet.

123 **Nrn. 37** und **39** Wohnhäuser, 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Haus Nr. 37 erworben 1884 von Battista Barbieri aus Meride, der seine 1877 beim Burgschulhaus gegründete Grabsteinbildhauer-Werkstatt hierher verlegte; vom Sohn, Bildhauer Felice Barbieri, übernommen 1912. Haus Nr. 37 abgebrochen. Am Haus Nr. 39 spätklassizistische Türrahmung und Türglocke in Jugendstilformen.
Lit. 1) Winteler 1945, S. 286–287.

Nrn. 43–47 Dreiteilige Wohnhauszeile mit Dacherker am Mitteltrakt, erbaut um 1870–1890.

Nrn. 2–8 Mehrfamilienhauszeile einfachster Art, erbaut um 1870.

181 **Nr. 14** Dreiachsiges Zeilenwohnhaus, erbaut 1863 von Johann Jakob Breitinger und Johann Heinrich Reutlinger für Lehrer Jakob Streiff.

181 **Nrn. 16–26** Gleichartige Wohnhauszeile wie Häuser Nrn. 2–8, erbaut um 1870. Haus Nr. 24 mit Atelieraufbau, erstellt für Dekorationsmaler Fritz Vogel, Projekt 1893.

Nr. 36 Gutbürgerliches Einfamilienhaus, erbaut von Kaspar Leuzinger-Böhny auf eigene Rechnung, Projekt Mai 1905.

Nrn. 38–42 Dreiteilige Wohnhauszeile mit Walmdach, erbaut um 1870–1880, Holztüren mit ornamentalen Gittern.

Nr. 48 Herrschaftliches Mehrfamilienhaus mit Backsteinanbau auf der Nordseite, erstellt 1891 von Kaspar (II.) Leuzinger auf eigene Rechnung.

Nr. 50 Wohnhaus, erbaut um 1880.

St. Fridolinstrasse
Wie die *Zwinglistrasse* 1862 längs der Stadtkirche angelegt.

Nrn. 3–5 Zwei Wohnhäuser, erstellt um 1870, zusammengebaut mit den Häusern *Gartenstrasse* Nrn. 2–12 und *Sandstrasse* Nr. 25.

Schaanenstrasse
Quartierstrasse zwischen Pfrundhausstrasse und *Eichenstrasse,* angelegt um
182 1910. Beidseits bebaut 1911–1912 mit Einfamilienhäusern nach Entwürfen
7 von Architekt Fritz Glor-Knobel, Vorstand der Filiale Glarus des Büros Hilarius (II.) Knobel (Zürich). Siehe auch *Lurigenstrasse.*

182 **Nrn. 3–5** Doppeleinfamilienhaus un-
183 ter Kreuzgiebeldach, mit je fünf Zimmern. Projekt Februar 1911.

182 **Nr. 7** Einfamilienhaus, erbaut für Kondukteur E. Schuler, Projekt April 1911.

182 **Nrn. 2, 4, 6** Drei identische Einfamilienhäuser; Häuser Nrn. 2 und 4 erbaut für Buchdrucker E. Hofmann, Projekt August 1911; Haus Nr. 6 erbaut für Kaufmann W. Boser-Largiadèr, Projekt November 1910.

Schatzgutstrasse
Quartiersträsschen im Lurigengut, angelegt um 1915. Einfamilienhäuser-Bebauung vorwiegend um 1930.

Nr. 11 Ländliches Kleinwohnhaus, erbaut von Josef Schmid-Lütschg für Kaspar Leuzinger-Böhny, Projekt Juni 1915.

Schützenhausstrasse
In Kurven ansteigende Verbindungsstrasse zwischen *Rathausplatz* und Schützenhaus; im unteren Teil bei der Neuanlage der Stadt korrigiert. Bebauung aus der Zeit vor dem Stadtbrand, ausser den Zeilen hinter dem Rathaus und im Neuquartier Erlen.

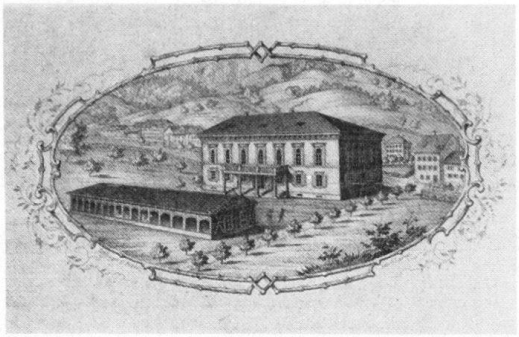
Nr. 7 Wohnhaus mit Verkaufsladen und grossem Vorgarten, neu- oder umgebaut um 1870.

Nrn. 31–35 Siehe *Erlen.*

184 **Nr. 55** Schützen- und Gesellschaftshaus mit Schiessstand, erbaut 1858–1860 nach Plänen von Felix Wilhelm Kubli. Im Saal Glasgemälde der 22 Kantone, 1877 von Johann Jakob Röttinger (Zürich). Verlängerung des Schiessstandes von Fridolin (I.) Schiesser, Projekt 1888. Bemalung der Saaldecke 1890 von Peter Joos: Verschmelzung griechischer und glarnerischer Landschaft mit Allegorien der Lebenslust (junges Paar) und der ankommenden Künste (Paar in einem von Schwänen gezogenen Schiff). Treppenhausanbau 1891. Kugelfang erbaut von Gabriel und Fridolin (II.) Schiesser, Projekt 1893. Ökonomiegebäude für Militärküche und Magazin erbaut 1915. Wohl gleichzeitig Umbau des Restaurants von Streiff & Schindler, Zimmerarbeiten F. Schieper, Gipserarbeiten H. Tschudy, Malerarbeiten H. Staub-Tschudy, Mobiliar von der Möbelfabrik Horgen-Glarus. Knabenschiessstand erbaut von Fridolin (II.) Schiesser, Projekt 1904–1905. Nördlicher Erweiterungstrakt des Schützenhauses mit Bühne und Nebenräumen, erbaut 1937–1938 von Hans Leuzinger und Daniel Aebli. Aufstockung des Schiessstandes für Militärlager 1940 von K. Wipf. Umbau des Restaurants 1956, unter Beseitigung des säulengetragenen Balkons an der Südfront.
Lit. 1) Spälti 1911, S. 133. 2) Buss 1920, S. 60, 74, 140. 3) *Werk 7* (1920), S. 184, m. Abb. 4) Winteler 1961, S. 232. 5) Davatz 1974, S. 24.

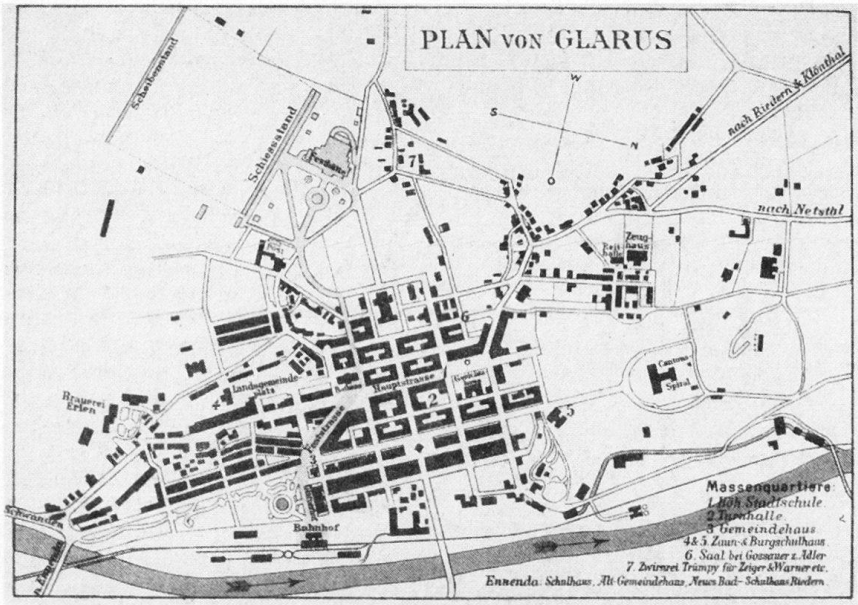
186 **Schützenfest 1892.** Im Gelände westlich des Schützenhauses, entlang der Schützenhausstrasse bis zur Einmündung von Bleiche- und *Eichenstrasse,* fand vom 10. bis 20. Juli 1892 das 34.
187 eidgenössische Schützenfest statt. Präsident des Baukomitees: Hauptmann F. Dinner (Fabrikant in Ennenda); Präsident des Dekorationskomitees: H. Heer, kantonaler Schulinspektor (Mitlödi). (Lit. 1, Sp. 48). Durch «eine gewaltige Triumphpforte» gelangte man ins Festareal. «Der Gabentempel
38 bildet mit seinem lebhaften Farbenschmuck und seinen edeln harmonischen Linien den Mittelpunkt und die Zierde des ganzen Platzes. Er ist ein hübscher, wohlgegliederter Rundbau, der sich auf einer kleinen Bodenerhöhung in einer Gesamthöhe von 20 m erhebt. Von 4 Seiten führen Freitreppen zum Erdgeschoss, in dessen Rund die reichen Gaben schimmern. (Auf

184

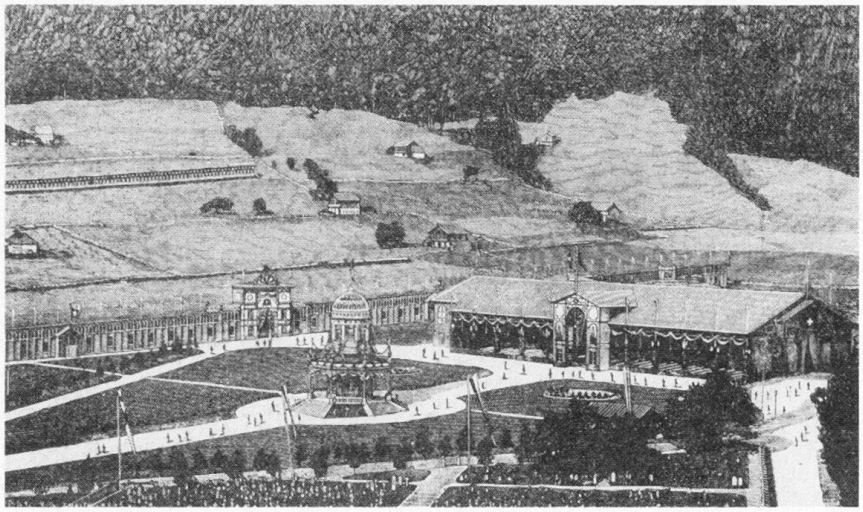


185

186



187



der der Stadt zugewandten Seite werden die Empfangsreden gehalten.) Das obere Stockwerk, das unten von einer Galerie umgeben ist, stellt mit seinen weissen Säulen und seiner Kuppel, deren Blau weisse Rippen angenehm unterbrechen, einen kleinen griechischen Tempel dar, würdig, die eidgenössische Fahne zu tragen, die oben in einsamer Majestät rauscht, nicht mehr, wie an frühern Festen, die stolze Herrin der im Rund aufgepflanzten Kantonsbanner; denn diese werden wie schon in Frauenfeld in der Festhütte untergebracht, weniger schön und sinnvoll, aber – praktisch. Und unsere Zeit liebt es ja, sogar im Symbolischen praktisch zu sein!

Einen etwelchen Ersatz für den fehlenden Schmuck einer stolzen Fahnenburg bieten die Wappen der 22 Kantone, die unmittelbar unter der Kuppel rund herum aufgemalt, mit ihrem bunten Farbenspiel das Ganze beleben. Treppen im Innern führen zur Galerie (8,6 m über dem Platz), von der aus der Festplatz mit seinem bunten Gewühl übersehen werden kann. So ist der schmuckvolle Gabentempel in jeder Beziehung ein Hauptanziehungspunkt, er ist künstlerisch ausgeführt, während die andern Bauten schon durch ihr Äusseres ihren praktischen Zweck verraten und mehr durch ihre grossen Dimensionen wirken.

So die Festhütte, ein einfacher, massiger Bau von nicht übertriebener Ausdehnung, die Länge beträgt (mit dem Anbau am südlichen Ende) ca. 103 m, die Tiefe ca. 35 m, die Höhe 15,6 m. Sie enthält 2635 Sitzplätze, darunter 151 für die Ehrengäste. Ihre (östliche) Längsseite ist dem Platze zugekehrt, auf dem zwischen Hütte und Gabentempel 2 Springbrunnen erfreuliche Kühlung spenden. Da der Platz gegen die Hütte sanft ansteigt, hat man von ihr aus einen schönen Ausblick auf Tal, Stadt und Festgewoge. Man betritt sie durch ein hochgewölbtes Mittelportal, zu dessen Seiten 2 allegorische Frauengestalten, in mehr als Lebensgrösse keck hingemalt, dem Besucher entgegentreten. Die eine ist die edle Schiesskunst in Person, die dem Schützen die Scheibe entgegenhält. Die andere kredenzt ihm den wohlverdienten Trunk, während die Harfe in ihrer Hand noch höhere Genüsse, als die des Gaumens, verheisst. Sie ist also gewissermassen die Personifikation des Festweins und Festgesangs, verheissungsvolles Symbol dessen, was in der Hütte strömen wird.

Wenn wir eintreten, winkt uns ein zweites Bild entgegen, das des Wilhelm Tell mit dem Knaben. Es ist über dem Musikpodium angebracht, das sich dem Eingang unmittelbar gegenüber befindet. Vor diesem die Rednerbühne, über der die Fahnen der Schützengesellschaften in buntem Kranz geborgen werden.

Auf der dem Schiessstand zugewandten, vollständig abgeschlossenen Südseite ist ein Anbau angebracht, der das Podium für das Festspiel enthält. Denn ein solches, verfasst von Professor Viktor Schneider in Näfels, soll am ‹hohen Donnerstag› die geistigen Genüsse krönen. Schon die Rückwand, die im Ko-
39 lossalgemälde die Glärnischgruppe zeigt, wie sie von Näfels aus sich bietet, deutet an, auf welchem Boden das Stück z. T. spielen wird. – Im übrigen ist die Hütte in herkömmlicher Weise reich dekoriert. Küchen und übrige Wirtschaftsräumlichkeiten im hintern Teil des Gebäudes sowie 2 Bierhallen gereichen dem Festplatz zwar nicht zur Zierde, aber zum Nutzen . . .». Auf den Scheibenwall konnten 170 Schützen zugleich das Feuer eröffnen; neben 131 Kehrscheiben gliederten sich die Stichscheiben in 7 Scheiben «Vaterland/Kunst», 7 Scheiben «Vaterland/Glück», 5 Scheiben Militärstich, 12

Scheiben «Linth» (zum Nachdoppel) und 8 Scheiben Sektionsstich, dazu kamen 20 Revolverscheiben. «Für die Schützen ist wie immer die bequeme Schiesshalle errichtet. Sie ist 300 m lang und steht durch einen besondern Gang mit dem Schiessstand für Revolverschützen in Verbindung. Die Mitte des langgestreckten Baus ist erhöht und mit einer Plattform versehen, die ebenfalls zur Rundsicht bestiegen werden kann. Erwähnen wir endlich noch das Gebäude, das ganz im Eingang des Platzes die Räume für Post, Telegraph und Polizei enthält, sowie die Maschinenhalle, in der zwei Lokomobile und vier Dynamomaschinen aufgestellt sind, die für die elektrische Beleuchtung von Festhütte, Festplatz und Schiessstand dienen. Die Elektrizität spielt auch in dem Meldewesen eine wichtige Rolle» (Lit. 1, Sp. 69–72).

Lit. 1) *Schweizerische Schützenfestzeitung*, Glarus 1892. 2) *Schützenverein*, 1924, S. 138–139.

Transformatorenhaus. Westlich des Schützenhauses erbaut 1908.

Eisbahn. Südöstlich des Schützenhauses angelegt 1908.

Lit. 1) Spälti 1911, S. 248.

Nrn. 8–10 Zwei Mehrfamilienhäuser mit Verkaufsladen, erbaut um 1870. Haus Nr. 10 mit ornamentalem Türgitter.

Nr. 18 Zwei zusammengebaute Wohnhäuser, erstellt nach 1861.

Nr. 24 Giebelhaus mit seitlichen Holzlauben, erbaut von Josef Schmid-Lütschg für Johanna Luchsinger, Projekt Juni 1905.

185 **Nr. 50** Wohnhaus, erbaut für Christoph Weiss-Stecher, Projekt 1885 bis 1886.

Nr. 52 Kleinstwohnhaus, erbaut um 1850–1860.

Nr. 54 und *Bolengasse* Nr. 27. Zwei zusammengebaute Wohnhäuser einfachster Art, erstellt um 1850–1860.

Schweizerhofstrasse

Teilstück zwischen Bahnhofstrasse und Werkhofstrasse geplant 1860, angelegt und einseitig bebaut 1862 (siehe auch *Bahnhofstrasse*). Im frühen 20. Jahrhundert Fortsetzung südwärts zwischen *Bahnareal* und *Volksgarten* und nordwärts entlang dem Fabrikkomplex Heer.

Nr. 1 Hotel «Schweizerhof». Als Wohn- und Gasthaus erbaut 1861 bis 1862 von Johann Hämmerli und Johann Melchior (I.?) Stüssi. Umbau und Aufstockung von Rudolf Stüssi-Aebli und Johann Melchior (II.) Stüssi für Matthias Jenny, Projekt 1891. Westlicher Flachdachanbau mit Wohnungen und Metzgerei, erstellt von Felix Jenny, Projekt Februar 1904.

Lit. 1) *Hotels* 1910, S. 11.

190 **Nrn. 3–5** Doppelwohnhaus mit Magazin, erbaut 1862–1863 für Heinrich Streiff von Diesbach. Maurerarbeiten von Daniel und Johann Melchior (I.) Stüssi, Zimmerarbeiten von den Gebrüdern Müller.

Nr. 7 Mehrfamilienhaus erbaut um 1870–1880. Modernisiert und aufgestockt.

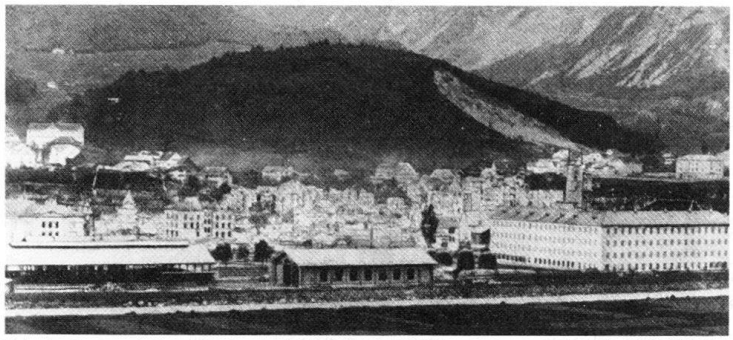
191 **Nr. 9** Klassizistisch gegliedertes Fabrikgebäude, erbaut um 1890.

Nr. 11 Kino. Eingeschossiger Putzbau unter geschweiftem Satteldach, erbaut 1919 als erstes ständiges Lichtspielhaus im Kanton Glarus.

Nr. 12 Siehe *Dr. Joachim Heer-Strasse* Nr. 1.

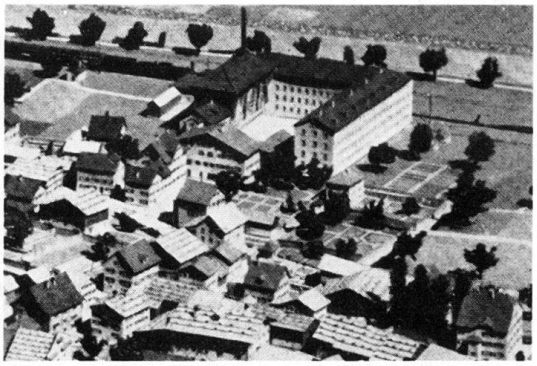
8 **Nrn. 16** und **16a** Ehemalige Baum-
10 wolldruckfabrik Heer. Walke und We-
12 berei Glarner gegründet Ende des 18.
14 Jahrhunderts, später Druckereifabrik
16 Fridolin & Johann Heinrich Glarner
29 älter, ab 1835 übernommen von Johan-
84 nes (I.) Heer. Nach Anfangsschwierig-
189 keiten rascher Aufstieg der Firma um 1850, in die auch Heers Söhne Rudolf und Andreas, sein Schwiegersohn Jakob Schuler-Heer und sein Neffe Johannes (II.) Heer-Schuler eingetreten waren, während der Neffe Fridolin Heer direkte Beziehungen zu den Absatzmärkten in der Türkei herstellte. Spätere Firmenbezeichnung: Schuler, Heer & Cie. Jakob Schuler-Heer hatte eine «leidenschaftliche Neigung für das Baufach» (Lit. 2, S. 209). Starke Erweiterung der Anlage und Ableitung eines neuen Kanals von der Linth 1854–1855, der Trakt längs des Bahntrassees um 1865 nochmals südwärts erweitert. «Ende der 1860er Jahre erreichte die Firma vorübergehend mit 521 die höchste Arbeiterzahl unter den Druckereien des Landes» (Lit. 2, S. 211). Einstellung des Betriebs 1896, Verkauf an die VSB bzw. SBB 1901. Hauptteil der Gebäude von der Skifabrik Josef Jakober mietweise übernommen 1908 und erworben 1926 (Lit. 4, S. 513–517). Truppenkantonnement 1914–1918, Teilabbruch um 1920. Starke
188 Prägung des Stadtbildes durch die vierstöckige Anlage, welche von Ennetbühls her gesehen in einer Ausdehnung

188



Bahnhof Glarus nach dem Brand 1861

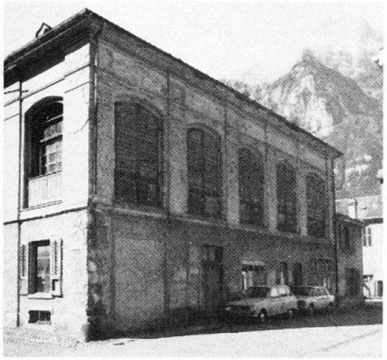
189



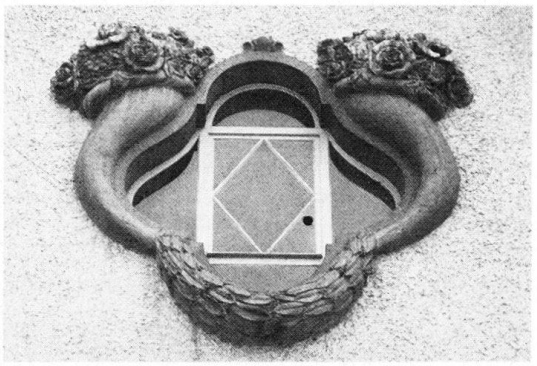
Stoffdruckerei Heer

190

191



192



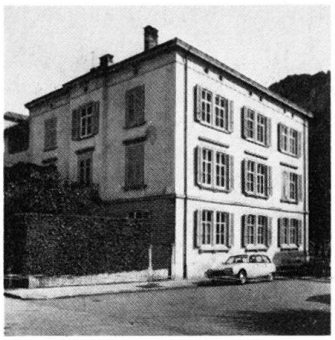
von 31 Fensterachsen in Erscheinung trat.
Lit. 1) A. Jenny 1899/1902. 2) Spälti 1911, S. 206–211. 3) Jenny und Luchsinger 1935, S. 99–108. 4) Bartel und Jenny III (1936), S. 436, 460–461, 513–517. 5) Winteler 1961, S. 122.

Schwertgasse
Vom Zaunplatz zum Abläschquartier führende Strasse, auf der Westseite begleitet von einer Häuserzeile des frühen 19. Jahrhunderts, auf der Ostseite geprägt von Turnhalle und Handwerkerschule. Nicht realisierte Projekte 1906 und 1907 von Josef Schmid-Lütschg und 1908 vom Bauamt Glarus für ein Neuquartier im «Zaun», zwischen Zaunschulhaus (*Zaunplatz* Nr. 36) und *Brauereistrasse*. (Pläne vom 21. April 1906, 16. Mai 1907 und 21. Mai 1908, Massstab 1 : 200.)
Lit. 1) Davatz 1974, S. 6 (Abb.).
192 **Nr. 23** Turnhalle mit geschweiftem Satteldach und Fledermausgaupen, erbaut von Fritz Glor-Knobel für die Schulgemeinde Glarus-Riedern, Projekt August 1913.
Lagerhaus. Südlich der Turnhalle erbaut von Josef Schmid-Lütschg für die Steinkohlen-Konsumgesellschaft Glarus, Projekt Oktober–November 1915.
Nr. 25 Kantonale Handwerkerschule. Projekt Februar 1922, erbaut 1922 bis 1923 von Hans Leuzinger. Breitgelagerter Baukörper unter Walmdach. Dachhaus mit neubarockem Giebelschmuck. Die 1899 gegründete Schule war vorher in einem Mietobjekt untergebracht. Auf der gegenüberliegenden Strassenseite kleine Platzanlage um 1930.
Lit. 1) Bartel und Jenny I (1926), S. 379–380. 2) Winteler 1961, Abb. 26d.
Nr. 27 Wohnhaus mit Vierzimmerwohnung, Magazin, Stall und Remise, erbaut von Felix Jenny-Morini für T. Missiroli-Tschudi, Projekt April 1908.
Nr. 29 Siehe *Brauereistrasse* Nrn. 6–10.

Spielhof
Längsrechteckige Platzanlage, die am besten erhaltene des Neustadtgebietes. Konzipiert 1861 von den Architekten Johann Kaspar Wolff und Bernhard Simon an der Stelle des alten Kerngebie-
10 tes Spielhof–Kirchenbezirk. Der Platzraum entsteht auf der Basis des rechtwinkligen Grundrasters der neuen Stadtanlage durch die Verschmälerung des westlichen und östlichen Karrees am Schnittpunkt der Hauptlängsachse
4 mit zwei Querachsen. An der Nord-
12 westecke mündet der Platz in Abwei-
14 chung vom Grundraster schräg in die alte Ausfallachse nach Netstal aus, deren erster Abschnitt ebenfalls den Namen Spielhof (früher Spielhofstrasse) trägt (siehe auch *Winkelstrasse*). Der Gemeinderat und die Architekten Wolff und Simon wehrten sich erfolgreich gegen den Beschluss des Landrates vom 21. August 1861, das Gerichtshaus auf der Westseite zu bauen. Vorwiegend von J.K. Wolff stammt die
197 Platzbebauung, das Gerichtshaus und dessen wirkungsvolle Flankenbauten: die Höhere Stadtschule und das Haus Heer-Mercier, welche die Platzecken gegen die Hauptstrasse und die Winkelstrasse betonen. Die Häuserzeile auf
196 der Westseite besteht aus den 1862–1870 erstellten Wohnbauten wohlhabender Bürger, die letzte Lücke wurde dort 1885 geschlossen; davor Grünanlage mit Lindenbepflanzung,
195 gestiftet 1915 von Emma Gallati, und Brunnen von 1865, der wie jener am Rathausplatz achsial auf das Hauptmonument des Platzes, hier das Gerichtshaus, ausgerichtet ist. Dieser Grünanlage liegt jene vor dem Gerichtshaus gegenüber, dazwischen läuft die Strassen-
193 achse in der Verlängerung der Hauptstrasse und betont die Längsrichtung des Platzes.
Nrn. 1–9 Zeile vornehmer Bürgerhäuser. Auf der Rückseite gegen die Rathausgasse Ökonomiebauten und kleine Gärten.
194 **Nr. 1** Wohnhaus, erbaut 1862–1863 von Johannes Ludwig für Gemeindepräsident Dr. Nikolaus Tschudi. Maurerarbeiten von Heinrich Zimmermann, Zimmerarbeiten von Kaspar Schiesser. Ecklisenen an der Rückfassade um 1905–1910.
Nr. 3 Wohnhaus mit reichgestalteter
238 Fassade und Portalanlage, erbaut 1870 bis 1871 für Advokat Kaspar Hauser.
Nr. 5 Wohnhaus, erbaut 1869 für Bäkker Kaspar Oertli.
195 **Nr. 7** Wohnhaus, erbaut 1865 für Fabrikant Fridolin Schuler. Hier stand das 1861 abgebrannte ehemalige Rathaus, erbaut 1559–1560, nach 1837 Gerichtshaus, nach Brand 1853 umgebaut und mit einem Gefängnistrakt versehen von Georg Leuzinger (Plan im Landesarchiv). Modell des Rathauses
20 von Ferdinand Gehrig um 1868.
Lit. 1) *Das alte Glarus* 1901, Abb. 7, 17. 2) Bartel und Jenny I (1926), S. 307–308.
Nr. 9 Wohnhaus, erbaut 1862–1863 für Handelsmann Heinrich Zwicky. Maurerarbeiten von Salomon Simmen, Zimmerarbeiten von Zweifel und Zahner.
Nrn. 11–15 Drei Mehrfamilienhäuser, erbaut von Gabriel und Fridolin (II.) Schiesser auf eigene Rechnung, Projekt 1885.
Nrn. 17–27 Zeile einfacherer Wohnhäuser mit Verkaufsläden.
Nr. 17 Wohnhaus, erbaut um 1870.
Nr. 19 Wohnhaus, erbaut 1862–1863 für Holzhändler Matthias Zweifel.
Nr. 21 Wohnhaus, erbaut 1862–1863 für Bäcker Josef Freuler. Maurerarbeiten von Sigrist, Zimmerarbeiten von den Gebrüdern Müller.
Nr. 23 Wohnhaus, erbaut 1861–1862 von Rudolf Stüssi auf eigene Rechnung.
Nr. 25 Wohnhaus, erbaut um 1870.
Nr. 27 Wohnhaus, erbaut für Landesseckelmeister J. Streiff, Projekt 1886. Erdgeschossraum in der Tradition der Rokokogartenzimmer mit gemalter tropischer Landschaft, Ausgangspartie zum Garten mit eingestellten Gusseisensäulchen, an der Türe geätzte Scheiben mit stilisiertem Blumenarrangement.
193 **Höhere Stadtschule.** Siehe *Hauptstrasse* Nr. 60.
197 **Nr. 6** Gerichtshaus. Der Vorgängerbau stand am Ort des Hauses Nr. 7 (siehe dort). In der nördlichen Hälfte des heutigen Areals stand die seit der Re-
19 formation paritätische Stadtkirche St. Fridolin und Hilarius, Mutterkirche der Talschaft, die noch 1859 ein neues Geläute von Karl Rosenlächer (Konstanz) erhalten hatte. Nach dem Stadtbrand 1861 trotz Widerstand abgebrochen, der Grundriss von Bauführer J. Merz aufgenommen (Plan im Gemeindearchiv). Modell der Kirche im Museum des Landes Glarus in Näfels (Abb. in Lit. 1). Projekte für das Gerichtshaus 1861 von Fridolin Schindler und von Johann Kaspar Wolff, Ausführung 1861–1864 nach Plänen von Wolff unter der Leitung von L. Sauerwein aus Hessen. Maurer- und Steinhauerarbeiten von Heer und Johann Jakob Aebli. Zimmerarbeiten von Leonhard Stüssi und Abraham Knobel, der dabei zu Tode stürzte. Schlosserarbeiten von Jakob Brunner. Eisenkette der Einfriedung, Lampen und Leuchter sowie Dampfheizung von den Gebrüdern Sulzer (Winterthur). Stuckdecken im Gerichtssaal, in den Vestibüls und im Treppenhaus von Georg Hörbst (Zürich). Renovation und Sicherung des südlichen Gebäudeteiles 1888–1890 unter Leitung von Bernhard Simon. Innen- und Aussenrenovation 1912–1914 von Josef Schmid-Lütschg. Umbau am Nordflügel 1929 von Daniel Aebli. Im Gerichtshaus sind auch das Landesarchiv und die Landesbibliothek untergebracht und von 1899 bis 1952 beherbergte es die Gemäldesammlung des Kunstvereins. Rechts und links flankiert von leicht zurückversetzten Pavillons, die als Polizeiposten dienten, bildet das Gerichtshaus die Dominante des Spielhofs. Der blockhafte Bau ist durch den zweifach abgesetzten erhöhten Mittelrisalit, die Quaderung des Erdgeschosses und durch Ecklisenen belebt. Durch Pilaster gegliederte Portalanlage mit drei Rundbogentüren mit Schnitzereien und reichgeformten

193

194



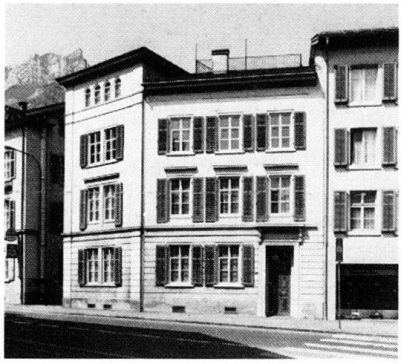
195

196

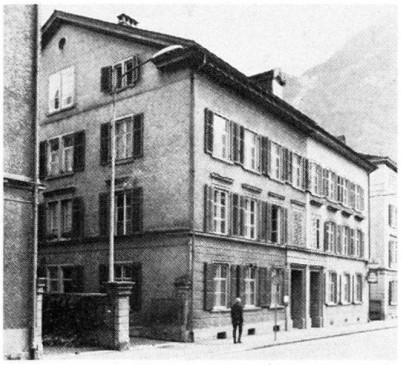
197

Spielhof 1–15 14 12 14 Spielhof 12 6

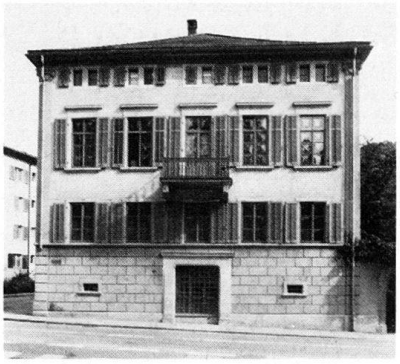
198



199



200

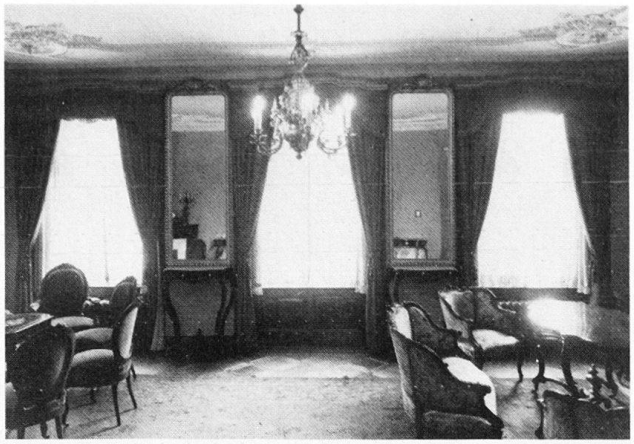


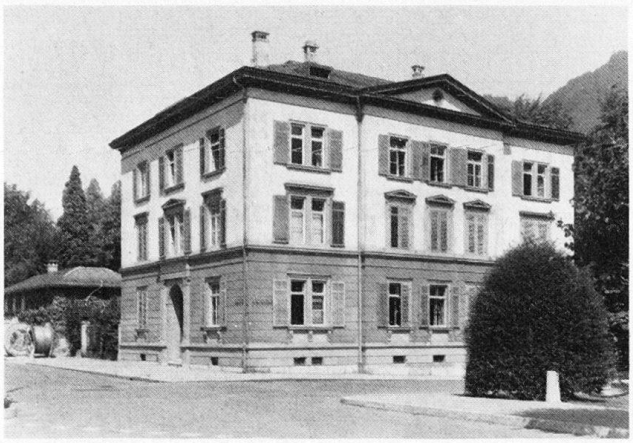
schmiedeisernen Gittern. Plan von J.K. Wolff im Landesarchiv.

Lit. 1) Davatz 1974, S. 12–15. 2) J. Davatz, *Gerichtshaus Glarus* (Mskr. Kdm. Glarus), um 1977.

201 **Nr. 12** Haus Heer-Mercier (früher
203 Winkelstrasse Nr. 12). Erbaut 1862 bis 1863 von Johann Kaspar Wolff, Maurerarbeiten von Salomon Simmen, Zimmerarbeiten von Johann Schiesser. Bauherr war Dr.iur. Joachim Heer (1825–1879), Zivilrichter 1841, Ratsherr 1846, Landesstatthalter 1852, Landammann und Nationalrat 1857 bis 1875, ausserordentlicher Gesandter in Berlin 1867 und 1868, Bundesrat 1875–1878 (siehe auch *Rathausplatz* Nr. 7). Bewohner nach Heer war sein Schwiegersohn Charles Emanuel Philipp Mercier (1844–1889) aus Lausanne, Gemeindepräsident, Landesstatthalter, Ständerat. Von der Gemeinde erworben 1958. Das vornehme spätklassizistische Wohnhaus in den Ausmassen eines «Stadtpalazzo» hat am Spielhof
197 hervorragende räumliche Wirkung und bildet das Pendant zur Höheren Stadtschule. In der Achse des Neurenaissan-
206 ceportals an der Winkelstrasse liegt das Vestibül in der Mitte des erhöhten Erdgeschosses, wo das Treppenhaus in der Mitte der Querachse, flankiert von ko-
207 rinthischer Pfeilerstellung, seinen Aus-
205 gang nimmt; symmetrische Portalanlage zum Garten. Gegenüber dem Trep-
202 penhaus im Erdgeschoss der Salon in

201

202 

203 

204

205

206

207

der Breite des Mittelrisalits, der sich
203 mit drei Fensterachsen auf den Spielhof öffnet; Deckenstukkaturen in der Art des Stuckes im Gerichtshaus und Rathaus, wohl von Georg Hörbst (Zürich). Englische Gartenanlage, Einfriedung mit gusseisernem Zaun, Torpfosten mit Vasen. Ökonomiegebäude
204 mit gusseiserner Laube.
Lit. 1) Jenny 1934, S. 97 (gibt irrtümlicherweise Johann Jakob Breitinger als Architekten an).

196 **Nr. 14** Hotel «Löwen», erbaut 1862
197 für Wirt Heinrich Altmann. Maurerarbeiten von Johann Jakob Aebli und seinen Söhnen Heinrich und Emanuel. Saalanbau von J. Schmid für Fritz Grob-Altmann, Projekt 1895. Umbau des Saales von Rudolf Stüssi-Aebli, Projekt 1909. Abgebrochen 1974–1975.
Lit. 1) *Hotels* 1910, S. 11.

198 **Nr. 16** Wohnhaus mit leicht abgewinkeltem turmartigem Seitenrisalit, erbaut 1862–1863 von Johannes Ludwig für Zeichner Jost Staub. Maurerarbeiten von Johann Jakob Aebli und seinen Söhnen Heinrich und Emanuel. Reich geformtes Eisenportal zum Hinterhof.

199 **Nrn. 18–20** Doppelwohnhaus mit gekoppelten Haustüren, erbaut 1862 bis 1863 von Johann Kaspar Wolff für Fridolin Ris und Kaufmann Matthäus Pabst. Maurerarbeiten von Johannes Baur (Zürich). Beidseits Portale mit Initialen R.J. wie am Eisentor bei Haus Nr. 16.

Hinter Nr. 18. **Ökonomiegebäude** mit Zierelementen im Schweizer Holzstil, erbaut 1885 für Ratsherr Rudolf Gallati.

Nrn. 22–24 Gleicher Typus wie das Doppelhaus Nrn. 18–20, aber mit anderer Anordnung und Rahmung der Haustüren. Erbaut 1862–1863 von Johann Kaspar Wolff für Johann Jakob Blumer und Johann Christoph Streiff. Maurerarbeiten von Johannes Baur (Zürich).

200 **Nr. 26** «Trümpihaus», erbaut 1861 bis 1862 von Johann Jakob Breitinger für Egidius (II.) Trümpi, unter Verwendung des vom Stadtbrand verschonten Erdgeschosses. Die Kellerräume stammen nach Buss vom ehemaligen Kehlhof (Lit. 1). Hintereingang um 1810. Maurerarbeiten von Kaspar (I.) Leuzinger. Hohes Sockelgeschoss, ionische Eckpilaster um 1905–1910, gräzisierendes Balkongitter. An der Rückseite Treppenhausanbau unter Giebelchen, mit verschobenen Fensterhöhen, Gartenfragment mit Zementgussbalustrade. Der Bau markiert eindrucksvoll das Nordende der neuen Stadtanlage.

Lit. 1) Buss 1920, S. 97–98. 2) Davatz 1974, S. 16–17.

Spitalstrasse
Siehe *Zollhaushoschet.*

Stampfgasse
Schmale Hintergasse der Burgstrasse, angelegt 1862, benannt nach dem Haus «zur Stampf» (*Burgstrasse* Nr. 28). Auf der Ostseite einfachste Wohnhäuser, Gewerbebauten und Werkstätten. Die Westseite ist bestimmt von den Ökonomiegebäuden, Garagen und Hinterhöfen der Bebauung an der Burgstrasse.

Nach Buss 1897, S. 68, bestand an der Stampfgasse auch eine Badanstalt.

Nr. 4 Wohnhaus mit Werkstatt, erbaut um 1890.

Nr. 6 Wohnhaus mit Wagnerei, erbaut von J. Schmid für Wagner K. Schärer, Projekt 1888.

Nr. 8 Wohnhaus einfachster Art, erbaut um 1890.

Nr. 10 Werkstattgebäude, erstellt 1865 von Salomon Simmen auf eigene Rechnung.

Nr. 12 Werkstatt mit Giebelreiter, er-
209 baut um 1890. Dahinter Gusseisenbrunnen von 1863–1865.

208 Ehemaliges **Salzmagazin.** Erbaut nach 1861.

Nr. 28 Werkstattgebäude mit Wohnung im Obergeschoss, erstellt um 1880–1890. Holztüre mit ornamentalem Gitter.

Nrn. 36–38 und *Ennetbühlerstrasse* Nr. 10. Zeile von zwei Wohnhäusern und Gasthaus «Zur Linde», erbaut um 1870–1880.

Nr. 44 Stahlspänefabrik, erbaut von Rudolf Stüssi-Aebli für Gemeinderat Melchior Heer, Projekt Januar 1897. Zum Wohn- und Geschäftshaus umgebaut 1968.

Nrn. 50–56 Zeile von Wohnhäusern für Arbeiter und Gasthaus «Krone», erbaut um 1870. Haus Nr. 54 mit Holz-
234 türe, deren gusseisernes Gitter die gleichen Motive zeigt wie jenes am Haus *Landstrasse* Nr. 31.

Vor Nr. 54. **Gusseisenbrunnen** gleicher Art wie hinter dem Haus Nr. 12.

Strengenbach
Siehe *Oberdorfstrasse.*

11 **Tschudirain**
37 Siehe Kapitel 2.3 und 2.8.

Untere Erlenstrasse
Siehe *Erlen.*

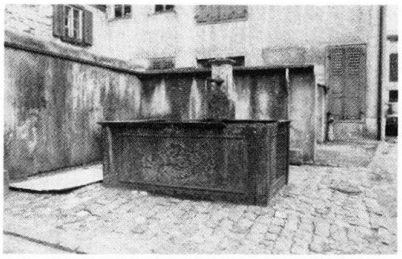
Untere Pressistrasse
Angelegt 1861–1862 und gleichzeitig
210 einseitig mit Wohnhauszeilen einfachster Art bebaut. Auf der Ostseite Grünanlagen anstelle von 1861 abgebrannten Häusern.

210 **Nrn. 5–17** und *Gerichtshausstrasse* Nr. 5. Achtteilige Wohnhauszeile für Arbeiter und Handwerker, mit kleinen Vorgärten, erbaut nach 1861. Im Haus Nr. 7 geätzte Innentür-Scheiben mit stilisiertem Früchtearrangement, wohl von gleicher Hand wie am Haus *Spielhof* Nr. 27.

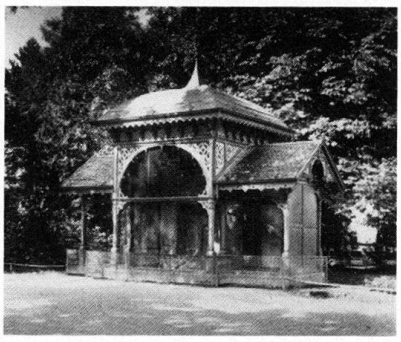
Nrn. 23–37 und *Gerichtshausstrasse* Nr. 6. Zeile mit Gasthof «Eintracht» und Wohnhäusern gleicher Art wie die Häuser Nrn. 5–17. Wohnhaus Nr. 37 erbaut 1861–1862 von Heinrich Zimmermann auf eigene Rechnung. Photoatelier im Dachgeschoss erbaut um 1910–1920.

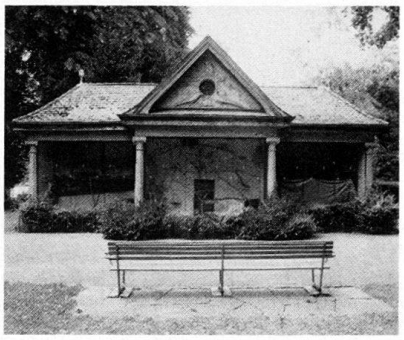
Volksgarten
Beim Bahnhof, dem «neuen Stadttor» befanden sich Pacht-Pflanzgärten. Vor 1870 wurde hier ein Schulhaus mit Turnhalle projektiert, dazwischen Platzanlage mit verschiedenartiger Bepflanzung und Baumreihen (Plan im Landesarchiv, wohl von Johann Kaspar Wolff). Volksgarten angelegt 1874–1878

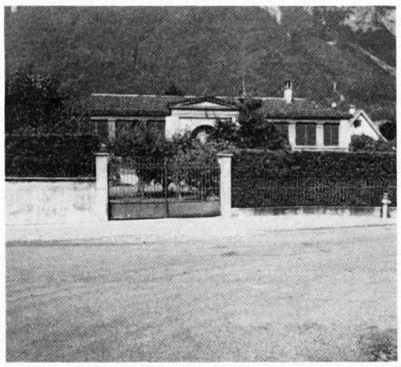
208

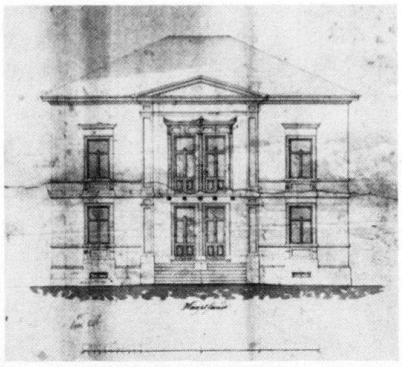
209


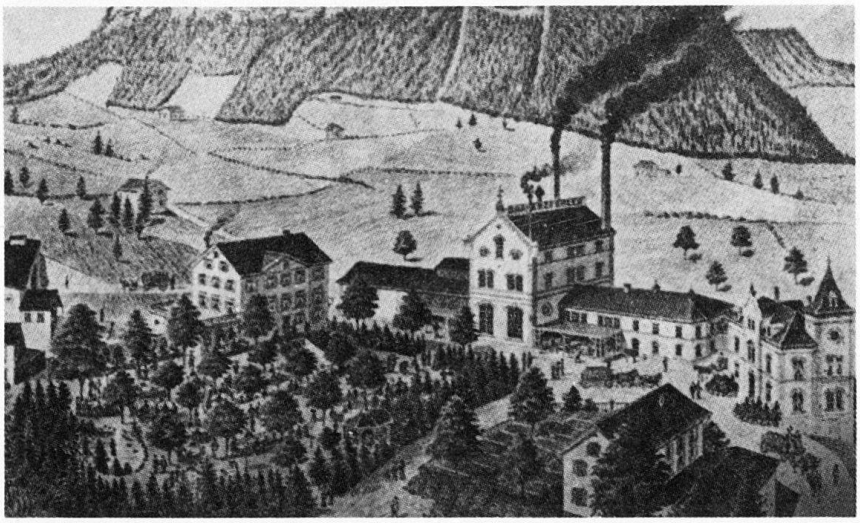
210

211


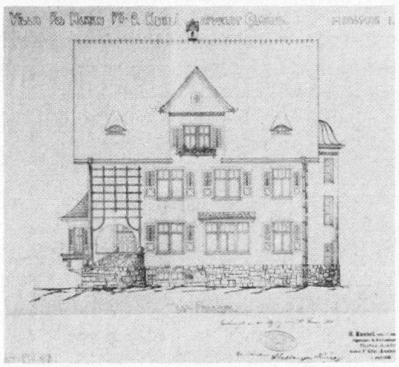
212


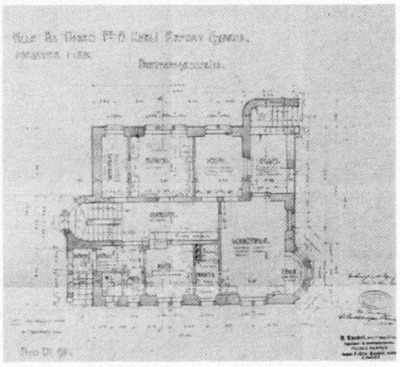
213 

214 

215 

Waisenhausstrasse 22 20 16

216 

217 

auf Initiative von Johann Jakob Stäger-Lütschg, Präsident des 1873 zu diesem Zweck gegründeten Verschönerungsvereins. Projekt 1874, wohl von Landschaftsgärtner Isidor (I.) Schweizer:
14 Promenade von 15 m Breite mit Baum-
16 alleen am Kirchweg und öffentlicher Park, dessen rundes Bassin mit Springbrunnen auf das Hotel «Glarnerhof» als Hintergrund bezogen ist. Erweiterung der Promenade 1882–1883 nach Plan von Isidor (I.) Schweizer. Volière
211 im Schweizer Holzstil erbaut 1899, erweitert von Josef Schmid-Lütschg, Projekt 1904. Projekt für ein Gewächshaus 1905 von Karl Schweizer und Rudolf Stüssi-Aebli. Neubau der Volière 1925
212 nach Plänen von Hans Leuzinger oder Albert Affeltranger. Denkmal für Bundesrat Joachim Heer und Bundesgerichtspräsident Johann Jakob Blumer, auf Veranlassung des Historischen Vereins und des Kunstvereins errichtet 1881: Pyramide aus Sernifitblöcken in der Achse des Bassins, Entwurf von Paul Reber. Seitlich des Bassins Kunststeinurne und Gedenkstein von 1911 für Gemeindepräsident Dr. Niklaus Tschudi, Förderer des Neuaufbaues der Stadt.
Lit. 1) Spälti 1911, S. 254–260. 2) Buss 1920, S. 138. 3) Bartel und Jenny I (1926), S. 461–462. 4) J. Davatz in: *UKD* XXVII (1976), S. 331–343.

Vorauen
Siehe *Klöntal.*

Waidlistrasse
Siehe *Kirchweg* und *Rosengasse.*

Waisenhausstrasse
Der Hangkante entlang führende Verbindung von der *Schützenhausstrasse* zum Abläschquartier, ausgebaut 1862.
Nr. 3 Haus «Erlen», 17. Jahrhundert.
213 Das Ökonomiegebäude mit hohem Sokkelgeschoss, verstärkt mit Eisenschlaudern, erbaut wohl 1861–1862 für Fridolin Streiff.
214 **Nr. 9** «Erlenhaus», erbaut 1860–1861 von Ferdinand Stadler (Zürich) für Kaufmann Johann Jakob Elmer (Pläne im Haus). Die Gusseisenteile: Gartenzaun, offene Gartenveranda, Balkon
243 und das lanzengestützte Vordach über dem Eingang wohl aus der gleichen Werkstatt wie die entsprechenden Teile am Haus *Burgstrasse* Nr. 4.
Lit. 1) A. Hauser, *Ferdinand Stadler,* 1976, S. 312 (Nr. 191).
Nrn. 6–8 Dreifamilienhaus, erbaut von Albert Affeltranger für die Handwerkerbaugesellschaft, Projekt Mai 1925.
Nr. 10 Siehe *Glärnischstrasse* Nrn. 4–8.
85 **Nr. 12** Waisenhaus, Planung seit 1867, generelles Vorprojekt von Johann Kaspar Wolff. Ausführung 1882–1885 nach Plan von Fridolin (I.) Schiesser. Abgebrochen 1955.
Lit. 1) *Winteler* 1961, S. 191–192.
215 **Nrn. 16, 20, 22** Brauerei «Erlen» mit Restaurant «Erlengarten», gegründet 1827 von Joachim Hefti, 1876 an Franz Hässig, 1898 an Staub & Cie, 1905 Brauerei Erlen AG. Gesellschaftshaus (Nr. 22) erbaut 1827, die daran östlich um 1890 angebaute Sommerwirtschaft im «Schweizer Holzstil» wurde wieder abgebrochen. Wohn- und Bürogebäude (Nr. 16) erbaut 1892. Sud- und Kühlhaus mit Stallungen (Nr. 20) erbaut 1887–1888 für Bierbrauer Franz Hässig. Eishaus erbaut 1889, Lagerkeller erbaut 1891. Kohlenmagazin-Ausbau von Felix Jenny, Projekt 1895. Magazinanbau von Fridolin (II.) Schiesser für Staub und Cie., Projekt 1900–1901. Anbau für die Kühlmaschine von Rudolf Stüssi-Aebli, Projekt 1903. Die Bau-
16 gruppe ist halbkreisförmig um eine Parkanlage mit Pavillon und dichtem Baumbestand angeordnet. Repräsentativer Gestaltungswille bei den Trakten der Jahrhundertwende, deren polychrome Sichtbacksteinarchitektur an Schlossbauten erinnert.
Lit. 1) *Hotels* 1910, S. 13.

Waldschlössli
Siehe *Oberdorfstrasse.*

Wiesli
Das Strässchen erschliesst das Gebiet des Herrensitzes «in der Wiese» mit grossem Grünraum am Nordwestrand der alten Siedlung, zwischen «Eichen» und der Gewerbezone am Oberdorfbach.

Nr. 5 Haus «in der Wiese», erbaut 1746–1748 für Landmajor Johann Heinrich Streiff, den Begründer der Glarner Stoffdruckindustrie (siehe *Oberdorfstrasse*, ehemalige Fabrikanlage Streiff), J. U. Grubenmann zugeschrieben. Gusseisenbalkon über dem Haupteingang erstellt 1850 für Landammann Cosmus Blumer. Bedeutendstes erhaltenes Bürgerhaus aus dem 18. Jahrhundert in Glarus. Das Haus unter hohem Schweifgiebel, mit hervorragender Innenausstattung (Rokokostukkaturen, Empire-Bildertapeten, Mobiliar, Familienporträts, Bibliothek), umgeben von französischer Gartenanlage mit Pavillon, erlangte zur Zeit der Wiederaufnahme heimatlicher Bauformen nach 1900 Vorbildlichkeit im Glarnerland, vor allem in den Bauten der Architekten Streiff & Schindler (vgl. Kapitel 2.6). Planaufnahmen des Hauses für das «Bürgerhaus»-Inventar (Lit. 2) und
23 Renovation 1912–1913 von Streiff & Schindler, Mitarbeiter Hans Leuzinger (seine Vedute des Hauses, Winter 1912, im Landesarchiv). Dabei wurden die in den 1840er Jahren entfernten gemalten Eckpilaster (Teile eines ausgedehnten Dekorationsprogramms) rekonstruiert.
Lit. 1) *SKL* IV (1917, S. 421. 2) *Bürgerhaus Glarus* 1919, S. III, IX–X, XXIII bis XXV, Abb. 3) *Werk* 7 (1920), S. 180–181. 4) *SBZ* 76 (1920), S. 33. 5) Davatz 1974, S. 16–18, m. Abb.

216 **Nr. 7** Villa mit sieben Zimmern, Bü-
217 ro, Loggia und Dienstzimmern, erbaut von Fritz Glor-Knobel im Büro Hilarius (II.) Knobel (Zürich) für Advokat Otto Kubli, Projekt Juni 1910. In der Vorhalle farbige Glasfenster in vegetabilen Jugendstilformen. Salonvergrösserung und Verandaanbau von Fritz Glor, Projekt 1914.

Nr. 9 Wohnhaus, 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Umbau und zweigeschossiger polygonaler Verandaanbau von Fritz Glor-Knobel für Otto Kubli, Projekt 1914.

Winkelgasse
Siehe *Postgasse* (heutige).

Winkelstrasse
Angelegt 1862 als im rechten Winkel verlaufende Verbindung zwischen Spielhof und Burgschulhaus.
Der erste Abschnitt mit dem Haus Nr. 12, welcher zuerst *Spielhof* genannt worden war, trägt seit 1978 diesen Namen wieder. Anderseits wurde 1978 der letzte Abschnitt der *Postgasse* neu der Winkelstrasse zugeteilt, die Numerierung (Häuser Nrn. 42–54) aber beibehalten.

Nr. 12 Haus Heer-Mercier. Siehe *Spielhof* Nr. 12.

Nr. 18 Siehe Nrn. 48–54.

Nr. 20 Zweiachsiges Wohnhaus, erbaut um 1890.

Nr. 22 Siehe *Burgstrasse* Nrn. 65–81.

Nrn. 42–54 Seit 1978 der Winkelstrasse zugeteilt, vorher Postgasse Nrn. 42–54.

Nr. 42 Wohnhaus mit Kapelle der Evangelischen Gemeinschaft Glarus, erbaut von Johann Melchior (I.) Stüssi, Projekt März 1887. Im Erdgeschoss Kapelle, kleiner Saal und zwei Zimmer, im Obergeschoss Dreizimmerwohnung für den Prediger R. Steiner. Abgebrochen 1971.

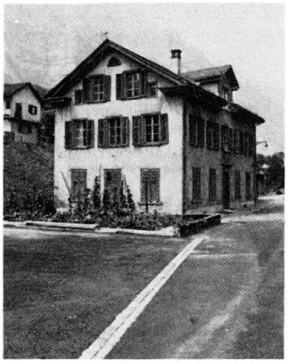
Nr. 44 Feuerwehrdepot mit Wohnungen, als Stallgebäude (zum Haus Heer-Mercier, vgl. *Spielhof* Nr. 12) erbaut 1884 für Katharina Heer.

Nrn. 48–54 und Eckhaus **Nr. 18.** Fünfteilige Wohnhauszeile, erbaut um 1880–1890. Haus Nr. 48 erbaut 1885 für Ziegerhändler Jakober.

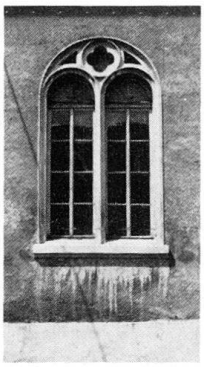
Ygrubenstrasse
222 Die Strasse, nördliche Verlängerung der Schweizerhofstrasse, beginnt am Fusse des Burghügels und erschliesst eine schon in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts bestehende Gewerbe- und Industriezone längs des hier noch offen
16 fliessenden Giessenbachs. Die Strasse überquert den Bach vor seiner Mündung und erhält mit der eisernen **Alpenbrücke** über die Linth Anschluss an eine flussabwärts nach Netstal führende Uferstrasse. Ab 1863 wurden an der Ygrubenstrasse neben mechanischen Werkstätten vor allem geruchsintensive Fleisch- und Käseverarbeitungsbetriebe erstellt.
Lit. 1) Jenny und Luchsinger 1935. 2) Winteler 1961, S. 109–110.

Nr. 1 Klassizistisches Mehrfamilienhaus, erstellt um 1840–1850 in der Tradition der Bauten von C.F. v. Ehrenberg (vgl. *Abläschstrasse* Nr. 74 und *Landstrasse* Nrn. 47 und 44). Auf der Nordseite Wohnhausanbau um 1870–1890.

Nrn. 9–15 Ehemalige Zieger-Reibe, gegründet 1851 von Peter Müller; Bauten 1863 für Kaspar Hösli; Käsekeller und Remisen erbaut von Fridolin (II.) Schiesser bzw. Heinrich Kubli für Peter Müller & Co, Projekte 1894 und 1903.

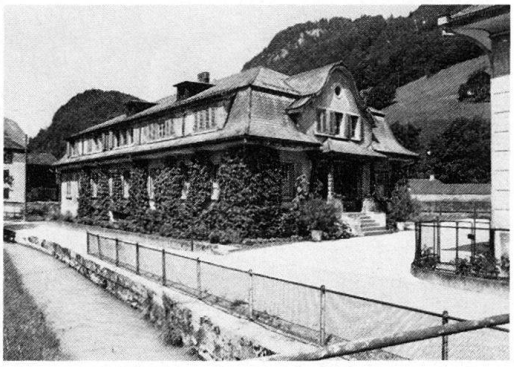
218


219

220


221

222

223


Anbau einer weiteren Remise vom Büro H. Zweifel & Cie, Projekt 1916. Projekt einer Kräuterkäsefabrik mit Mühle, Arbeits- und Lagerräumen, in der Art eines stattlichen Wohnhauses, Februar 1917 von Felix Jenny und Sohn für Josef Jakober & Cie. Areal seit 1922 im Besitz des Nordostschweizerischen Milchverbandes.

218 **Nr. 21** Spätklassizistisches Haus unter Satteldach, erbaut um 1865–1870; ornamentales Türgitter.

8 **Nrn. 2–6** Siehe *Dr. Joachim Heer-Strasse* Nr. 1.

219 **Nr. 8** Schlachthaus. Projektierung 1867–1868 von Fridolin (I.) Schiesser im Auftrage des Gemeinderates, Ausführung 1868–1869. Halle mit Sattel-
220 dach und neuromanischen Masswerkfenstern. Schlachtviehhof mit Geleiseanschluss erbaut 1900.
Lit. 1) Spälti 1911, S. 246. 2) Winteler 1961, S. 256.

Nrn. 34–36 Wohnhaus und Gewerbebau, erstellt für Adolf Graf, Metzgereiartikel und Darmhandlung. Nr. 34:
221 Wohnhaus mit polygonalem zweigeschossigem Erker, Vorprojekte von Felix Jenny-Morini und Sohn, Oktober 1915 und Januar 1919. Ausführung von Heinrich Jenny und Hermann Lampe, Projekte Juni und Juli 1921. Nr. 36:
223 Magazin und Därmerei mit Eternitschindeldach, erbaut von Felix Jenny-Morini und Sohn, Projekt März 1916. Garage an der Bahnlinie, erbaut von Heinrich Jenny und Hermann Lampe, Projekt 1923.

Nr. 40 Schreinerei Gebrüder Huber. Eine bestehende Getreidemühle wird zur Baumwolldruckerei mit Tröckneturm umgebaut 1851–1852 für Johann Rudolf Becker (Bauherr der Villa «Burgstein» in Ennenda) und Fridolin Oertli. Im Besitz der Firma Brunner,
29 Hoesli & Co. 1860 – um 1866. Ab 1872 wieder Nutzung als Mühle («Neumühle»), die 1878 eingeht und 1899 abbrennt. Wiederaufbau und Aufstokkung um ein Geschoss von Josef Schmid-Lütschg für die mechanische Bau- und Möbelschreinerei Xaver Huber und Söhne, Projekt 1900. Kesselhausanbau von Rudolf Stüssi-Aebli, Projekt 1913. Südlicher Vorbau und nördlicher Schopfanbau von Josef Schmid-Lütschg, Projekte 1918 und 1921.
Lit. 1) Spälti 1911, S. 215. 2) Bartel und Jenny III (1936), S. 468–469. 3) Winteler 1961, S. 110.

Nr. 42 Mechanische Feilenhauerei, erbaut von Felix Jenny für Gabriel Streiff, Projekt März 1900. Eingeschossiger Flachdachbau mit Maschinenraum, Schmiedewerkstätte, Schleiferei und Härterei; abgebrochen.

Zaun
Siehe *Schwertgasse.*

Zaunplatz
224 Der langgestreckte Platz, Schauplatz der Landsgemeinde, wurde ab 1797 an der Nord- und Westseite mit Wohnhauszeilen bebaut, an denen die damals beliebten Schweifgiebel (siehe *Wiesli* Nr. 5) in Erscheinung traten (Lit. 3, Abb. 13. Lit. 5). Die Südseite wird vom klassizistischen Zaunschulhaus beherrscht, die Ostseite ist von den Gärten der Wohnhäuser *Hauptstrasse* Nrn. 9–17 geprägt. An der Nordecke mündet der Platz in die Marktgasse aus, in deren Strassenraum hintereinander gestaffelt die klassizistischen Seitenfassaden des Hauses Schindler (*Marktgasse* Nr. 6) und des Rathauses (*Rathausplatz* Nr. 7) ins Sichtfeld treten. Am Zaunplatz brach am Abend des 10. Mai 1861, dem Nachtag der Landsgemein-
11 de, das Feuer aus, welches zur Brandkatastrophe führte: an der nördlichen Platzfront markiert das Haus Nr. 10 den Übergang von der alten zur neuen Stadt. Über der Zeile erscheint als neues Wahrzeichen die Stadtkirche. «Die **Landsgemeinde** wird in der Regel am ersten schönen Sonntag im Monat Mai abgehalten. In hellen Haufen strömen die sonntäglich gekleideten Landleute aus allen Teilen des Landes am frühen Morgen nach Glarus, um als freie Männer ihre politischen Rechte auszuüben. Die Landleute, in der Regel 5000–6000, nehmen im ‹Ring›, dessen Eingang von Landjägern besetzt gehalten wird, Platz. Der Hauptbestandteil des ‹Rings› ist eine breite, amphitheatralisch angelegte Stehbühne, die nach aussen schwach steigt. Sie umschliesst vier aus einfachen, hölzernen Sitzbänken bestehende Kreise; der innerste ist für die Mitglieder der Behörden reserviert. Im freien Raum innerhalb des Ringes erhebt sich an der Westseite eine erhöhte Rednertribüne, auf der sich ein Tisch und mehrere Stühle befinden. Vor derselben sind aus Balken und Brettern niedrige Sitze erstellt, auf denen die Knaben Platz nehmen dürfen. Sie sollen sehen und hören, wie ihre Väter das Wohl des Landes beraten, und die Väter sollen durch den Hinblick auf die wartende Jugend ermahnt werden, bei ihren Beschlüssen auch der Zukunft zu gedenken» (Lit. 2). Bernhard Becker schilderte ausführlich die Landsgemeinde vom 22. Mai 1864: «nicht, weil das Glarnerland so ein wichtiger Teil ist auf der Erdoberfläche, sondern weil ... im Fabrikpolizeigesetz ein Stück von jenem grossen sozialen Drama über die Bretter ging, die nicht die Welt bedeuten, sondern die Welt sind. Der Landsgemeindering ist kein Amphitheater, wenn es schon so gebaut ist und aus Brettern besteht; was da beschlossen wird, ist Wirklichkeit und Leben» (Lit. 8, S. 29–30).
Der Landsgemeindeplatz diente auch als **Schauplatz von Veranstaltungen,** so am 14. Juni 1835 bei der Einweihung des Zaunschulhauses (Lit. 3, Abb. 14). Bei der grossen Festfeier zur Erinnerung an den Eintritt von Glarus in den Bund vor 500 Jahren war hier am 4. und 5. Juni 1852 eine grosse Festhütte aufgestellt (Lit. 4, 6), ebenso am 22. bis 24. Juni 1888 beim eidgenössischen Grütlifest zur Feier des fünfzigjährigen Jubiläums des schweizerischen Grütlivereins (Lit. 7).
Lit. 1) H. Wettstein, *Schulatlas. Anhang: Geographische Bilder und Ansichten,* Zürich 1887, Abb. 33. 2) C.A., Die Glarner Landsgemeinde, in: *Schweizerische Schützenfestzeitung.* Glarus 1892, Sp. 395–399 (m. Abb. aus Lit. 1). 3) *Das alte Glarus* 1901, Abb. 13, 14. 4) Spälti 1911, S. 150. 5) *Bürgerhaus Glarus* 1919, S. 59. 6) Bartel und Jenny I (1926), S. 306–307. 7) Bartel und Jenny III (1936), S. 5. 8) B. Becker, *Die Glarner Landsgemeinde* 1861–1878, *Berichte und Reflexionen,* hg. von E. Vischer, 1952, S. 29–30.

Nr. 2 Eck-Wohnhaus der nördlichen Zeile, erbaut 1797 für Stabshauptmann Johann Jakob Blumer; nachher im Besitz von Balthasar Marti, der hier 1836 eine Apotheke eröffnete, die 1860 an die Söhne Friedrich und Balthasar überging. Nachdem der Brand 1861 nur die Dachzone mit dem Schweifgiebel zerstörte hatte, wurde das Haus auf vier Geschosse mit Satteldach erhöht und
225 wohl gleichzeitig der gotisierende Ladenanbau mit zierlichen Masswerkfenstern errichtet, dieser heute vollständig umgebaut.
Lit. 1) Winteler 1945, S. 240, m. Abb. 2) Winteler 1961, S. 42, 124.

Nr. 4 Schweifgiebelhaus von 1797; reich verzierte Haustüre nach 1861, mit konsolengestützter Verdachung.

Nrn. 14–20 Wohnhauszeile, 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts; neugebaut oder um ein Geschoss erhöht um 1890. Haus Nr. 18 erbaut für Müller-Pfister, Projekt 1889–1890.

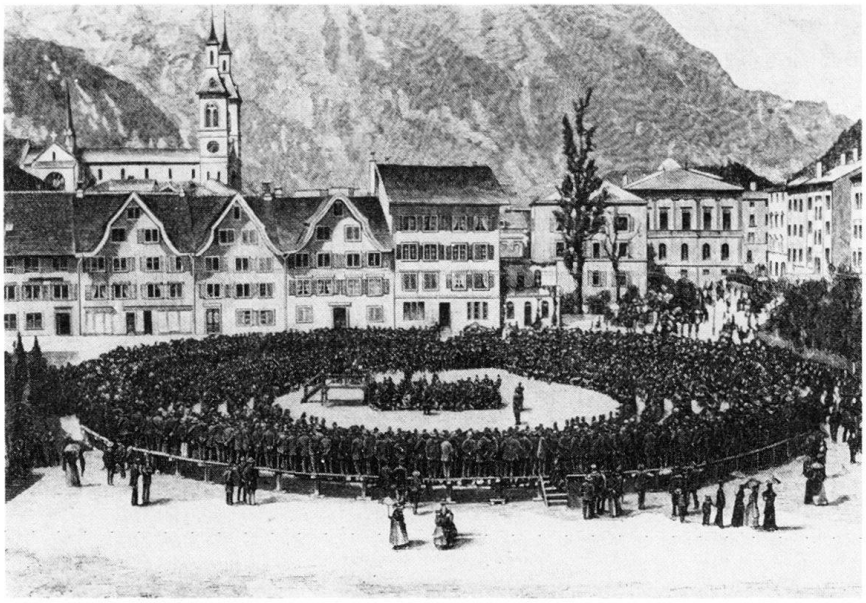
Nrn. 24–30 Wohnhauszeile, 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Haus Nr. 24 aufgestockt um 1890.

Nr. 36 Zaunschulhaus, erbaut 1834 bis 1835, Umbauten 1873 und 1921 bis 1922.
Lit. 1) *Das alte Glarus* 1901, Abb. 14.

Zaunstrasse
Verbindung vom Zaunplatz zum Gemeindehausplatz, angelegt 1862 als Durchbruch, der achsial auf das Gemeindehaus ausgerichtet ist.

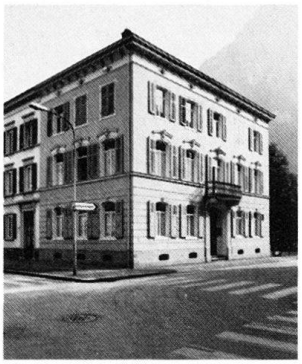
Nr. 7 Zeilen-Eckhaus, erbaut um 1890 und von der Gemeinde 1897 erworben und als Verwaltungsgebäude benützt.

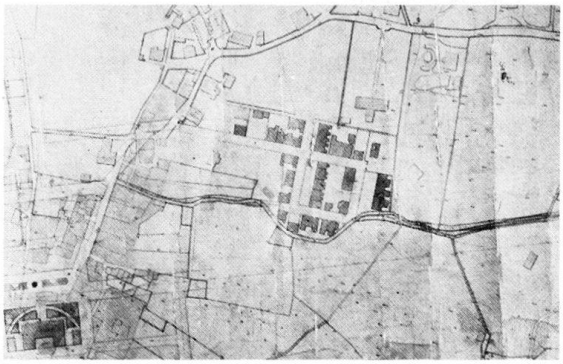
Nr. 9 Wohnhaus, erbaut von Felix Jenny für Major J. Brunner. Projekt Juni 1897. Umbau zum Achtzimmerhaus

224 

225

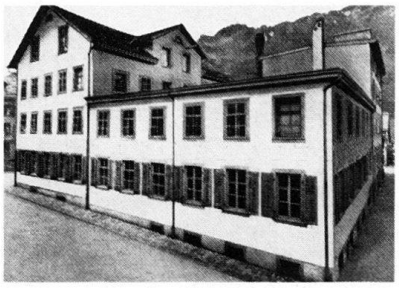
226

227 

228 

229

230

231 

und Aufbau des verglasten Photoate-
226 liers von Josef Schmid-Lütschg für Photograph Hans Schönwetter-Elmer, Projekt 1907. Bei der Renovation von 1956 Umbau des Photoateliers. Haustüre von 1907 mit Glocke in Jugendstilformen und Oberlicht mit Aufschrift «Photographie».

Nr. 11 Zeilen-Eckhaus mit zwei Wohnungen, erbaut 1862 von Hilarius (I.) Knobel für Postverwalter Fridolin Stäger. Maurerarbeiten von Salomon Simmen, Zimmerarbeiten von Schreinermeister Hilarius Knobel.

227 **Nr. 13** Wohnhaus mit reichgeformter
239 Fensterverdachung, Türrahmung und Kranzgesimse, erbaut 1863–1864 von Hilarius (I.) Knobel für Appellationsrichter Fridolin Oertli.

Nr. 8 Giebelhaus in Hinterhofsituation, erbaut 1863 von Kaspar Schiesser für Hirschenwirt Fridolin Oertli. Ladeneinbau 1906 von Felix Jenny für Kaufmann Alfred Steinmann.

Nr. 10 Giebelhaus, erbaut um 1860 bis 1870; ornamentales Türgitter.

Zollhaushoschet

Das Arbeiterwohnquartier Zollhaushoschet (Hoschet = Hofstatt) bei der Zigarrenfabrik Römelsberger (*Zollhausstrasse* Nr. 46) umfasst die Häuserzeilen *Asylstrasse* Nrn. 23–27 und 18–28,
229 *Reitbahnstrasse* Nrn. 1–17 und 4–22,
230 *Spitalstrasse* Nrn. 1–3 und 4–10 und *Zollhausstrasse* Nrn. 31–55 und 32–40.
228 Auf Privatinitiative angelegt 1861 und weitgehend überbaut bis 1864, teilweise von Leonard Stüssi. Errichtung des gusseisernen Brunnens 1863 an der Ecke Zollhausstrasse/Reitbahnstrasse.
16 Wohnhauszeilen mit Vorgärten, welche mit wenigen freistehenden Doppel-Einfamilienhäusern einfachster Art abwechseln, gruppieren sich in lockerer Anordnung um ein Strassenkreuz.

Lit. 1) Tschudi 1864, S. 68–70. 2) Bartel und Jenny III (1936), S. 23.

Zollhausstrasse

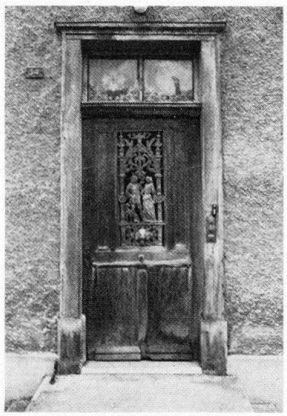
Das 1848 angelegte südliche Verbindungsstück Oberdorfstrasse–Landstrasse wurde 1862 ausgebaut und wird vom reformierten Pfarrhaus und der ab 1862 erstellten Karreebebauung sowie den Gärten der Landhäuser «Freienstein» auf der Kipfe (*Landstrasse* Nr. 3) und «In der Wiese» (*Wiesli* Nr. 5) bestimmt. Der nördliche Abschnitt nach der Kreuzung mit der Landstrasse wurde 1862 als Erschliessungsstrasse der *Zollhaushoschet* angelegt und Zollhaushoschetstrasse genannt.

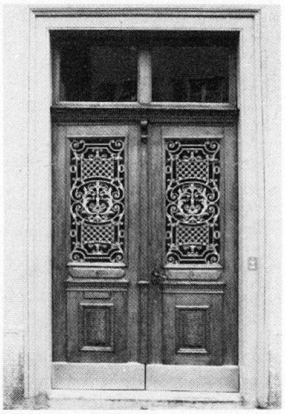
Nr. 1 Reformiertes Pfarrhaus. Siehe *Friedhofstrasse* Nr. 12.
Nr. 3 Wohnhaus, erbaut 1862 von Kaspar Schiesser für Glaser Kaspar Walcher. Maurerarbeiten von Salomon Simmen, Zimmerarbeiten von Kaspar Schiesser.
Nrn. 31–55 Siehe *Zollhaushoschet.*
Nr. 2 Wohnhaus mit Verkaufsladen, erbaut um 1870.
Nr. 6 Wohnhaus, erbaut um 1870; Um- und Anbau von Felix Jenny für Jean Meier, Projekt 1902.
Nr. 28 Wohnhaus unter Walmdach, 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts; umgebaut von Fritz Glor-Knobel für Blatter-Schuler, Projekt 1914. Saalanbau von Adolf Asper (Zürich), Projekt 1911, heute Heilsarmeelokal.
Nrn. 32–40 Siehe *Zollhaushoschet.*
231 **Nr. 46** Zigarrenfabrik, gegründet 1851 von Johann Römelsberger von Oberhöchstadt in Nassau, Firma Jacques Jenny & Co 1891–1895, Römelsberger & Cie 1895–1907, Denzler & Bachofen 1907–1919, Bachofen & Co. ab 1919. Bau des Magazingebäudes 1883. Erweiterung des Fabrikgebäudes um einen fünfgeschossigen Flachdachanbau von Kaspar (II.) Leuzinger, Projekt 1904; Kesselhausanbau 1921. Betriebsschliessung 1957, Abbruch 1961.
Lit. 1) Bartel und Jenny III (1936), S. 492. 2) Winteler 1945, S. 209. m. Abb. 3) Winteler 1961, S. 125.

Zwinglistrasse
Wie die *St. Fridolinsstrasse* 1862 längs der Stadtkirche angelegt.
Nr. 6 Druckereigebäude Tschudi & Co. («Glarner Nachrichten»), erbaut 1928. Zweiteiliger Komplex unter Walmdächern, mit Fensterrahmungen in rötlichem Kunststein.
Lit. 1) Winteler 1961, S. 126.

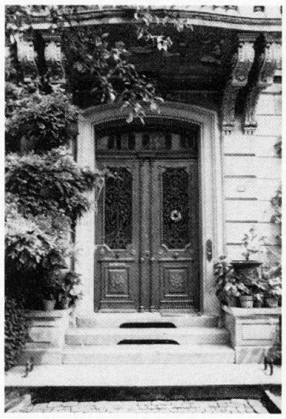
232
Bolengasse Nr. 3

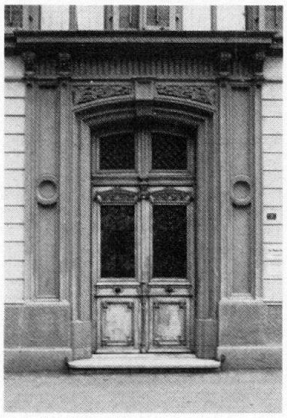
233
Burgstrasse Nr. 9

234 
Stampfgasse Nr. 54

235 
Kirchstrasse Nr. 21

236
Abläschstrasse Nr. 16

237 
Burgstrasse Nr. 18

238 
Spielhof Nr. 3

239
Zaunstrasse Nr. 13

240
Burgstrasse Nr. 4

241
Burgstrasse Nr. 12

242
Burgstrasse Nr. 62

243
Waisenhausstrasse Nr. 9

Abb. 232 bis 243 Glarus. Abfolge von Hauseingängen, von der einfachen Türe bis zur repräsentativen Portalanlage. – Beispiele von Eingangszonen zwischen Strasse und Haus.